ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 13. JUNI 1975 • PREIS: IL 2.50 ל"י :המחיר ★ יום שישי, ד' תמוז תשל"ה

Kissinger nach der Zusammenkunft Rabin—Ford:

Israel erhält Flugzeuge — Kein Rückzug aus dem Sinai ohne Gegenverzicht Kairos

Der amerikanische Aussenminister Kissinger erklärte, es bestehen Aussichten auf die Wiederaufnahme der israelisch-ägyptischen Verhandlungen. Er selbst werde sich wahrscheinlich demnächst zu einer neuen Verhandlungsrunde in den Nahen Osten begeben.

Der Aussenminister gab die Erklärung nach der gestrigen letzten Zusammenkunft Rabins mit Ford ab. In zwei Wochen wird er mitteilen können, ob er zwischen Kairo und Jerusalem die Vermittlung erneuern wird. Jedenfalls, sagte Kissinger, treten sowohl Israel, wie auch Aegypten für die Politik des schrittweisen Fortschrittes ein.

Im Verlauf seiner Ausführungen unterstrich Kissinger, es sei klar, dass Israel ohne Gegenverzichte Aegyptens nicht den Sinai räumen werde. Was die amerikanische Militärhilfe und Wirtschaftsunterstützung an Israel betrifft, „hängt dies von einigen Fragen ab". **Bezüglich der Lieferung von F-15 Kampfflugzeugen an Israel, haben niemals Zweifel über die Lieferung bestanden. Einzig und allein die Instruktion israelischer Piloten, die diese Flugzeuge übernehmen sollten, sei hinausgeschoben worden.**

Eine Meinungsumfrage des Harris-Instituts ergab, dass nur 49 Prozent der Befragten glauben, dass Kissinger seine Ziele im Nahen Osten erreichen wird. Aber 56 Prozent glauben weiterhin an Kissinger, während die Popularität Fords stetig wächst.

DEMONSTRATIONEN GEGEN KISSINGER

Ein Mann demonstrierte vor dem Weissen Haus mit einem Spruchband, auf dem die Worte „Hängt Kissinger. Schlesinger und die roten Juden auf". In einem anderen Spruchband hiess es: Die Hinrichtungen sollen vom Fernsehen übertragen werden. Die Beamten des Geheimdienstes nahmen den Demonstranten nicht fest, meldete die französische Presseagentur.

FULBRIGHT BEI ARAFAT

Professor William Fulbright, ehemaliger USA-Senator, traf in Beirut mit Arafat zusammen. Ueber den Inhalt der Gespräche wurde nichts verlautbart.

Nächste Woche zwei Kabinettssitzungen

Jerusalem (HM) — **Im Laufe der kommenden Woche werden zwei Regierungssitzungen stattfinden: die gewöhnliche Wochensitzung am Sonntag, unter Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten Allon und eine ausserordentliche Sitzung, die nach der Rückkehr von Ministerpräsident J. Rabin aus den USA, voraussichtlich am Montag oder Dienstag, anberaumt werden dürfte.**

Aus Kreisen des Aussenministeriums wurde versichert, dass die Regierung vor der Rückkehr des Ministerpräsidenten zu keiner politischen Erörterung zusammenzutreten gedenke.

DEFINITIVE ANTWORT AN FORD NACH BERICHTERSTATTUNG RABINS

Ministerpräsident Jizchak Rabin schloss gestern seine Gespräche mit Präsident Ford ab. Wie verlautet, konnte Rabin keine Verpflichtungen eingehen und wird nach seiner Rückkehr in Israel der Regierung über seine Gespräche Bericht erstatten, wonach die definitive Antwort Israels in Washington ausgefolgt werden wird. Inzwischen wird Aussenminister Kissinger „gewisse Vorschläge" Israels an Kairo weiterleiten und vor der Antwort an Präsident Ford über die Reaktion Kairos informiert werden.

UPI meldete, dass ein „hartes Verhandeln" die Gespräche Rabins mit Ford charakterisiert hat. „Die Atmosphäre war gut, aber von einer vergnügten Unterhaltung kann nicht gesprochen werden", sagte ein israelischer Diplomat in Washington.

Die Erklärung Henry Kissingers, erst in zwei Wochen definitiv sagen zu können, ob er zu einer neuen Runde in den Nahen Osten fahren wird, lässt daraus schliessen, dass Kissinger zuerst die Antwort Israels nach der Rückkehr Rabins abwarten will.

Diplomatische Kreise erklärten, Kissinger werde sich vielleicht Ende des Monats nach Damaskus und nach Amman begeben, um die Reaktion beider Länder auf die neueste Entwicklung kennenzulernen.

Assad will arabischen Konfrontationsblock führen

Jerusalem (HM) — In Jerusalem enthielt man sich gestern noch einer Bewertung des offiziellen Besuches von Präsident Assad bei König Hussein in Amman mit dem Hinweis, dass die erwartete gemeinsame offizielle Mitteilung eher über die Resultate Aufschluss geben werde.

Im allgemeinen ist man jedoch der Ansicht, dass Assad die letzte Annäherung an Jordanien mit dem Ziele durchführt, an der Spitze eines alternativen arabischen Konfrontationsblocks gegenüber Israel zu stehen. Syrien muss in dieser Kalkulation den Irak ausschalten, mit dem es bis vor kurzem einen schweren Grenzkonflikt hatte. Da Assad andererseits Sadat nicht traut und immer befürchten muss, dass Aegypten eine bilaterale Zwischenregelung mit Israel treffen wolle, bleiben ihm als potentielle Bundesgenossen in geographischer Nähe lediglich die Palästinenser im Libanon, die Moslems des Libanons und Jordanien übrig.

Von all diesen Faktoren ist Jordanien militärisch der mächtigste.

Assad weiss recht wohl, wie sehr es Hussein daran gelegen ist, sein Image in der arabischen Welt aufzuwerten. Assad hilft Hussein in diesem Bestreben durch die vereinbarte politische und militärische Koordinierung zwischen den beiden ehemals zerworfenen Staaten. Er erwartet jedoch von Hussein als Gegenleistung, an einem eventuellen Kriege Syriens mit Israel teilzunehmen.

Hussein wünscht zwar, einer möglichen militärischen Konfrontation mit Israel auszuweichen, will jedoch die politischen Dividenden seiner neuen Beziehung zu Assad realisieren. **Dadurch hofft er, im Wettbewerb mit der PLO um das Vertretungsrecht der Palästinenser Errungenschaften zu erzielen und sich in eine Situation hineinzumanövrieren, in der er als Verhandlungspartner um das Westufergebiet mit Israel unter amerikanischer Vermittlung auftreten könnte.**

BADEN IN TEL AVIV VERBOTEN

Wegen eines Streiks der Lebensretter, der heute um 13.30 Uhr beginnt und bis 07.00 Uhr am Sonntag andauert, ist bis Sonntag das Baden am Tel Aviver Strand verboten.

ÄGYPTEN KAUFT WAFFEN IN ENGLAND

Der ägyptische Aussenminister Fahmi schloss seinen London-Besuch ab. Wie verlautet, wurde ein Waffenlieferungsabkommen abgeschlossen, über welches keine Details veröffentlicht wurden. Die Transaktion erreicht 450 Millionen Pfund Sterling.

Schiff von Abie Nathan durfte Suezkanal nicht passieren

Das Schiff von Abie Nathan durfte den Suezkanal nicht passieren und wurde von einem ägyptischen Kriegsschiff bis in die internationalen Gewässer bei Alexandria eskortiert.

Unser HM-Korrespondent meldet, ein Sprecher des Aussenministeriums in Jerusalem habe in Beantwortung einer Frage erklärt, das Ministerium sei um das Schicksal Abie Nathans besorgt und habe sich in diesem Zusammenhang an „in Frage kommende internationale Faktoren" gewandt, womit das IKRK gemeint zu sein scheint. A. Nathan besitzt die israelische und die britische Staatsbürgerschaft.

MAS RECHUSCH-KANZLEIEN BIS 18.00 UHR GEÖFFNET

Die Kanzleien der Vermögenssteuer (Mas Rechusch)) sind im Monat Juni und in der ersten Hälfte des Monats Juli ganztägig bis 18.00 Uhr geöffnet.

ZWISCHENFALL IN SEOUL

Zu einem Zwischenfall kam es gestern bei den Athletischen Spielen in Seoul, als saudische Sportler vor Chana Schesifi ausspuckten und sie mit Flüchen beleidigten. Der israelische Delegationsleiter Gilad Weingarten protestierte vor dem Präsidenten des koreanischen Sportverbandes. Dieser bestellte den Leiter der Delegation von Kuwait und den Delegierten von Saudi-Arabien zu sich. Beide, besonders der Sportvertreter aus Kuwait, der als Vizepräsident des Asiatischen Athletenverbandes amtiert, drückten Weingarten die Hände und entschuldigten sich. Der Kuwaiti begab sich zu den Sportlern, die Chana Schesifi beleidigt hatten und hielt ihnen ihr unsportliches Betragen vor.

Als vorgestern die israelische Hymne gespielt wurde, erhoben sich die Sportler aus Kuwait und Saudi-Arabien nicht von ihren Plätzen. Dieser Vorfall wurde von der Presse in Seoul ausführlich kommentiert.

Heute wird Ester Roth an dem 200 Meter-Lauf teilnehmen. Juwal Wischnitzer wird sich bemühen, im 5000 Meter-Lauf eine Medaille zu erobern.

Rumaenien laesst 50—75 Juden monatlich nach Israel auswandern

Washington (AFP) — **Präsident Ford konferierte gestern eine Stunde mit dem rumänischen Präsidenten Ceaucescu. Im Mittelpunkt der Gespräche stand die wirtschaftliche Vorzugsklausel, die Rumänien eingeräumt werden soll. Ende April hatte Ford den Kongress ersucht, die Vorzugsklausel für Rumänien zu genehmigen.**

Das US-Aussenministerium gab gestern bekannt, es könne zur Zeit nicht den Kongress informieren, ob Rumänien die freie Auswanderung von Juden gestattet. Amerikanische Senatoren erklärten, die rumänischen Behörden gestatten 50—70 Juden jeden Monat die Auswanderung. Vergangenes Jahr wanderten 4500 Juden nach Israel aus.

10 Terroristen im Bezirk Hebron in Haft

(WT) — **Die Sicherheitskräfte haben in den letzten Tagen zehn Terroristen im Bezirk von Hebron verhaftet. Die Verhafteten sind Mitglieder der El-Fatah-Organisation. Drei von ihnen stammen aus dem Dorf Jatta, drei aus dem Dorf Chalchul und vier aus der Stadt Hebron.**

Diese Terrorgruppe hat eine grosse Zahl von Anschlägen ausgeführt, darunter ein Sprengstoffanschlag im Musrara-Viertel von Jerusalem am 18. Januar 1975; ein Sprengstoffanschlag auf ein Nephtauto welches am 19. Januar 1975 im Baka'a-Viertel von Jerusalem entdeckt wurde; zwei Sprengstoffanschläge auf der Beit Lechem Strasse in Jerusalem am 25. Februar 1975 und ein Sprengstoffanschlag im Musrara-Viertel am 11. Mai 1975.

Die Terroristengruppe wurde von der sogenannten Kommandatur des Abschnittes der El Fatah-Organisation dirigiert, diese Kommandatur ist in Beirut. Ihr Kommandant hat seinerzeit den Erzbischof Capucci für die El Fatah geworben; sie ist eine der aktivsten Abteilungen der El Fatah und beschäftigt sich nicht nur mit Terrorakten sondern auch mit Spionage.

Das Verhör der Verhafteten wird weitergeführt.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der Ziehung des Mifal Hapajis (24/75) gewann Los Nr. 221540 den Haupttreffer in Höhe von IL 500.000. Los Nr. 125518 gewann IL 100.000. Alle Lose mit Endziffer 0 erhalten den Einsatz zurück.

(Ohne Gewähr)

MILWE AMAMI 1955

Bei der Ziehung des Milwe Amami 1955 gewann die Nummer 18191/Serie 2 IL 20.000. Serie 3 und 1 dieser Nummer gewannen je IL 10.000.

IAP: Nur ein Wahlgang bei den direkten Buergermeisterwahlen

In den Abendstunden trat der Merkaz der IAP zu einer Sitzung zusammen, bei der die Frage der Prozedur der direkten Bürgermeisterwahl erörtert wurde.

Vor Redaktionsschluss erfahren wir, dasss sich die Majorität für die Wahl der Bürgermeister und Ortsvorsteher in einem Wahlgang ausgesprochen hat. Sollten keine Kandidaten die Majorität erhalten, wird die Wahl der beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen auf sich vereinigten, im neuen Stadtrat vorgenommen werden.

Korbball: Israel-Tuerkei 101:77

In Karlovac, Jugoslawien, besiegte Israel im Rahmen der Europameisterschaften das türkische Team 101:77 (53:38). Bei dem Spiel zeichnete sich besonders Miki Berkowitz aus, der 44 Körbe schoss.

Eine Enttäuschung in Seoul bereitete der Israeli Jizchak Sgura, der den Speer nur 65.38 m warf und den 6. Platz besetzte.

Polizei: Baranes wurde nicht gepeinigt

Raw Samal Esra Jamin, einer der polizeilichen Untersuchungsbeamten im Mordfall Rachel Heller, der den Verdächtigen Baranes verhörte, sagte gestern als Zeuge vor dem Haifaer Gericht aus, Amos Baranes sei nicht gepeinigt worden. Alle Fragen des Verteidigers Nachman Ram beantwortete er negativ. Einen Tag vor dem Unabhängigkeitstag habe Amos Baranes aus freiem Willen vor Sgan Nizaw Schaul Markus ein Geständnis abgelegt. Das Protokoll sei von Markus, von Raw Samal Esra Jamin und von Amos Baranes unterzeichnet worden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Ministerpräsidentin Indira Ghandi wurde wegen „Bestechungen im Wahlkampf 1971" gerichtlich verurteilt. Die Opposition fordert ihren Rücktritt, meldet Reuter aus New Delhi.

Der Vatikan rief die Italiener auf, am kommenden Sonntag bei den Wahlen für die Christlichen Demokraten zu stimmen. Die Kommunisten appellierten an die Bevölkerung, für sie zu stimmen, damit sie der neuen Regierung beitreten können. 40 Millionen Bürger sind wahlberechtigt.

Die erste arabische Bank ist gestern in Paris im Beisein der Finanzminister Libyens und Algeriens eingeweiht worden. Die Bank will die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und der arabischen Welt vertiefen.

800 für Grossbritannien bestimmte Postsäcke, die acht Jahre in dem westdeutschen Frachter „Nordwind" im Bittersee lagen, sind nach England geschickt worden. Der Frachter traf inzwischen in Hamburg ein.

Heroin im Werte von 24 Millionen IL ist in Mexiko von der Polizei in zwei Verstecken gefunden und beschlagnahmt worden.

DAS WETTER

Wegen des Streiks der Meteorologen erschien gestern kein Wetterbericht. Nach Meldungen der Wetterwarte aus Zypern wird das kühle Wetter in unserer Gegend anhalten.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE KONFERENZ ASSAD-HUSSEIN

Haarez gelangt zu der Schlussfolgerung, dass Syrien die Palästinenser unter sein Protektorat nehmen und zu einer Koalition mit Jordanien zwingen kann. Diese Konstellation könnte die Terroristen bewegen. Verbindungen mit dem libyschen Präsidenten Gadafi auszubauen.

Al Hamischmar sucht die Absichten zu ergründen, die sich hinter den Plänen von Assad und Hussein verbergen. Wenn beide Länder an einen Krieg denken, muss sich Israel entsprechend vorbereiten.

Hazofe warnt den König Hussein vor einem gefährlichen Abenteuer. Für Israel muss der Schutz der Siedlungen am Jordan im Vordergrund stehen.

Omer ist davon überzeugt, dass Israel alles tun kann, um sich auch an der jetzt neu entstehenden Front militärisch vorzubereiten.

Hamodia erklärt: Wenn Syrien und Jordanien schon ein Volk mit einer gemeinsamen Armee sein können, dann ist nicht klar, warum noch ein zusätzlicher Palästinenserstaat gebildet werden soll. Die bereits bestehendn arabischen Staaten könnten also ohne Schwierigkeiten die Palästinenser „verdauen".

DER TAG DER MARINE

Die **Jerusalem Post** würdigt die Erfolge der Flotte, warnt aber zugleich vor einem Ausruhen auf ihren Lorbeeren.

DIE STEUERREFORM

Schearim fordert die gründliche Beratung aller Einzelheiten der Steuerreform und warnt vor einem eiligen „Erledigen", das viele Ziele der Reform nicht erreichen lässt.

DIE PERSÖNLICHE BÜRGERMEISTERWAHL

Dawar erwartet, dass die Frage der persönlichen Bürgermeisterwahl endlich in der Landeszentrale der Arbeitspartei entschieden wird. Seit Jahren wird um dieses Problem debattiert, obwohl die Wähler bereits deutlich zu erkennen gaben, dass sie persönliche Bürgermeisterwahlen wünschen.

Kupat Cholim will Beitraege erhoehen

Die allgemeine Histadrut-Krankenkasse wird schon in Kürze bedeutend höhere Mitgliedsbeiträge fordern. Es ist davon die Rede, dass einzelne Versicherte einen Monatsbeitrag von mehr als 100 IL zahlen müssen.

Ab Juli dieses Jahres wird sich die Steuerreform, die höhere steuerpflichtige Brutto-Einkommen bringt, auch auf die Krankenkassenbeiträge auswirken. Zudem ist ab Januar 1976 eine Heraufsetzung dei beitragspflichtigen Höchstgrenze von derzeit 2.000 IL auf 3.000 IL vorgesehen. Zuvor aber, bis zum November dieses Jahres, soll bereits die Frage der Medikamentenzulage geklärt sein. Derzeit stehen noch zwei Vorschläge zur Diskussion: 50 Ag. für jedes Medikament oder ein Zuschlag von etwa 8 IL zu den Monatsbeiträgen aller Versicherten. Entsprechend dem Grundsatz, dass alle Versicherten gemeinschaftlich die Kosten der Kupat Cholim mittragen müssen, dürfte die letztgenannte Regelung beschlossen werden. Ab Januar 1976 soll aber auch der Schlüsselsatz von 1.61% pro IL Brutto-Einkommen auf etwa 3% erhöht werden.

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben von

SELMA STEINHAUER

findet die **ASKARA** am Mittwoch, den 18. Juni 1975, um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

JULIUS STEINHAUER
und Familie

Anlasslich der **SCHLOSCHIM** nach dem Ableben unserer unvergesslichen Schwester, Schwägerin und Tante

ANNA BESSLER

(vormals Czernowitz)

findet die **ASKARA** Montag, 16. Juni 1975, um 4.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Petach Tikwa statt.

Dr. LEON NEUMANN
und Familie

Anlässlich der **SCHLOSCHIM** nach dem Ableben unserer unvergesslichen

Regina (Rachel) Zwilling

ז"ל

Suceava — Tel Aviv

findet die **ASKARA** Donnerstag, 19. Juni 1975, um 16.00 Uhr, auf dem Friedhof in Cholon statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Die **GRABSTEINSETZUNG** für meine über alles geliebte Mutter

GRETE STEINHARDT s.A.

findet am 15. Juni 1975, um 4.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Naharia statt.

LILY STEINHARDT
und Familie

Hausbesitzer fordern noch höhere Mieten

(IH) — Die Hausbesitzer sind trotz der drastischen Erhöhung der Wohnungsmieten um weitere 44% noch nicht zufrieden. Sie verweisen darauf, dass ihnen der jetzt zugebilligte Ausgleich für die Teuerungen erst ab Oktober 1978 zukommt und dann ohne Zweifel wiederum nicht dem Preisniveau entspricht.

Bereits vor Jahren hatte der Rawe-Ausschuss einen Angleich der Wohnungsmieten an den Preisindex empfohlen, doch entschloss sich die Regierung zunächst auf eine Übergangsperiode bis zum 1. April 1973. Aber auch dann verging noch mehr als ein Jahr, bis am 2. Juni 1974 die Erhöhung der Mieten um 39% veröffentlicht wurde. Dieser Beschluss betraf aber zunächst nur Geschäftsräume, denn nach den Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes konnte die Erhöhung für Wohnungen erst drei Monate nach der Veröffentlichung im Gesetzblatt, also am 2. September 1974, und auch dann nur zu einem Teil in Kraft treten, denn mehr als ein Drittel darf die Erhöhung während des ersten Jahres nicht ausmachen. Das heisst also, dass die Hausbesitzer bis heute noch nicht die vollen 39% als bewilligte Entschädigung für die Teuerung erhalten haben. Die gleiche Mieterschutzvorschrift gilt natürlich auch jetzt. Erst drei Monate nach der Veröffentlichung im Gesetzblatt darf ein Teil der neuen Mieterhöhung, aber zusammen nicht mehr als ein Drittel, gefordert werden, während der Rest bis zum nächsten und sogar bis zum übernächsten Jahr zurückgestellt bleibt. Bei den Grosswohnungen zieht sich diese Übergangsperiode tatsächlich bis zum Oktober 1978 hin. Die Hausbesitzer erklären daher, dass sie einstweilen nur höchstens 18% der ihnen zustehenden Teuerungsentschädigung erhalten.

Jetzt beschweren sich auf der einen Seite die Mieterverbände, dass sie allein ohne entsprechende Entschädigung die ganze Last der Teuerung tragen müssen, während sich auf der anderen Seite die Hausbesitzer benachteiligt sehen. Letztere fordern mit aller Deutlichkeit die Aufhebung der gesamten Mieterschutzvorschriften und streiten der Regierung das Recht ab, Mietzahlungen festzulegen, die eigentlich nur durch eine freie Übereinkunft zwischen dem Hausbesitzer und dem Mieter festgelegt werden könnten. Wenn die Regierung sich hier schon als Schiedsrichter einmengen wolle, sei ihr vorzuschlagen, alle Häuser zu verstaatlichen und dann zu versuchen, mit den derzeit gezahlten Mieten zu wirtschaften.

KURZER KOMMENTAR

„Jeune Afrique" und „Swissair"

Diese Zeitschrift ist nicht unbedingt für ihre Israelfreundschaft bekannt. Dennoch kann niemand behaupten, dass „Jeune Afrique" grundsätzlich anti-israelisch ist. Aber es ist doch interessant festzustellen, wie die Annoncen aussehen, die in dieser Zeitschrift erscheinen.

Da hat „Swissair" in diesem Blatt inseriert. „Swissair" gehört einem Lande, das Israel gegenüber durchaus positiv eingestellt ist.

Israel erscheint auf dieser Annonce, die eine Karte des Mittelmeeres veröffentlicht, überhaupt nicht. Tel Aviv ist einfach nicht da. Politische Erwägungen spielen hier eine grössere Rolle als wirtschaftliche Tatsachen. Das kann man nur bedauern. Denn hier ist eine der positiven, eine der im allgemeinen nach rein vernünftigen Gesichtspunkten vorgehenden Wirtschaftsunternehmen ein Opfer der arabischen Propaganda geworden.

Das kann man nur zutiefst bedauern. „Swissair" sollte eigentlich klüger sein. „Swissair" sollte wissen, dass seine Israel-Linie wichtiger ist als so manche Flugverbindung, die diese Gesellschaft mit arabischen Ländern aufrechterhält. Die Karte welche die Schweizer Fluggesellschaft veröffentlicht, hat nichts mit den Tatsachen zu tun.

Eine Moral gibt es in dieser Geschichte nicht. Aber es sollte eine Konsequenz geben. Die Konsequenz ist, dass auch die „Swissair" keine Karte veröffentlichen darf, auf der Israel nicht zu sehen ist — nur um den Arabern zum Munde zu reden...

M. BIEL

Einkauf am spaeten Abend moeglich

Alle Ladenbesitzer sollen in Kürze die offizielle Erlaubnis erhalten, ihre Geschäfte an jedem Donnerstag und an jedem Vortag eines Festabends bis 21 Uhr geöffnet zu halten.

Einstweilen handelt es sich hierbei aber nur um die Ermöglichung einer Dienstleistung für die Hausfrauen und noch nicht um eine Verpflichtung (nur Apotheken ausgenommen).

Zur GOLDENEN HOCHZEIT von

SUSI und MARKUS DONENFELD

gratulieren herzlichst

Kinder und Enkelkinder
ALISA und MICHAEL MIRI
EDITH und HARRY ROSENBERG
RONIT und EJAL TURPAZ
JONY, SMADAR, SAGI

CENTRA

Coordinations-Ausschuss Central Europäischer Landsmannschaften in Israel

Zum Abschluss der Saison veranstalten wir am Mittwoch, den 18. Juni 1975, abends 8.00 Uhr im Gil - Saal, Tel Aviv, Gordon St. 34. einen Vortrag des

Herrn MARTIN BIELSKI (BIEL)

Redakteur der Israel-Nachrichten

Thema: NACH DER WIEDERERÖFFNUNG DES SUEZ-KANALS

Gäste willkommen. Unkostenbeitrag IL 10.— incl. Gedeck

Ichud Schiwat Zion — Golden Age Club

im Saale des Gemeindezentrums, Ben Jehudastr. 86

Sonntag, 15. Juni 1975 — Film in deutscher Sprache

DIE UNENTSCHULDIGTE STUNDE

Sonntag, 22. Juni 1975 — Herr **MANFRED GEISS**

ERINNERUNGEN AN SAMMY GRONEMANN zum 100. Geburtstag

Sonntag, 29. Juni 1975 — Letzte Veranstaltung vor d. Ferien

Ansprache: RAW JEHUDA ANSBACHER

Beginn aller Veranstaltungen 4.30 Uhr nachm.
Unkostenbeitrag IL 3.

Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

„BRITH HAKOAH 1909"

lädt ein

alle ehemaligen Mitglieder und Anhänger des

SPORTKLUBS HAKOAH, WIEN

und anderer JÜDISCHEN SPORTKLUBS in Österreich, sowie alle Mitglieder des ehemaligen

MAKKABIKREISES, OESTERREICH

zu einer gemeinsamen JAUSE

in Kfar Hamakkabiah, Ramat Chen, MITTWOCH, 18 JUNI 1975, um 17.30 Uhr. Anschliessend Enthüllung der HAKOAH-VITRINE im neueröffneten MAKKABIAH-MUSEUM

Unkostenbeitrag

Anmeldung erbeten:
9—12: Feiner 615041; 9—12, 4—6: Canaantours 229125

Misstrauen gegen Sadat - trotz allem angebracht

Von YACHIN

"Israel muss sich vor dem Frieden nicht fürchten" — hatte der ägyptische Präsident Sadat in einem seiner letzten Interviews gesagt.

Er hat recht! Wer sollte sich in Israel vor Frieden fürchten? War es nicht die Regierung Israels gewesen, die unmittelbar nach dem Sechstagekriege den Frieden als ihr wichtigstes Ziel bezeichnet hatte. War es nicht die Spitzenkonferenz der Araber in Khartum gewesen, die auf diese Empfehlung mit ihren berühmten drei „Neins" geantwortet hatte. Auch heute stellt diese Erklärung Sadats über den Frieden eine Ausnahme dar, denn im allgemeinen versichert Sadat der Welt, dass wahrer Frieden erst in der nächsten Generation möglich sei.

Sadat, der heute mit allen möglichen Zweckabsichten als "Friedensengel" im Westen gefeiert wird, will den "Mangel an Friedensbereitschaft" in Israel auf die "Schwäche unserer Regierung" zurückführen. Rabin gibt Erklärungen ab, die von denen des Ministers Kol abweichen, Allon formuliert Dinge anders als Gad Jakobi, und die bisherigen Reden von Ariel Scharon können sicher als "Ausführungen eines Radikalen" zitiert werden. Aber so ist es nun in demokratischen Staaten: auch in den USA weichen oft die Ausführungen des Präsidenten Ford von denen des Aussenministers Kissinger ab, und jeder wird Differenzen in den Erklärungen von Kissinger und Schlesinger finden.

Demgegenüber ist Ägypten ein Staat, in dem alles auf den Präsidenten "ausgerichtet" ist, und dessen Wort für alle gilt. Deswegen waren auch dem Demokraten Kissinger die Verhandlungen mit Sadat bequemer, weil er vom Staatschef am Nil sofort eine Antwort bekommen konnte, während er in Jerusalem immer erst eine Regierungssitzung abwarten musste.

WERT DER ERKLÄRUNGEN

Kann man sich daher ohne weiteres auf die Worte von Sadat verlassen und sie als vollgültig und allgemein verbindlich ansehen? Keineswegs. Zunächst ist festzustellen, dass Sadat sich immer in "mehreren Sprachen" zu äussern pflegt. In Salzburg warf er mit Friedensbeteuerungen um sich und bekannte, er habe seine Position gefährdet, **weil er Israel — und zwar in den Grenzen von 1967 — anerkannt habe.** Aber diese Anerkennung gab es nur in einem Interview, und inzwischen hielt der friedfertige Präsident anlässlich der Eröffnung des Suezkanals eine Rede, in der er den Salzburger Eindruck wesentlich korrigierte. In Ägypten sprach er wieder von der Rückgabe aller besetzten Gebiete, trat für die Syrer und Palästinenser ein und erwähnte die **Möglichkeit eines neuen Krieges — trotz Eröffnung des Suezkanals.**

Ausserdem scheint es im Kabinett von Sadat eine Aufgaben-Verteilung zu geben. Der Präsident selbst, der das Austanschen von Freundlichkeiten und Küssen zu seiner Aufgabe gemacht hat, äussert sich friedfertig und verheisst der Welt ein neues Paradies, wenn erst die Grenzen von 1967 wieder hergestellt sind und wenn die "Rechte der Palästinenser" gesichert werden.

Sein Aussenminister Fahmi lässt dagegen andere Melodien erklingen: Er brachte in alle Verhandlungen einen Misston herein, als er die Einstellung der jüdischen Einwanderung nach Israel für 50 Jahre verlangte. Das war keine hitzige Momentsäusserung, denn er kam auf dieses Thema wieder zurück, und letztens sprach er sich in einem Interview im Wiener „Kurier" dafür aus, Israel Gebiete noch über die Linien von 1967 hinaus abzunehmen. "Israel muss noch kleiner werden", ein Korridor zwischen dem Westufergebiet und der Gaza-Zone muss geschaffen werden, und noch andere Forderungen treten beim ägyptischen Aussenminister Fahmi auf. Handelt es sich um "Abirrungen" im demokratischen Stile von Jerusalem, oder spielt das autoritäre Regime mit verteilten Rollen. Nach allem, was wir wissen, müssen wir zur zweiten Annahme neigen.

Es gibt noch einen Dritten im Bunde, den ägyptischen Kriegsminister Gamassi. Er begleitete die Eröffnung des Suezkanals nicht mit friedfertigen Versicherungen und summte nicht die Melodien aus "Aida" nach, sondern verhiess uns, dass seine Armee erst kürzlich ein Grossmanöver abgeschlossen habe und dass der Suezkanal nicht nur ein Bindeglied zwischen Norden und Süden sei, sondern auch zu einer machtvollen Befestigung in Richtung Osten ausgebaut werden solle. Siedlungen, die in Europa bei Behandlung des israelischen Beispieles meist "Wehrdörfer" genannt werden sollen auch am Suezkanal entstehen, und Gamassi will dafür sorgen, dass er Aegypten immer kriegsbereit hält.

HEIKAL "LÜGT" — ABER ER WIRKT

Gamassi nähert sich in seinen Auffassungen am ehesten an Hassnein Heikal an, der früher Pressezar Ägyptens gewesen war und dann als "Informationsberater" Sadats gedient hatte.

Heute ist er in Ungnade gefallen, aber er hat die Genehmigung erhalten, ein Erinnerungsbuch zu veröffentlichen. Dieses ist ein grosses Geschäft geworden, **zugleich hat es im Nilstaat einige Aufregung verursacht.**

Sadat selbst hat sich von Heikal distanziert, und einige der früheren Minister haben Heikal öffentlich der Lüge beschuldigt. Sadat hat angedeutet, er habe das Buch von Heikal erscheinen lassen, um den Beweis für Presse- und Schreibfreiheit im Nilstaat zu erbringen. Aber der Eindruck lässt sich nicht verwischen, dass es **sich hier eher um eine Aufgabenteilung handelt** und dass Heikal neben Fahmi die "radikale Richtung" in Ägypten vertritt.

In London erschien Heikal auf einer Veranstaltung, die der Propaganda für sein Buch diente und dort sprach er sich sehr offenherzig aus. Heikal: "Auch wenn ein Teilabkommen auf der Sinai Halbinsel erzielt wird, kommen wir dem Frieden um nichts näher. Es bleiben die Ansprüche der Palästinenser, und **vielleicht wird es schon in sechs Monaten einen neuen Krieg geben".** Das sind deutliche Worte die den Appetit auf eine Teillösung bei Israel nicht gerade steigern können.

In Ägypten werden Heikal besonders folgende Verfälschungen in seinem Buche vorgeworfen. Hassnein Heikal behauptet, dass Sadat den Beschluss auf Ausweisung der sowjetischen Berater auf Anraten des saudischen Verteidigungsministers Emir Sultan gefasst habe. Ferner berichtet Heikal, dass der frühere Kriegsminister General Zadek abgesetzt wurde, weil er die ägyptische Armee als nicht kriegstüchtig bezeichnet habe. Heikal wird auch angegriffen, weil er geschrieben hatte, dass es schon vor der Machtübernahme durch Sadat Pläne zur Überschreitung des Suezkanals gegeben habe. Sadat hatte immer Wert auf die Feststellung gelegt, dass die Kanalüberschreitung die grosse Idee **seiner Regierungszeit** sei.

Heikals Ausführungen ist tatsächlich nicht zu trauen. In dem Wochenartikel, den dieser Journalist 1972 nach der Ausweisung der sowjetischen Berater aus dem Nilstaat veröffentlichte, hatte Heikal geschildert, wie er von Sadat Auskunft über die "günstige Entwicklung" der Beziehungen zu Russland bekommen wollte und zu seiner **völligen Überraschung hören musste, dass der Präsident die Ausweisung der russischen Berater verfügt hatte.** Heikal gab sich in seinem damaligen Artikel völlig ahnungslos, und erst recht schrieb er nichts von dem Einfluss des saudischen Verteidigungsministers.

Der frühere Ministerpräsident Asis Sidki (wer denkt noch an diesen Namen, und wieviel Ministerpräsidenten hat Sadat inzwischen verbraucht?) wendet sich gegen die Angriffe gegen den früheren Kriegsminister Zadek, auch andere Punkte in den Darstellungen von Heikal werden widerlegt. Dies ist nicht verwunderlich, auch in der **Zeit, in der Heikal der grosse Mann in Ägypten war und in der seine Wochenartikel im "Ahram" in der ganzen arabischen Welt als "Weisheit aus dem Morgenlande" abgedruckt wurden, fand man in seinen Ausführungen faustdicke Widersprüche und Darstellungen, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmten.**

Heikal mag heute eine Nebenfigur im System Sadats sein, aber seine Worte weisen auf die eigentliche Situation im arabischen Lager hin: Sadat selbst hat erklärt, er habe seine Position durch die "Anerkennung" Israels gefährdet, sein Aussenminister Fahmi geht weit über seine Thesen hinaus, und der Kriegsminister gibt sich ganz auf kriegerisch. Hinzu kommt, dass der Druck aus der übrigen arabischen Welt nicht fehlen wird, wenn auch die für den 28. Juni angesetzte Spitzenkonferenz der Araber in Mogadischu vertagt wurde.

Vielleicht mögen amerikanische Diplomaten und einfältige Journalisten jenseits des Meeres über den "Friedensengel" Sadat frohlocken. Wir, die wir mit der Parole "Frieden" seit 1967 bittere Erfahrungen gemacht haben, haben weiter allen Grund misstrauisch und vorsichtig zu sein, und wir dürfen **nicht vergessen, dass zwischen einem Entflechtungsabkommen und einem Friedensschluss noch ein ungeheuer weiter Weg liegt.**

Was nicht erobert wurde — kann nicht geraeumt werden

von unserem
n.i.-Korrespondenten

„Die Beschuldigungen gegen mich, gerade in diesen Aspekten, sind voellig absurd. Schliesslich war ich es, der sich mit all seiner Kraft dagegen gewandt hatte, dass unsere Truppen bis an die Ostkueste des Suezkanals vorstossen, war ich es, der sich mit allem Nachdruck dagegen wehrte, die Golanhoehen zu erobern", sagte soeben der ehemalige Verteidigungsminister, Mosche Dayan, bei einem Gespraech, in welchem er seine Art der Politik, sowohl der strategischen als der unmilitaerischen, verteidigte. Dayan betonte, es sei ein Fehler gewesen, den Gegner an Stellen zu treffen, die so empfindlich waren, dass er sie nicht verschmerzen konnte, so am Suezkanal selbst und auf den Golanhoehen. Beides sind Punkte, die unsere Feinde unter garkeinen Umstaenden in israelischen Haenden belassen koennen.

HAETTE HUSSEIN AUF ESCHKOL GEHOERT...

Kein Geheimnis ist es heute mehr, dass Israels damaliger Ministerpraesident, Levy Eschkol, am Morgen des 5. Juni 1967 durch den Chef der UN-Beobachter im Nahen Osten eine Botschaft an Koenig Hussein von Jordanien uebermitteln liess, in welcher er dringend an den haschemitischen Herrscher appellierte, sich nicht an dem Kriege zu beteiligen. Er deutete sogar an, es werde richtig aufgefasst werden, wenn Hussein einige Quasi-Kampfhandlungen inszeniere, damit es so aussehe, als ob — aber letztlich solle Jordanien in den Krieg nicht eingreifen. Haette damals der in der Welt als so kluge, so ueberlegte, so vernuenftige Herrscher bekannte Hussein auf Eschkol gehoert, brauchte sich der Staat Israel heute nicht mit dem Gusch Emunim zu beschaeftigen, haetten es religioese Menschen nicht noetig gehabt, auf eine hinterhaeltige Weise, in einem Arbeiterlager verborgen, eine Siedlung bei Ramalla zu gruenden, weil man doch schliesslich „nicht dulden kann, dass Teile des Landes Israel unbesiedelt bleiben". Aber natuerlich ist nicht Gusch Emunim, sind jene Traeumer nicht das Problem, vor dem wir stehen.

Die ganze Debatte ueber das „vollstaendige Land Israel" waere ausgeblieben, haette der Koenig in Amman damals Eschkols Appell beachtet.

WENN GOLAN NICHT IN DEN KRIEG EINBEZOGEN WORDEN WAERE...

Und nehmen wir weiter an, die Fuehrung des Staates haette damals auf Mosche Dayan gehört und der Sechs-Tage-Krieg waere frueher zuende gegangen, ohne Syrien einzubeziehen. Man hört foermlich sofort die Einwaende, die entruesteten Erklaerungen unserer Menschen. „Sollten denn wirklich die Siedlungen, die unten, im Tale lagen, und jederzeit von den Syrern beschossen werden konnten, weiterhin leiden? Es war einfach unumgaenglich, die Hoehen zu erobern". Nehmen wir einmal auch hierbei an, das waere wirklich so und nicht anders, und wahrscheinlich kann man strategisch gesehen darueber streiten. Aber wenn dem so und nicht anders war, warum musste dann die Reihe von Siedlungen auf den Golanhoehen erstehen? Sollten die UN-Truppen abziehen und Spannung zwischen Syrien und Israel eintreten, fallen die Geschosse und Bomben dann auf die Siedlungen am Golan — wie wir es ja bereits erlebten. Ist das wirklich besser, als wenn die Siedlungen im Chule und Kineret-Tal beschossen werden? Ist das die Logik, die wir uns vormachen wollen?

Solche Argumente sind unpopulaer und viele werden sie ablehnen. Dennoch kann man sich ihrer Logik nicht verschliessen. Und das auch dann, wenn es heute jedem Israelbuerger ein mehr als unangenehmes Gefuehl gibt, Gebiete zu räumen, d. wir als fuer unsere Sicherheit unerlaesslich betrachtet hatten — oder jedenfalls war das die Parole gewesen, acht lange Jahre hindurch.

„ABER DIESER KRIEG HAT DOCH DIE NOTWENDIGKEIT DER GEBIETE BEWIESEN"

Ja, so lautet der letzte Einwand. „Haetten wir 1973, an jenem Jom Kippur, die Gebiete nicht gehabt, was waere aus uns geworden? Musste nicht der Feind dann sofort in unseren Bevoelkerungszentren stehen?" Oh nein, das musste ganz und garnicht geschehen. Die erste Frage, die sich hier erhebt, ist die, ob es dann ueberhaupt einen Krieg gegeben haette. Wenn wir dies bejahen, — aus der wohl an sich richtigen Erkenntnis heraus, dass die Araber im Grunde nach wie vor nichts anderes wünschen, als die Zerstoerung des juedischen Staates, in welchen Grenzen auch immer —, so duerfen wir wohl annehmen, dass die Maengel und der Schlendrian, die arabische Anfangserfolge moeglich gemacht hatten, als am Schabbat, dem Jom Kippur, am 6. Oktober 1973 der arabische Angriff startete, kaum eingetreten waeren. In engeren Grenzen haette Israel sehr wohl auf der Wacht gestanden.

Natuerlich ist all das nicht voellig zu beweisen. Haette- und Waere-Argumente sind stets gefaehrlich, das ist nicht zu bestreiten. Aber, wir sollten wohl verstehen, dass all dies nicht etwa aus der Luft geholt ist, sondern gut gegruendete Wahrscheinlichkeiten, allen Berechnungen gemaess, die von internationalen und israelischen Sachverständigen vorgenommen worden sind.

ILLUSIONEN STREICHEN UND NUECHTERN EINSCHAETZEN

Es bleibt uns nur uebrig, alle Illusionen zu streichen, auszuradieren, und anzufangen, unsere heutige Situation, so wie sie ist, ganz nuechtern zu werten. Dann muessen wir darauf kommen, zu erkennen, wo unsere Grenzen liegen, und das in jeder Hinsicht.

Und ganz sicher ist, dass bei diesen Ueberlegungen die Einstellung „was waere wohl geschehen, wenn dies oder jenes nicht erobert worden waere, und also heute nicht geraeumt werden koennte" eine sehr heilsame Rolle spielen kann. Wir jedenfalls sind am 6. Juni 1967 nicht ausgezogen, um Gebiete zu erobern und fuer die Zukunft Faustpfaender zu haben. Wir zogen aus, um unsere Existenz zu verteidigen. Diese Existenz zu festigen, ist heute unsere ein-



Der britische Rundfunk hat kürzlich ein Programm der Erscheinung des Terrorismus gewidmet, in dem auch die Flugzeugentführerin Leila Haled zu Worte kam. Als sie nach den Beweggründen für ihre Taten gefragt wurde antwortete sie: „Ich handele aus Verzweiflung. Ich habe keine Heimat, keine Identität, ich bin ein Nichts". Diese Erklärung einer zweifellos intelligenten Frau stimmt mit den Darstellungen über arabische Reaktionen überein, die in der letzten Zeit Eliahu Tal gegeben hat, der sich ausführlich mit den Möglichkeiten und Wegen unserer Propaganda beschäftigte

INTERVIEW DER WOCHE:

Israels Propagandakrieg - neue Begriffe und neue Wege

Gespraech mit Eliahu Tal

Von J.E. PALMON

AUCH THOMAS MANN...

Tal ist ein bekannter Reklamefachmann in unserem Lande, der immer die Reklame zur Wissenschaft zu erheben versuchte und der in der letzten Zeit den Fragen der politischen Information und Propaganda grosse Aufmerksamkeit gewidmet hat. Eliahu Tal erinnert an eine Erklärung des ehemaligen Informationsministers Jariw, dass Information die objektive Darstellung einer gerechten Sache sei, während Propaganda (dieser Begriff wurde von Göbbels allgemein verdächtig gemacht) lügenhafte, aufgetragene Beeinflussung sei. **Dieser Auffassung will sich Tal nicht anschliessen, und er führt als Zeugen für eine bessere Wertung der Propaganda Thomas Mann an**, der sagte: „Wenn wir unsere eigeneHaltung verteidigen, so ist das Information, wenn das unsere Gegner tun, dann ist das Propaganda"

Wer um wirkliche Wirkung der Information bemüht ist, der wird Ausführungen der Gegner suchen, die uns dienen können — und das ist dann propagandistische Wirkung zugunsten Israels. Nach Meinung von Tal ist weiterhin Information Darstellung in feiner, nicht aufgetragener Form, während Propaganda mit kräftigen Farben arbeitet und die Argumentation in eine ganz bestimmte Richtung lenkt.

DIE ARABER HABEN GELERNT

Israel hat zwar mit dem Beschluss der 76 Senatoren einen grossen Erfolg in den Vereinigten Staaten errungen, aber der Informations- und Propagandakampf geht weiter, und er ist nach Meinung von Eliahu Tal sehr gefährlich. Bis 1967 machten die Araber, mit Ahmed Schukeiri an der Spitze sich unmöglich, weil sie immer „Israel ins Meer werfen wollten". Wir haben uns zu lange auf diese Art von „Propaganda" verlassen, **aber inzwischen haben die Araber sehr zugelernt und haben in den Vereinigten Staaten eine neue Technik der Propaganda entwickelt, die zwar einseitig aber zugleich eindringlich ist.**

Im Mittelpunkt dieser Propaganda stehen die Palästina Befreiungsorganisation und das Schicksal einzelner Palästinenser. Die PLO ist laut einem Inserat der Liga der Arabischen Staaten keineswegs ein Terroristenverband, sondern „der Ausdruck des Willens des palästinensischen Volkes". In dem Inserat wird die PLO als Spitzengruppe von 14 Unterorganisationen hingestellt, und die ganze Anzeige verleiht der PLO einen demokratisch-nationalen, fast wissenschaftlichen Charakter.

Diese Tendenz der Propaganda ist auch in anderen Inseraten zu beobachten, die erklären wollen: „Wer sind die Palästinenser?". Den Amerikanern werden nicht etwa schreiende Frauen und Kinder in Hütten von Flüchtlingslagern vorgeführt, **sondern aus einem Inserat grüsst ein palästinensischer Akademiker in weissem Kittel, der als „Heimatloser" heute in d. USA lebt.** Ausserdem können die Zeitungsleser einen Studenten sehen, der sich mit Philosophie beschäftigt und der auf die Rückkehr in seine Heimat wartet. Die amerikanischen Zeitungsleser sollen wissen, dass Palästinenser nicht nur die Insassen von Flüchtlingslagern sind, die Unruhen organisieren, sondern, dass dieses Volk auch durch Akademiker repräsentiert wird, denen eines fehlt — ein Vaterland und eine eigene staatliche Existenz.

Neue Art der Propaganda: ein „heimatloser Araber" ist nicht nur ein Zeltbewohner, sondern auch ein Wissenschaftler.

DER FISCH UND DIE PALÄSTINENSER

Ein anderes Inserat vergröbert die Argumentation. In diesem heisst es: „Ein Fisch hat seine Heimat, das Meer und den Ozean. Ein Palästinenser dagegen hat keine Heimat. Die Zelte und Häuser, in denen er lebt, sind nicht seine Heimat".

Ein Teil der Inserate wird im Namen der Arabischen Liga veröffentlicht, aber daneben treten auch Komitees auf, die sich „Amerikaner für Gerechtigkeit im Mittleren Osten" und in ähnlicher Weise nennen

Diese Tatsachen zeigen, dass die Araber in ihrer Propaganda ganz moderne Wege beschritten haben, und zwar nicht nur in den USA oder in anderen Ländern. **Das Nervenzentrum der arabischen Propaganda befindet sich heute in Beirut**, wo zwei palästinensische Studien-Institute bestehen, die regelmässig Zeitschriften und sonstige Materialien publizieren

Die Zeitschrift „Palestine Studies" wurde früher als unernste Propaganda-Veröffentlichung nicht ernst genommen, aber es ist für die Wandlung in unserer Zeit bezeichnend, dass **diese Zeitschrift** jetzt in ernsthaften aussenpolitischen Publikationen in Europa erwähnt wird

DIE „PROPAGANDA-MACHT"

Eliahu Tal hat in einer mehrwöchigen Studienreise in den USA den arabischen Propaganda-Apparat genau beobachtet und hat in einer Skizze eine genaue Darstellung der verschiedenen Institutionen gegeben. Tatsächlich sehen wir uns einer „Macht" dort gegenüber

Wenn wir ausserdem daran denken, dass in Deutschland in einem „neutralen" Verlag ständig „Palästina-Studien" in pseudowissenschaftlicher Aufmachung erscheinen, so können wir uns ein **Bild von dem Ansturm machen, der von dieser aggressiven Propaganda ausgeht**, die kräftigste Farben benutzt und einseitig alles auf einzelne Punkte abstellt. Hier gibt Eliahu Tal ein interessantes Beispiel: **Das Institut für Palästina-Studien in Beirut hat eine Liste aller jüdischen „Terrorakte" von 1939 bis 1974 veröffentlicht. Sogar der Untergang des Olim-Schiffes „Struma" erscheint in dieser Liste, aber keine einzige arabische Aktion wird erwähnt.** Entweder sind nach Meinung des Institutes in Beirut die Araber „friedliche Lämmer", oder die Instituts-„Wissenschaftler" gehen von vornherein davon aus, dass die Zeichnung der anderen Seite des Bildes Sache der Juden ist.

Und sie ist Sache der Juden! Dazu hat Eliahu Tal, seine eigenen Vorschläge gemacht

Die israelische Reklame (Advertising) Vereinigung und die Organisation for Public Relations (mit 2 000 Mitarbeitern) hat in vieljähriger Arbeit Beziehungen zu amerikanischen Public Relations Firmen entwickelt, und diese sind bereit zu helfen. Eliahu Tal selbst und sein Bruder Juwal Tal wollen sich dem Aussenminister Allon als Propaganda-Fachleute kostenfrei für ein Jahr zur Verfügung stellen. AndereLänder haben bei der Bewältigung bestimmter Staatsaufgaben immer die geeigneten Fachleute herangezogen. Israel sollte auf das Reservoir seiner Informations- und Propaganda-Experten zurückgreifen.

Und Tal meint abschliessend: „Die Araber geben 250 Millionen Dollar jährlich in den USA für Propaganda aus. Der Etat unserer Propaganda in den USA beläuft sich dagegen auf **500 000 Dollar jährlich.** Mit diesem lächerlichen Betrag, der meist nur für Drucksachen und nicht für Bild- und Fernsehwerbung reicht, wollen wir über zwei Milliarden Dollar aus den USA herausholen. **Das ist ein ungeheures Missverhältnis.** Sicher werden wir mit den Riesensummen der Araber nicht mitkommen können, aber wir sollten wenigstens durch Einsatz von Fachleuten und Benutzung modernster Methoden die äussere Überlegenheit der Araber auszugleichen versuchen".

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 15.6.
17.30 „Vater, Mutter und wir": „Die Süssigkeitsaktion"; 18.20 Lieder des Alphabeths; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 21.00 „Die Welt im Kriege", fünftes Kapitel: „Barbarossa"; 21.55 „Heute abend" — Jeschajahu Ben-Porat interviewt Künstler und „Menschen die in den Nachrichten erwähnt werden";

MONTAG, 16.6.
17.30 Naturfilm; 18.00 „Das singende Boot"; 20.00 „Wege des Sehens" — letzte Folge der Sendereihe des Kunstkritikers John Berger; 21.00 „Meilensteine" — Menschen und Plätze im Lande; erste Folge: der Jordan; 21.40 „Die Sonne geht auf und scheint auf uns herab" — Israelischer Tanz, für die TV bearbeitet von dem Choreografen Mosche Efrati; 21.55 „Cannon" — „Tierschutz".

DIENSTAG, 17.6.
17.40 „Drei lustige Kameraden" — „Vorsicht, Loewe"; 18.00 „Gad und Gal" — „Lösegeld"; 20.00 Erbgut — Geschichte der Rina Rosenberg, Mutter von fünf Kindern, Psychologin von Beruf; 21.00 „Kojak" — „Elegie in einem Asfalt-Friedhof" (Rache an einem frechen Mädchen); 21.50 Brennpunkt.

MITTWOCH, 18.6.
17.30 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney; 20.00 „Kolbo-thek"; 21.00 „Les Orgeuillex" (Die Stolzen), Film von Yves Allegret aus dem Jahre 1953; mit Gerald Philipp, Michele Morgan und anderen:

DONNERSTAG, 19.6.
17.30 Trickfilme; 18.00 „Der Zrif von Tamar"; (Wiederholung); 20.00 „Das ist mein Geheimnis" — fünfte Folge der Sendereihe mit Uri Sohar; 21.00 „Tandu" — mit Jossi Schalit, Doron Nawon und Schaul Lilach; 22.00 Spiel der Woche — Sportschau;

FREITAG, 20.6.
15.00 „Liebe für Rom"; „Und noch ein Frühling"; 15.30 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 21.10 Freitagabend-Filmklub—„David und Lisa", Film aus dem Jahre 1962;

SCHABBAT, 21.6.
20.00 „Liebe auf amerikanische Art"; 21.00 Sonderprogramm mit Jehoram Gaon — er singt traditionelle Lieder und erzählt über seine Kindheit in Jerusalem; 22.15 „Die Snoop-Schwestern".

USA ZIEHEN B-52-BOMBER AUS THAILAND AB

Die amerikanische Luftwaffe wird nach Angaben des Pentagon in Kürze 17 strategische Bomber vom Typ B 52 von ihren Stützpunkten in Thailand abziehen. Damit wird einer Vereinbarung zwischen Washington und Bangkok vom 5. Mai entsprochen, die militärische Präsenz der Amerikaner in Thailand zu verringern. Noch im Laufe des Juni soll das Militärpersonal von 27 000 auf 19 500 Mann reduziert werden. Im Jahre 1972 lag die US-Präsenz bei 48 000 Mann und 50 Bombern des Typs B 52.

Rabin und Scharon gegen Peres und Gur

Von Dr. WILLI THEIN

Eine gute Fuegung wollte es, dass in den vitalen Fragen der Aussen- und Sicherheitspolitik die Regierung Rabin sich um ein wohl eingespieltes und wohl abgestimmtes Trio scharen konnte, naemlich um Rabin, Allon und Peres. Die Tatsache, dass die juengsten Kissinger-Verhandlungen scheiterten, sind diesem Trio wohl kaum zur Last zu legen, eher koennte man das Gegenteil behaupten. Nun aber haben sich in letzter Zeit zwei Dinge ereignet, welche den Bestand dieses Dreigespanns zu gefaehrden scheinen: die Ernennung Scharons zum Berater Rabins und die Publikmachung der israelischen „Geste am Suezkanal".

Es kann kein Zweifel darueber bestehen, dass die Ernennung von Beratern ein Privileg des Ministerpräsidenten, beziehungsweise — auf seinem Fachgebiet — das eines jeden einzelnen Ministers ist, und Rabin hat daher den Erfordernissen einer ordentlichen Geschaeftsfuehrung damit Genuege getan, dass er der Regierung von der Ernennung Scharons Mitteilung machte. So jedenfalls sehen die Dinge aus, wenn man sie von der Ferne betrachtet. Aus der Naehe gesehen aber haben sie ein anderes Gesicht.

Bekannt ist, dass Rabin seit Monaten die Reaktivierung Scharons in der Armee durchzusetzen versuchte. Er stiess aber dabei auf den Widerstand des Generalstabschefs, Raw-Aluf Mordechai Gur, welcher vom Sicherheitsminister Schimon Peres in seinem Widerstand unterstuetzt wurde. Hier ergeben sich zwei Fragen: Was veranlasste Rabin, den Wiedereintritt Scharons in die Berufsarmee mit solchem Nachdruck zu betreiben und was veranlasste Gur, dieser Reaktivierung mit ebensolchem Nachdruck Widerstand zu leisten.

DAS VERHAELTNIS RABIN—SCHARON

Wir sind bei der Untersuchung dieses Verhaeltnisses natuerlich in erster Linie auf Annahmen und Vermutungen angewiesen, aber klar ist jedenfalls eines: ohne das seinerzeitige Eingreifen Rabins (in seiner Eigenschaft als Generalstabschef) waere die militaerische Karriere Scharons wahrscheinlich fruehzeitig oder jedenfalls vorzeitig stecken geblieben. Es ist bekannt, dass Scharon jahrelang ueber den Rang eines Obersten nicht hinauskam und dass erst Rabin ihn zum Aluf (Generalmajor) machte. Es mag sein, dass sich Scharon seither in gewisser Beziehung als „Mann Rabins" fuehlt und es ist auch durchaus moeglich, dass Rabin bestrebt war, „seinen Mann" in der Armeeleitung zu haben. Man muss aber auch Rabin zugute halten, dass er die militaerischen Faehigkeiten Scharons objektiver beurteilen kann als zum Beispiel Dayan, welcher die Affaere Scharon—Gonen in und nach dem Jom Kippur-Kriege aus naechster Naehe miterlebte und auch an ihr wahrscheinlich aktiven Anteil nahm.

Wie auch immer, Rabin — der ja selbst Generalstabschef war — weiss sehr genau, dass die Ernennung von Armeeoffizieren eine Praerogative des Generalstabschefs ist und daher hat er sich in den letzten Monaten zwar sehr um die Reaktivierung Scharons bemueht, aber den ausdruecklichen Willen von Gur geachtet. Die Ernennung Scharons zum Berater des Ministerpraesidenten ist also sozusagen eine Notloesung, ein — vorläufig jedenfalls — gelungener Versuch, den Widerstand des Generalstabschefs zu umgehen. Was hat nun eigentlich Raw-Aluf Gur dazu bewogen, die Ernennung Scharons zu irgendeinem Posten in der Berufsarmee derartig abzulehnen?

DAS VERHAELTNIS GUR—SCHARON

Die offizielle Argumentation Gurs bei seinem Widerstand gegen die Reaktivierung Scharons war, dass — nach den Zerwuerfnissen des Jom Kippur-Krieges — die Armeeleitung jetzt ein gut eingespieltes Team ist und Scharon wuerde sich — seiner ganzen Persoenlichkeit nach — in dieses Team nicht nur nicht einfuegen koennen, sondern er wuerde das so wichtige Einverstaendnis in der Armeefuehrung stoeren. Diese Argumentation ist wohl an und fuer sich richtig, aber es gibt auch noch andere und vielleicht mindestens ebenso wichtige Gruende fuer die negative Haltung Gurs in bezug auf Scharon.

Es ist bekannt, dass Scharon ein harter Vorgesetzter und ein unbequemer Untergebener ist. Wuerde er reaktiviert werden, so ergaebe sich die gewiss nicht angenehme Situation, dass sein frueherer Untergebener, naemlich Mordechai Gur, jetzt sein Vorgesetzter waere.

Von seinem Standpunkt aus hat Gur jedenfalls recht, wenn er den Wiedereintritt Scharons in die Berufsarmee ablehnt.

DAS VERHAELTNIS RABIN—PERES

Das Verhaeltnis zwischen Rabin und Peres wird vom Ministerpraesidenten und den ihm nahestehenden Kreisen stets als „korrekt" bezeichnet. Ja, kuerzlich hat Rabin bei einer Gelegenheit zu den erwaehnten Eigenschaftswoertern noch hinzugefuegt: „— und wie ich hoffe freundschaftlich". Es kann kein Zweifel darueber bestehen, dass dieses freundschaftliche Verhaeltnis — wenn es wirklich bestanden hat — einen schweren Schlag erhalten hat durch die Ernennung Scharons zum Berater des Ministerpraesidenten. Aber damit hat es nicht sein Bewenden. Es ist bekannt, dass Peres schon seit laengerem eine israelische Geste am Suezkanal anlaesslich dessen Wiederoeffnung befuerwortete. Urspruenglich war an einen freiwilligen Rueckzug gedacht, aber als sich das als schwer durchfuehrbar erwies, beauftragte Peres den Generalstabschef mit der Ausarbeitung eines Planes, demzufolge — anlaesslich der Wiederinbetriebnahme des Kanals die israelischen Streitkraefte oestlich des Kanals verringert werden sollten. Als Raw-Aluf Gur einen entsprechenden Plan vorlegte, fand dieser nicht nur die Anerkennung des Verteidigungsministers, sondern auch des Ministerpraesidenten und schliesslich jene der ganzen Regierung. Es erschien selbstverstaendlich, dass von dieser freiwilligen und einseitigen Verringerung der Streitkraefte oestlich des Kanals ihr Initiator, naemlich der Sicherheitsminister, oeffentlich Mitteilung machen wuerde. Zunaechst gab es einige Verhandlungen ueber den Zeitpunkt der Verlautbarung. Als dieser Zeitpunkt schliesslich und endlich festgelegt war, setzte der Verteidigungsminister Peres eine Besichtigung und Pressekonferenz im Sinai an, bei welcher er beabsichtigte, die erwaehnte Verringerung unserer Streitkraefte bekannt zu geben. Im letzten Augenblick aber schaltete sich der Ministerpraesident Jizchak Rabin ein und erklaerte, er wuerde die Mitteilung selbst machen. Peres war daher gezwungen, die Pressekonferenz abzusagen und die Verlautbarung der israelischen Geste auf der Ostseite des Kanals erfolgte durch Rabin.

An und fuer sich geht es hier nur um eine Prestigefrage zweiten Ranges, aber nach der Schlappe, welche Peres durch die Ernennung Scharons bereits erlitten hat, erhaelt diese zweite Schlappe ein groesseres Gewicht als ihr eigentlich zukommt. Es bleibt also abzuwarten, wie sich das Verhaeltnis zwischen Rabin und Peres weiter entwickeln wird und ob jenes Dreigespann Rabin—Allon—Peres weiterhin den festen Kern der Regierung bilden wird oder nicht.

EIN STREIK GING ZUENDE

Von M. BIEL

Ja, da haben sie wieder einmal gesiegt. Man musste sie nur sehen, wie sie auf dem Bildschirm erschienen, der Polizeioffizier, der sie begleitete, und die streikenden Arbeiter, die auf ihren Booten tagelang auf dem Meer geweilt hatten. Alle lächelten freundlich, alles war eitel Wonne und Sonnenschein. Man hatte sich geeinigt. Die Arbeiter werden zwar vor Gericht angeklagt, die Gesetze des Staates gebrochen zu haben, aber gleichzeitig war schon festgelegt, dass sie gegen eine Eigenkaution von IL 7.500 aus der Haft entlassen werden. Und IL 7.500 sind für diese Arbeiter keine Summe, die sie nicht aufbringen können.

Wieder einmal hat der Staat, wieder einmal hat die Moral, der gesunde Menschenverstand, kurz alles, was vernünftig ist, eine niederschmetternde Niederlage erlitten. Die Grossen, die dabei sind oder waren, den Staat zu betrügen, werden angeklagt. Die Kleinen, die dem Staat ebenfalls Millionenverluste zufügen, bleiben ungeschoren. Wenn das unsere Gerechtigkeit darstellen sollte, so ist diese Gerechtigkeit mehr als faul.

Wir sahen sie im Hafen. Wir sahen sie, als sie ausstiegen und die Polizeiautos bestiegen. Wir sahen sie in ihrer Niederlage, die eigentlich ein Sieg war, denn sie wurden kaum belästigt. Alle bemühten sich darum, den Streikenden klarzumachen, dass sie ehrenwerte Mitglieder unserer Gesellschaft sind. Schlimmer kann es kaum sein. Hier wurden Menschen, die es darauf angelegt haben, die Gesetze des Staates zu brechen, zu Helden erklärt. Das war es genau, was sie wünschten.

Der Streik im Erdölhafen von Aschkelon war ein Musterbeispiel dafür, wie man die Dinge nicht behandeln darf. Er war ein Musterbeispiel dafür, wie Arbeitskonflikte im Staate Israel keineswegs angefasst werden sollten. Er war eine Demonstration dafür, wie in Israel Arbeiter, die sich gegen alles auflehnen, was moralisch und vernünftig ist, nicht behandelt werden sollten. Aber das ist nicht interessant. Interessant ist nur, was in den Massenmedia gebracht wird. Gebracht wird, was sensationell erscheint. Und sensationell erscheint hier nur die Tatsache, dass diese Arbeiter letzten Endes einen Sieg errungen haben.

Nun ging also der Streik zuende. Die Histadrut kümmert sich um ihre Schäflein, die ihre Oberhoheit wieder anerkannten, nachdem es ihnen nicht gelungen war, diese Oberhoheit abzustreifen. Die Regierung will gegen die Histadrut nicht Stellung nehmen. Schlimmer kann es für einen Staat kaum stehen. Sobald die staatliche Gewalt Opfer der gewerkschaftlichen Belange wird, ist es sehr schlecht um diese staatliche Gewalt bestellt.

Wir wollten alles tun, was in unseren Kräften steht, um dafür zu sorgen, dass die Arbeiter des Erdölhafens von Aschkelon ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Denn das liegt im Interesse unserer Volksgemeinschaft. Es wäre sehr verfehlt, wenn wir versuchen würden, hier Konzessionen zu machen. Denn jede Konzession kann nur schaden.

Aus eben diesem Grunde sollten wir jetzt dafür sorgen, dass die Arbeiter von Aschkelon ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Sie haben alles gebrochen, was israelisches Gesetz bedeutet. Daher sollten sie bestraft werden. Für diese Strafe zu sorgen, ist Pflicht der ganzen Gesellschaft, die Israel heute bestimmt.

Denn um Streikrecht geht es hier nicht. Hier geht es um die Frage, ob Gesetzesübertretung, wenn sie nicht ein echtes Vergehen krimineller Natur ist, geduldet werden darf. Dieser Streik in Aschkelon sollte uns lehren, dass wir uns derartige Verstösse gegen die israelische Gesellschaft ganz einfach nicht leisten dürfen. Klar ist, dass Gesetz Gesetz bleiben muss — für alle Bürger des Staates. Und die Pflicht der Behörden ist und bleibt es, dafür zu sorgen, dass dem so und nicht anders ist. Sonst könnte das schlechte Beispiel in bitterer Weise Schule machen und noch weitere Kreise erfassen.

هكذا منه الأصل

wie ich es sehe

»Salzburger Festspiele« — hinter den Kulissen

Von ALICE SCHWARZ
(z. Zt. Oesterreich)

Jetzt ist er endlich weltberühmt geworden: der Salzburger "Schnürlregen". Wer ihn bisher noch nicht kannte, der hat unlängst anlässlich des Gipfeltreffens Ford — Sadat endgültig von dieser unleugbaren Tatsache des Lebens in der Festspielstadt erfahren.

Regenschirme spielten eine nicht unerhebliche Rolle bei dem nun bereits in die Geschichte eingegangenen Gipfeltreffen. Die Salzburger hören es aber nicht gern, wenn man die Regenschirme jenes "Gipfels" mit anderen historischen Regenschirmen einer anderen nahegelegenen historischen Stadt — nämlich München — vergleicht. Es bleibt abzuwarten, ob das Chamberlain-Wort "Frieden in unserer Zeit" (Peace in our time) auf Salzburg eher zutrifft als auf jenen unseligen Pakt, der Münchens Namen trägt.

In Salzburg lächelt man noch immer still vor sich hin, weil die prüden Herren vom amerikanischen Protokoll das Schloss Mirabell als Konferenzort für Ford und Sadat ablehnten. Die ursprüngliche Planung wurde kurzfristig verworfen, weil die amerikanischen Beamten daran Anstoss nahmen, dass Mirabell einst ein "Lustschloss" war! So tagte man anstattdessen in der prunkvollen Salzburger Residenz aus dem 12. Jahrhundert, Sitz der Fürsterzbischöfe bis zur Säkularisierung des Gebäudes. Ob dieser Palast eines geistlichen Herrn mit dem Geschmack eines Renaissancefürsten besser als Umgebung für ‚Friedensgespräche' taugte, bleibe anheimgestellt.

Juedische Geliebte

Der Israeli muss sich allerdings fragen, inwieweit die amerikanischen Herren über die wahre Vorgeschichte von Mirabell informiert waren. Sollten sie die Geschichtsbücher wirklich genau studiert haben, so könnte man ihnen sogar — Antisemitismus vorwerfen... Mirabell wurde nämlich von einem lebenslustigen Erzbischof namens Wolf Dietrich im 17. Jhdt. für — eine schöne Jüdin erbaut. Die Jüdin hiess Schulamit Alt, war die Geliebte des Erzbischofs und hat ihm etwa ein Dutzend Kinder geboren. Schloss Mirabell hiess denn auch — etwa dreihundert Jahre vor Theodor Herzl — ursprünglich „Altnen"! Zu Beginn des 17. Jhdt. wurde Erzbischof Wolf Dietrich von seinen Feinden wegen seiner Liebschaft mit der Jüdin so heftig angegriffen, dass er vor ein Kuriengericht gestellt wurde. Das geistliche Gericht verurteilte den Würdenträger zur Festungshaft auf Hohensalzburg, der stolzen Feste, die von ihrem Fels die Stadt und die Umgebung überschaut.

Sie selbst wird allerdings heute vor allem von den Touristenschwärmen "beherrscht", die per Zahnradbahn hier heraufgepägert kommen und in der Gaststätte Erfrischungen und die Aussicht geniessen.

Man muss sich fragen, ob nicht Sadats Berater etwa von der Vorgeschichte Mirabells Wind bekommen haben, was die plötzliche überraschende Prüderie amerikanischer Protokollbeamter ausgelöst haben könnte. Doch das lässt sich momentan nicht nachweisen. Wolf Dietrich jedenfalls starb damals nach fünf Jahren Festungshaft, die vermutlich weniger idyllisch war als die eines nachmaligen anderwärtigen Festungshäftlings namens Adolf Schicklgruber... (alias Hitler). Das Schloss aber wurde von den frommen Katholiken Salzburgs in "Mirabell" umgetauft. Es ist eine Perle der Hochrenaissance, umgeben von bezaubernden Gärten, die teils an Versaille, teils an Schönbrunn erinnern, doch durch die hereinblickenden Gärten ihren besonderen Zauber erhalten. Ford und Sadat haben jedenfalls mit dem Verzicht auf Mirabell einen ästhetischen Genuss versäumt.

Hitlers Riesentisch

Weitere seltsame geschichtliche Ironie: die fürsterzbischöfliche Residenz, in der das Gipfeltreffen stattfand, wurde zwar im 12. Jhdt. erbaut — der Riesentisch aber, an dem sich die beiden Staatsmänner mit ihrer Begleitung niederliessen, ist erst vor einigen Jahrzehnten eigens — für Adolf Hitler gedrechselt worden. Man kann nur hoffen und auf Holz klopfen, dass sich diese Koinzidenz nicht später einmal als ungutes Vorzeichnen auswirken möge.



Das grosse Welttheater — SZ-Zeichnung: Ironimus

Die amerikanischen Berichterstatter, die bei der Gipfelkonferenz anwesend waren, haben übrigens auch andere ungünstige Vorzeichen erschnuppert. So stolperte Präsident Ford nicht nur einmal auf der Gangway des Flugzeuges und fiel bei der Ankunft vor den Augen von Millionen Fernsehzuschauern die Treppen hinunter; — er strauchelte auch nochmals auf der Treppe der Residenz mit ihren 61 Marmorstufen. und zwar nach einem Galadiner, das Bundeskanzler Kreisky gab. In Salzburg zerbricht man sich noch heute den Kopf, ob Präsident Ford etwa nicht mehr Herr seiner Glieder ist. Dass Präsident Sadat gleichfalls schlecht zu Fuss war, ist längst überall durchgesickert. Es hiess, dass er wegen eines Beinleidens keine Treppen steigen könne und deswegen den Lift benutzen musste. In Wirklichkeit muss er sich wegen einer unlängst erlittenen Herzattacke schonen. Ja, in einer kleinen Stadt von 120.000 Einwohnern wie Salzburg gibt es keine Geheimnisse, und schon gar nicht dann, wenn hunderte Journalisten angereist kommen. Sie sind inzwischen alle wieder weggefahren, abgelöst von den Festspielreferenten, den Kollegen von der Kultursparte; und auf der internationalen Ebene wurde Salzburg überdeckt von Washington. Sadats Treffen mit Ford von Rabins US-Reise.

Das Schlosshotel Fuschl, wo Sadat inmitten saftiger Wiesen und grüner Wälder untergebracht war, hat diese "Ehre" mit Genugtuung verbucht. Für Schloss Fuschl war der prominente Besuch keine Premiere, denn früher einmal hat ja bekanntlich kein anderer als Herr Ribbentrop hier residiert.

In Salzburg wird jetzt die Politik wieder abgelöst von der Kunst. Mozart tritt neuerlich sein Amt und Erbe als Hauptpatron und Hauptattraktion der Salzach-Stadt an. Im Sommer, wenn der Jude "Kurgast" oder "Festspielbesucher" heisst, ist an dieser Kategorie auch kein Mangel in Salzburg... Sonst sind die Juden eher selten in der Stadt, von deren einst 400-köpfiger jüdischen Gemeinde kaum viel mehr als der Name "Judengasse" übrigblieb. Doch nein: auch die Festspiele sind geblieben. Auch sie sind praktisch eine jüdische Erfindung; denn ausser Richard Strauss zählen vor allem der Jude Max Reinhardt und der Judenstämmling Hugo von Hofmannsthal zu ihren Gründern.

Die Geschichte des Doms

Hofmannsthals und Max Reinhardts "Jedermann" wird immer noch vor dem Dom gespielt. Der Salzburger Dom feierte im Herbst 1974 sein zwölfhundertjähriges Bestehen, denn am 24. September 774 wurde die Kathedrale, die älteste Österreichs, vom iro-fränkischen Abt-Bischof Virgil geweiht. Der Bau wurde im Mittelalter nördlich der Alpen nur von St. Denis in Paris an Grösse übertroffen. Zu Ende des 10. Jhdt. fiel das Münster der totalen Vernichtung der Stadt zum Opfer, die Kaiser Friedrich Barbarossa 1167 wegen ihrer päpstlichen Gesinnung über sie verhängte. Nach einem Jahrzehnt begann der Wittelsbacher Kardinal Konrad III. mit dem Wiederaufbau des als "ungeheuer mächtig" geschilderten Salzburger Domes. Doch der uns bereits bekannte Erzbischof Wolf Dietrich machte all der Pracht ein Ende. Er liess 1598 wegen eines geringfügigen Brandes den (in seinen Kernmauern noch auf Virgil zurückreichenden) Dom abbrechen. Nach elfjährigem Demolierungswerk erhielt der aus Como stammende Architekt Santino Solari den Auftrag, den Dom an derselben Stelle neu zu errichten. Am 25. September 1628 konnte unter unerhörter Prachtentfaltung der heutige Dom seiner Bestimmung übergeben werden. Seit einem Jahr gibt es da auch ein Museum — in den herrlichen Räumen der südlichen Oratorien. Ein Kernstück ist der Domschatz, der zum Grossteil wieder auf unseren ‚Freund' Wolf Dietrich zurückreicht...

Das Kreisky — Ford — Sadat-Festival ist vorüber. Der genau abgemessene Begrüssungshändedruck Ford — Sadat (17 Sekunden) ist ebenso in die Geschichte eingegangen wie Frau Sadats Abwesenheit (wegen "Schlussprüfungen zu ihren Studien"!) oder das Schlusswort Anwar el Sadats: "Der Frieden ist noch weit". Allerdings! Was Salzburg jedenfalls bleibt, ist die Erinnerung. Mozart — und der Schnürlregen.

Der Förderpreis der Stadt Minden und der europäischen Autorenvereinigung "Die Kogge" ist einer der wenigen jüngeren Lyrikerinnen deutscher Sprache aus Israel, Netti Boleslav (Tel Aviv), zugesprochen worden. Den ebenfalls mit 2500 Mark dotierten Studienpreis erhält der Lyriker Bernhard Dördelmann (Rothenburg o.d. Tauber).

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

19.

Ein Rotkehlchen flötete, sass ganz dicht über mir im Haselbusch mit geschwelltem rotem Brüstchen. Ich hatte nicht geglaubt, mich jemals wieder von der Stelle bewegen zu können, doch dann war glücklicherweise die Wirtin erschienen, eine noch junge Frau, hatte mich sanft um die Schultern gefasst und aus der Gaststube geführt; in ein Zimmer, von dem ich kaum mehr wusste, wie es ausgesehen hatte. Nur an den Kamin erinnerte ich mich noch, in dem ein Torffeuer glimmte. Ich wurde ins Bett gepackt und bekam glühend heissen Tee mit Rum. Dabei konnte ich immer nur im Kreis denken, immer nur das eine: Es war nicht Warren. Nicht Warren.

Heute morgen war er natürlich fort gewesen. Und das war gut, denn ich hätte es kaum ertragen, ihm noch einmal zu begegnen.

Als ich beim Frühstück sass, kamen der Wirt und zwei Männer bereits mit meinem Austin ins Dorf zurück. Sie hatten ihn in aller Herrgottsfrühe mit Pferden aus dem Lehm gezogen und machten sich ohne viel Worte daran, ihn mit einem kräftigen Wasserstrahl aus dem Gartenschlauch des Wirtes abzuspritzen, bis seine ursprüngliche Farbe wieder zum Vorschein kam.

Ja, die einfache, herzliche Freundlichkeit der Wirtsleute und der Dorfbewohner hatte mir gutgetan. Jetzt aber war ich wieder allein und kämpfte mit der Versuchung, mich in den Wagen zu setzen und nach Dublin zurückzufahren, um Irland mit dem nächsten Flugzeug zu verlassen.

Irland verlassen... Nein, das konnte ich nicht. Noch nicht. Ich war mit soviel Erwartung hergekommen „so voller Pläne. Sollte all das plötzlich bedeutungslos geworden sein?

Ich sah über die Wiesen ‚die sich weich und schimmernd ins Unendliche fortzusetzen schienen, während der Himmel sanft darüber seinen Bogen spannte und sich mit der Silhouette des „Rock of Cashel" traf, als endete er dort.

Entschlossen stand ich auf, verjagte dabei das Rotkehlchen unabsichtlich aus seiner grünen Laube und schüttelte meinen Mantel aus, der voll Staub und Moosblüten war. Shawneens Grossmutter fiel mir ein. „Was du herausfinden sollst, wirst du selbst herausfinden", hatte sie gesagt. Nein, ich musste meine Reise fortsetzen ‚schon um festzustellen, was sie damit gemeint hatte — und ob es nur leeres Geschwätz gewesen war.

Hinter dem armseligen Karren standen zwei Kinder und boten Lauch und welken Kohl feil. Obwohl ich keine Verwendung dafür hatte, kaufte ich die fünf jämmerlichen Kohlköpfe und bemerkte voll Mitleid, wie der Blick des kleinen Jugen sich aufhellte, als ich ihm zwei Pfundnoten dafür in die Hand drückte.

Zwei Kinder in durchlöcherten Strickjacken, mit stumpfen Augen unter hellblondem, glanzlosem Haar... Etwas an ihnen rührte mit fast schmerzhafter Gewalt an mein Herz. Ich schämte mich unwillkürlich, als sie mich hinter ihrem Karren wie einen gütigen Engel ansahen; schliesslich hatte ich nichts getan, was ihr Elend wirklich gemildert hätte.

Rasch ging ich weiter; ehe ich in die Nicholas Street einbog, drehte ich mich noch einmal nach ihnen um. Sie hatten ihren Gemüsewagen auf die Strasse geschoben. Offenbar war ihr Arbeitstag mit diesem unerwarteten Glücksfall für heute beendet.

Der Druck auf meinem Herzen löste sich. Ich sah mir das schöne romanische Portal von St. Marys Cathedral an. Im Kirchhof verbrannte ein alter Mann Gras und Blätter. Der bittere Duft des Rauches mischte sich mit dem strengen Geruch des nahen Abbey-River.

Als ich das quietschende Gittertor wieder hinter mir schloss und die Nicholas Street überqueren wollte, kam mir ein Hund entgegen. Ich blieb stehen, wechselte die Tasche mit den Kohlköpfen von der rechten in die linke Hand und lockte ihn.

Er kam sofort zu mir, drängte den schmalen Kopf an meine Knie und leckte mir stürmisch die Hand. Er war gross und hatte die typischen Merkmale des Parforce-Hundes, des englischen „Foxhound", schien allerdings nicht völlig reinrassig zu sein, da ihm die dunklen Flecken auf Gesicht und Ohren fehlten. Sein Fell war einheitlich semmelfarben, kurz und struppig, und an den Seiten standen ihm die Rippen in mitleiderregender Weise hervor. Seine tiefbraunen Augen sahen flehend zu mir auf; sein Schwanz wedelte so heftig, dass sich sein Hinterteil mitbewegte.

Ich wühlte in meiner Tasche und förderte eine Keksschachtel zutage.

„Komm, armer Kerl", murmelte ich. „Da hast du etwas Feines. Hier, schau!"

Er würgte ein Plätzchen nach dem anderen hinunter, so schnell, dass er sich immer wieder verschluckte und keuchend hustete.

Nein, für eine Stadt wie Limerick war ich nicht abgehärtet genug, das wurde mir jetzt klar. Was hatte William Thackeray um 1800 in seinem „Irish Sketch Book" geschrieben? „Vergnügungsreisende und empfindsame Seelen sollten andere Gegenden aufsuchen." Das war lange her, doch auf Limerick traf es in mancher Beziehung noch heute zu, fand ich.

Ich streichelte den Hund noch einmal, schüttete den Inhalt der zweiten und letzten Keksschachtel vor ihm auf das Pflaster und ging weiter.

Ein Quietschen von Bremsen auf der Athlunkard Street veranlasste mich, mich umzuwenden. Der semmelfarbene Jagdhund war hinter mir her. Er verfolgte mich mit grossen, verkehrswidrigen Sprüngen und hängender Zunge.

Du liebe Zeit, da hatte ich mir ja etwas Schönes aufgehalst! Ich musste versuchen ihn abzuhängen. Vielleicht schaffte ich es, ihn mit einer anständigen Mahlzeit abzulenken; vor allem aber würde sie ihm guttun.

Eine Viertelstunde später war mein Schützling selig damit beschäftigt, die Würste zu kauen, die ich für ihn gekauft hatte — das heisst, er schluckte mehr als dass er kaute. Ich war nicht ganz sicher, ob sein Magen diese unerwartete Wohltat auch genügend schätzen würde. Verstohlen überquerte ich die Strasse.

Zum Glück schien er mich wirklich aus den Augen verloren zu haben, denn er folgte mir nicht mehr. Dafür erregte ein magerer Junge, der sein Leiterwägelchen auf dem Kopfsteinpflaster hinter sich herzog, als nächster mein Mitleid. Eine Reihe armseliger Häuser im Stadtteil „English Town" gab mir den Rest. Meine Stimmung war an diesem Tag schon traurig genug; ich wollte nicht vollends in Trübsinn versinken.

Rasch überlegte ich, wie ich am schnellsten zum Wagen zurückkam. Ich musste zum Fluss hinunter und von dort über die Brücke zum Denkmal. Drüben, am sogenannten „Stein des gebrochenen Vertrages", einem der vielen bitteren Zeugen von Irlands blutiger Geschichte, hatte ich den Austin geparkt.

Ich weiss nicht, wie er es schaffte, aber er holte mich schliesslich doch noch ein. An den dicken grauen Mauern von St. Johns Castle kam er plötzlich um die Ecke geschossen, rannte zielbewusst auf mich zu und begrüsste mich mit hysterischem Geheul.

Vergeblich versuchte ich mein Herz gegen den flehenden Blick seiner bernsteinfarbenen Augen zu verhärten. Was sollte ich tun? Zum Austin laufen und losfahren? Der Wagen war zu schnell für ihn; früher oder später musste er die Verfolgung aufgeben. Doch ich wusste genau, dass ich das niemals fertigbringen würde.

Wieder bückte ich mich und streichelte ihn, und er schmiegte sich an meine Beine. „Du musst doch einsehen, dass ich dich nicht mitnehmen kann", sagte ich ratlos. „Hier in Irland wäre es schon schwierig genug mit dir, aber wie soll ich dich nach Deutschland bringen?"

Mit geschlossenen Augen liess er sich die Ohren kraulen. „Ausserdem hast du wahrscheinlich ganze Heerscharen von Ungeziefer, kleines Schwein. Ich könnte dich freilich ein Stück mitnehmen, aber damit wäre dir doch auch nicht geholfen. Willst du vielleicht in ein Tierasyl? Nein, sicher nicht! Ich weiss nicht einmal, ob es so etwas in Dublin gibt."

(Fortsetzung folgt)





Israel leistet Einzigartiges fuer die Invaliden

Interview mit dem Direktor des Bet Halochem, Josef Lutenberg

Von **AWIGDOR YESHA**

Josef Lutenberg, Direktor des BET HALOCHEM, des „Hauses der Kämpfer" im Norden der Stadt Tel Aviv, in Afeka, ist selbst Kriegsinvalider. Sein von Sorgen gezeichnetes Gesicht verrät nicht den wahren Kummer, gilt doch sein Sohn seit dem Jom-Kippur Krieg als vermisst. "Wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben" sagt er nachdenklich, um jedoch hinzuzufügen: "In diesem Haus wird alles getan, was man für unglückliche Menschen tun kann, die hier im wahren Sinne des Wortes zu neuem Leben erweckt worden sind". Er erzaehlt:



INVALIDEN LERNEN MALEN

Erst etwas mehr als ein Jahr ist es her, dass dieser "Klub", dem heute 2500 Familien von Kriegsinvaliden als Mitglieder angehören, eröffnet wurde. Etwa 7000 Menschen finden hier "Ersatz fürs Leben".

Frage: Was verstehen Sie unter "Ersatz"?

Antwort: Man muss zuerst einmal überlegen, wer unsere Mitglieder sind. Junge Menschen, die gesund und hoffnungsvoll in den Krieg zogen und schwerverletzt, sehr oft blind oder gelähmt nach monatelangem Aufenthalt in Krankenhäusern nach Hause kamen. Als sie dieses Haus vorfanden, wurden sie mit neuer Lebenslust, mit "Lebensinhalt" erfüllt. (Freudig) Sie finden hier vieles, was noch vor zwei, drei Jahren unglaublich geklungen hätte: Verständnisvolle Instruktoren, Hobbies, Beschäftigung, Lebensfreude.

Frage: Sie nennen das Rehabilitierung?

Antwort: Unbedingt. Stellen Sie sich einen Blinden vor, der Sport betreibt. Gelähmte, die Korbball spielen und sogar malen. Menschen, die ihren Fuss oder sogar beide Beine verloren und Tischtennis spielen. Aber all das ist noch kein Bruchteil dessen, was hier geleistet wird. Wir stehen in ständigem Kontakt mit dem Tel Haschomer-Krankenhaus, mit dem Bet Löwenstein und mit der Kupat Cholim der Histadrut.

Frage: Werden die Invaliden hier auch ärztlich behandelt?

Antwort: Sehr bald wird hier ein "Check up" gemacht werden. Invaliden werden sich nicht immer in die Krankenhäuser begeben müssen. Hier wird eine Karthotek ihrer Krankheitsfälle in Zusammenarbeit mit allen ärztlichen Instanzen angelegt. Aus Holland haben uns unsere Freunde vier EKG-Apparate, Telemeter und andere medizinische Instrumente im Werte von IL 200.000 geschickt. Der Pro-Israel-Verband aus der Schweiz spendete eine Million Dollar. Professor Kellermann aus dem Tel Haschomer-Krankenhaus ist einer der Ärzte, die sich um die Kranken kümmern. Herzkrankheiten und Kopfverletzungen geben uns viel zu schaffen. Da muss immer ein Arzt zur Stelle sein. Auch Dr. Rafi Rosin vom Tel Haschomer sind wir zu tiefem Dank verpflichtet. Er kümmert sich vor allem um Leute mit Rückgrat-Verletzungen. Ab August wird Dr. Ben Jischai Invaliden mit Kopfverletzungen an Ort und Stelle nicht nur behandeln, sondern auch unter permanenter Beobachtung halten. Daneben haben wir auch Experten des Wingate-Institut hier und arbeiten an einer Erforschung der Auswirkungen physischer Aktivität auf Rückgratverletzungen.

Frage: Sportaktivität und Physiotherapie sind also die Hauptaufgaben?

Antwort: Sagen wir besser, ein Teil unserer Aufgaben. Es gibt hier verdiente Mitarbeiter, zum Beispiel den aus Wien stammenden **Otto Pfefferbaum**, der seit 20 Jahren als Instruktor gelähmte Menschen Tischtennis lehrt und sie sogar zu internationalen Wettbewerben geführt hat. Oder **A. Kaftori**, der die Invaliden malen lehrt. Aber es gibt auch Bridge-Gruppen und Schwimmsektionen.

Frage: Das kostet eine Menge Geld.

Antwort: Das Budget unseres Hauses, dessen Errichtung 16 Millionen IL kostete, beläuft sich auf Millionenbeträge. 1974—75 belief es sich auf 3,5 Millionen IL. Die Hälfte der Kosten trägt das Sicherheitsministerium. Aber wir finanzieren aus eigenen Mitteln einen Teil der Ausgaben. Mitglieder zahlen IL 50 im Monat. Der Invalidenfond steuert einen hohen Betrag bei. Frauen der Invaliden zahlen IL 15 und *Kinder je IL 5. Aber auch für* die Kinder wird gesorgt. Sie haben hier einen Kindergarten mit Unmengen von Spielzeugen und Kindergärtnerinnen, ein eigenes Kino und Spielsäle. (Stolz) Der Invalide ist von der Sorge um seine Kinder befreit und auch seine Frau kann sich hier Ruhe gönnen.

Frage: Sicherlich arbeiten hier viele Freiwillige?

Antwort: Wir beschäftigen keine Freiwilligen. Es hat sich im Laufe der Zeit erwiesen, dass Freiwillige nur in den ersten Monaten mit vollem Herzen bei der Sache sind. Nein, wir haben unsere eigenen Angestellten und eine öffentliche Verwaltung, der neun Mitglieder angehören. Vier dieser Direktoren sind öffentliche Persönlichkeiten und fünf andere sind Zahal-Invaliden. Unter den "öffentlichen Persönlichkeiten" ist der Vertreter des Sicherheitsministeriums **Arie Fink**, dann **Dr. Emanuel Chieger**, **Esra Reich** und schliesslich ich selbst als Vorsitzender.

Frage: Sie stehen in enger Verbindung mit ausländischen Vereinigungen?

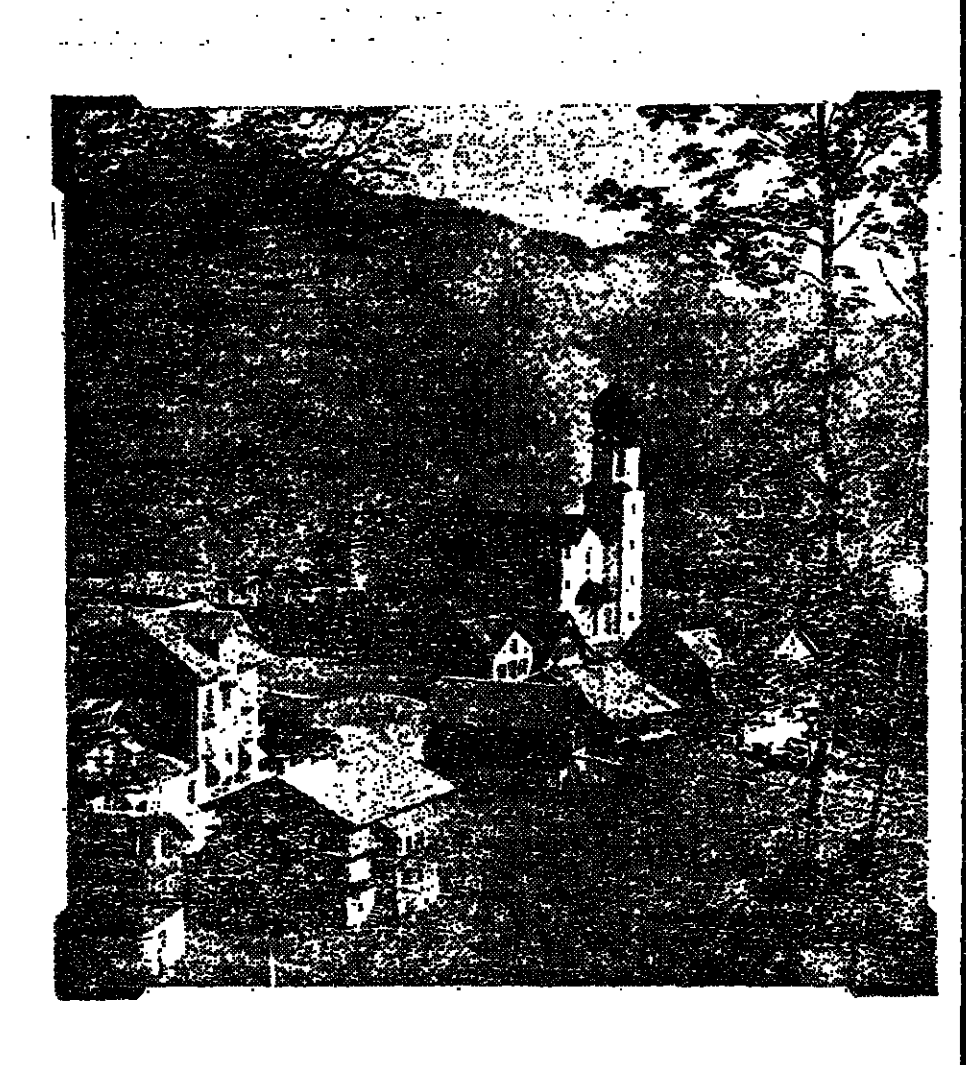
Antwort: Sicherlich. In Kürze begibt sich eine Korbballmannschaft der Invaliden nach Wien, wo der Internationale Physiotherapeutische Kongress der Gastgeber ist. Auch Athleten und Tischtennisspieler fahren mit der Delegation mit.

Frage: Was wird ausser Sport in diesem Haus betrieben?

Antwort: Es gibt Studiengruppen, die Wirtschaftsfragen, Sicherheit und Strategie, politische Fragen und Geschichte *studieren. Zu den Vortragenden* zählen prominente Persönlichkeiten wie der Generalstabschef *Mota Gur, Abba Eban, Schlomo Lahat*, **Arik Scharon**. Unterhaltungsensembles der Armee, sowie das Orchester des Rundfunks traten öfters auf. Filme werden wöchentlich vorgeführt. Jetzt begibt sich zum ersten Mal eine Invalidengruppe nach Pittsburg, USA. Diese Reisen sind für die israelische Propaganda sehr wertvoll. (Bewegt) Vor kurzer Zeit weilte eine Gruppe in London. Die jüdische Gemeinde hat sie prachtvoll *aufgenommen und sandte* uns jetzt Aufzüge im Werte von IL 70.000, die in Kürze installiert werden.

Frage: Bei Ihnen kann man viel lernen. *Die Menschen* machen einen fröhlichen Eindruck, trotz ihrer körperlichen Leiden.

Antwort: Ja, viele lernen. Wir sind von Psychologiestudenten und anderen Experten überlaufen, die mithelfen, aber auch Erfahrungen sammeln wollen.



KORBBALL-TRAINING

Sie sehen bei uns Dinge, die sie in keinem anderen Land finden können.

Frage: Zum Beispiel?

Antwort: Wir wollen den Invaliden jeden beschwerlichen Weg zu Ämtern und Geschäften ersparen. *So gründeten wir* eine Werkstätte, in der hier im Hause Prothesen repariert werden. Das ist von grösster Bedeutung. Die Invaliden kommen her, schwimmen in dem olympischen gewärmten Schwimmbad und inzwischen werden die Prothesen repariert.

Frage: Können Sie einige der Spender im In- und Ausland *nennen?*

Antwort: (zögernd) Es gibt derer sehr viele. Das Bet Halochem *im Afeka* ist *vor allem* der Pro-Israel-Freundschaftsliga der Schweiz zu verdanken. Im Sechstagekrieg hatten die Freunde in der Schweiz den Fonds gegründet. Am 15. Mai war der Grundstein zu dem Bet Halochem gelegt worden. Es gibt aber auch ein Brith Schalom-Bet-Lochem in Haifa, welches von dem Nerith Schalom-Fonds in den USA finanziert wird. In Jerusalem besteht ein Bet Lochem. Viel Geld steuerten der verstorbene **Isaac Pollen**, der südafrikanische **MAHAL**-Verband, der **Keren Mischpachot Hagiborim** aus Australien, **Hacoah**, Buenos Aires, **Max und Sofie Weil** aus Basel, das **Komitee Bet Halochem Caracas**, **Else v. Selve** aus der Schweiz und ungezählte Persönlichkeiten und Institutionen in Israel bei. Schliesslich sollte auch das Beit Kay in Naharia erwähnt werden, wo 200 Rekonvaleszenten aufgenommen werden können.

Abschliessend meint Josef Lutenberg: Unsere Aufgaben sind noch längst nicht abgeschlossen. Wir haben noch zahlreiche Projekte, die der Verwirklichung harren und die das Leben der Invaliden verschönern und bereichern sollen.



Wolgafischer: Frohe Botschaft für Kaviarkonsumenten: Die Störfischerei für Kaviargewinn hat begonnen — aber das russische Volk bekommt von der Delikatesse kaum viel zu kosten.

هكذا من الأصل

LITERATUR UND KUNST

Rätselraten um Scholochows »Der stille Don«

Die Jubiläumsfeiern für den sowjetischen "Parade-Schriftsteller" Scholochow haben die alte Frage nach der eigentlichen Urheberschaft seines Hauptwerks "Der stille Don" wieder aktuell werden lassen.



MICHAIL SCHOLOCHOW: Gefeierter Staatsschriftsteller

Wenn man mit siebzig als Klassiker gefeiert wird, wie das Michail Scholochow schon wochenlang vor seinem eigentlichen Geburtstag am 24. Mai zuteil wurde, dann muss man Zweifel an dieser literarischen Anerkennung als besonders peinlich empfinden. Immerhin ist der "Stille Don", Scholochows Haupt- und Meisterwerk, für das er 1965 den Nobelpreis erhielt, ein so gewichtiges literarisches Werk, dass man Fragen nach des Verfassers rechtmässiger Urheberschaft auch dann nicht mit einem Achselzucken abtun kann, wenn sie aus dem weltanschaulichen Gegenlager kommen. Gewiss, bereits in den zwanziger Jahren wurden Gerüchte laut, die Scholochow des Plagiats bezichtigten, aber sie blieben zu diffus, als dass Genaueres zu erfahren gewesen wäre.

1974 griff Solschenizyn das prekäre Thema in seinem bei YMCA-Press-Paris erschienenen Buch "Die Strömung des Stillen Don" auf. Diesmal allerdings nur als Herausgeber eines bis zum heutigen Tage unter dem Pseudonym D. unerkannt gebliebenen russischen Literaturforschers, der gleich auch den Namen des wirklichen Verfassers nannte: Fjodor Krjukow. D.'s Kommentare liefen auf die Behauptung hinaus, dass Scholochow Krjukows Manuskript für das eigene ausgegeben habe; dies allerdings als "Ko-Autor", d.h. als Lieferant spezifisch agitatorischer Textstellen, die dem Leser denn auch an Hand von mitgelieferten Stilvergleichen und -analysen zur Musterung vorgelegt wurden.

Wer ist nun dieser angebliche „Stille Don"-Verfasser? Krjukow (1870) geboren) begann bereits als Student der Petersburger Universität, anfangs noch unter Pseudonym, später unter eigenem Namen, folkloristische Erzählungen aus dem Kosakenmilieu zu veröffentlichen, deren wachsende literarische Meriten von Korolenko, Leonid Andrejew und Gorki gebührend anerkannt wurden. Als Deputierter der zaristischen Duma, später des separatistischen Don-Parlaments, trat er so entschieden für die Interessen der Donkosakenschaft ein, dass er sich die Feindschaft sowohl der alten wie der neuen Herren zuzog. Krjukow starb 1920 am Flecktyphus im Kubangebiet, wohin er sich mit Teilen der zersprengten Don-Armee, zu deren Offizieren er zählte, zurückgezogen hatte.

Über den Verbleib seines literarischen Nachlasses, darunter eines Monumentalromans über die Kosaken des Dongebiets, ist bis heute nichts verlautet worden. Auch 1929, als die Assoziation Proletarischer Schriftsteller in einem Prawda-Artikel die sowjetische Öffentlichkeit erstmalig auf die verleumderischen Zweifel an Scholochows Autorenredlichkeit aufmerksam machte, blieb Krjukows Name unerwähnt. Erst 1965 wagte die Rostower Zeitung Molot (Hammer) unter dem Titel "Über einen zu Unrecht vergessenen Namen" an die literarischen Verdienste Krjukows zu erinnern, dies allerdings unter strikter Aussparung von Scholochows Namen. Aber das genügte bereits, um so etwas wie ein halboffizielles Dementi zu provozieren. Anders konnte man die Ausfälle an die Adresse des Verfassers ("Über einen zu Unrecht wiedererstandenen Namen") in der Zeitung Sowjetskaja Rossija nicht bezeichnen.

Damit wären D.'s Hypothesen (auch er ist mittlerweile verstorben) über eine mögliche Montage von Krjukow- und Scholochow-Texten indirekt bestätigt. Direkt lässt sich — trotz einer noch so anschaulichen Zitatenlese, vor allem in Teil drei und vier, die aber auch auf Grund von Zensurkorrekturen zustande gekommen sein können — nichts Endgültiges sagen. Immerhin, das Interesse der sowjetischen Öffentlichkeit scheint geweckt zu sein. Der Moskauer Dissident und Historiker Roy Medwedjew, dessen neomarxistische Ansichten mit denen Solschenizyns gewiss nicht zu verwechseln sind, soll offiziell aufgefordert worden sein, einen Vertrag zu annullieren, den er mit einem westlichen Verlag zum Thema Scholochow und "Der Stille Don" abgeschlossen hatte. Ebensowenig aber lassen sich Konstantin Simonows Ausführungen in seinem Spiegel-Interview Ende vorigen Jahres als Beweis für die Authenzität von Scholochows Autorenschaft auslegen.

Scholochows Ansehen ist ohnehin nicht mehr das alte. Spätestens seit jener ominösen Rede auf dem Dreiundzwanzigsten Parteikongress, in der er mehr oder minder unverblümt das Todesurteil für die Schriftsteller Sinjawskij und Daniel forderte, ist seine wachsende Isolierung von der sowjetischen Schriftstellerelite nicht mehr zu übersehen. Um so grösser ist sein Ruhm als gehätschelte Primadonna des offiziellen Literaturbetriebs. Sein Jubiläum beweist es: Bildung eines Jubiläumskomitees unter dem Vorsitz des greisen, seiner literarischen Talente längst verlustig gegangenen Nikolai Tichonow; Galaempfang im Moskauer Grossen Theater; ein dritter Lenin-Orden für ihn; Scholochow-Feiern in sämtlichen Hauptstädten der Unionsrepubliken; eine Dekade des sowjetischen Theaters zu Ehren des Dichters; ein Scholochow-Festakt im Gorki-Literatur-Institut (Thema des Hauptreferats: „Das Werk Michail Scholochows und die Meisterschaft des Schriftstellers") usw. Unbetroffen davon bleibt allerdings noch immer das Rätsel um den "Stillen Don".

Freimaurermuseum — im Schloss des Antisemiten Schoenerer

Zwei Autostunden von Wien, nahe der tschechischen Grenze, liegt im Waldviertel das Städtchen Zwettl, das für Kunstfreunde immer schon attraktiv war durch das alte Zisterzienserstift. Durch Eingemeindung kam vor einigen Jahren das Dörfchen Rosenau mit dem gleichnamigen Schloss zu Zwettl Und der in der Nähe stehende Bismarck-Turm. Als neue Attraktion wurde jetzt im Schloss Rosenau ein Freimaurer-Museum eröffnet.

Schon diese Aufzählung etwas heterogener Anziehungspunkte mag darauf hinweisen, dass die Geschichte oft verschlungene Wege geht und bisweilen zu Scherzen aufgelegt ist. Der prominenteste Vorbesitzer des Schlosses Rosenau war jener Georg Ritter von Schönerer — (1842 bis 1921), der im alten österreichischen Reichsrat der lautstarke Sprecher der Alldeutschen Partei war und als solcher von dem jungen Adolf Hitler verehrt wurde. Schönerer kämpfte für Vereinigung aller Deutschen in einem gemeinsamen Vaterland, gegen Überfremdung, gegen Juden und Klerikalismus. Er verehrte seinerseits den "Eisernen Kanzler". Neun Jahre nach dessen Tod liess er jenen Bismarck-Turm errichten, der von echten deutschen Eichen umstanden ist. Die Eichen wurden direkt aus dem Sachsenwald bezogen, wo Schönerer, seinem letzten Willen gemäss, auch bestattet ist. Man kann feststellen, dass er einem blitzeschleudernden Jupiter, der im Vorraum zu den Prunkräumen auf die Decke gemalt ist, nachträglich seine Gesichtszüge geben liess — was ja heute ein bisschen lächerlich wirkt. Dieser grosse Vorraum ist ganz mit Fresken aus der Barockzeit bemalt. Sie stammen von Johann Rincolin, der im Dienst des Grafen Schallenberg stand. Kenner entdeckten in diesen hauptsächlich Scheinarchitektur darstellenden Malereien ziemlich eindeutige Anspielungen auf die Freimaurerei, vor allem in den Hinweisen auf den zerstörten Tempel Salomonis, dessen geistig-humaner Wiederaufbau ja das vornehmste Ziel der Freimaurer ist. Ob Schönerer wusste, in was für eine Dekoration er sein Jupiter-Konterfei stellte, muss bezweifelt werden. ..

Die Freimaurerei entwickelte sich in Europa besonders seit dem frühen 18. Jahrhundert und drang mit der Aufklärung auch in führende Kreise des Wiener Hofes vor. Von den gekrönten Häuptern war zwar nur Kaiser Franz Stephan von Lothringen, der Gemahl Maria Theresias, Mitglied einer Loge, aber Maria Theresia wie auch Josef II. tolerierten die Bünde. Nicht nur in vielen Städten, auch in ländlichen Adelssitzen entstanden kleine Logen. Leopold Christoph Graf Schallenberg war k.k. wirkl. Geheimer Rat und Oberst-Hof-Stabelmeister (Zeremonienmeister) am Hof Maria Theresias und hatte dort wohl Kontakt mit Freimaurern gefunden. Kaiser Josef II., der alles zentralisieren und ordnen wollte, schränkte mit seinem Freimaurer-Patent von 1785 die Zahlen der Logen stark ein (sie durften nur noch in grossen Städten tätig sein) und stellte sie unter Polizeiaufsicht.

Das bedeutete das Ende der Loge in Rosenau. Die Räume wurden übermalt, und ihr ursprünglicher Zweck geriet in Vergessenheit. Erst bei Restaurierungsarbeiten vor etwa vier Jahren wurden sie entdeckt und im ursprünglichen Zustand wiederhergestellt. Der Obelisk mit Lebensbaum, Winkelmass und Zirkel im Marmor-Kabinett, die aufgemalten Knoten der Bruderschaft, das gemalte Mauerwerk mit Rissen und Sprüngen als Zeichen der Vergänglichkeit sind eindeutige Symbole. Die Stadt Zwettl fasste zu Beginn des vorigen Jahres einen Entschluss und setzte ihn bemerkenswert schnell in die Tat um. Sie hat nun das einzige Freimaurer-Museum der Welt, das in einer mehr als zweihundert Jahre alten Loge untergebracht ist. Mit Hilfe des Museums in Bayreuth, der Wiener Grossloge und mehrerer staatlicher Sammlungen wurde für die Räume eine Dokumentation zusammengestellt, die mit dem Katalog dem Laien einen vortrefflichen Einblick in das Wesen der Freimaurerei gibt.

Angefangen von den mittelalterlichen Bauhütten, deren Bräuche und Symbole von den Freimaurern übernommen und weiterentwickelt wurden, über die zahlreichen prominenten Persönlichkeiten, die im 18. Jahrhundert in Österreich einer Loge angehörten (Mozart ist das berühmteste Mitglied), über Dokumente, Logen-Abzeichen und Kultgeräte führt der Weg bis zum vollständig eingerichteten Tempel. Auch die Dunkle Kammer mit Bibel und Totenkopf fehlt nicht, in der sich der Kandidat für die Aufnahme sammeln sollte. Die Ausstellung ist allerdings auf das 18. Jahrhundert beschränkt.

L. S.

Ein im Grunde unnoetiges Buch

"Die Katakombe" — Das Ende in der Reichskanzlei — von Uwe Bahnsen und James O'Donnell, Deutsche Verlagsanstalt, 429 Seiten.

Es mag sein, dass an Zeitungsredaktionen ein Exemplar versandt wird, das nicht korrigiert worden ist. Unser Rezensionsexemplar wies eine solche Fülle von Druckfehlern auf, dass man sich wundern musste. Selbst wenn man zugrundelegt, dass die Korrektur noch nicht durchgeführt worden war, kann man kaum verstehen, wie es möglich ist, dass deutsche Setzer soviele Fehler machen. Aber das hat mit dem Inhalt des Buches im Grunde nichts zu tun.

Das Werk als solches ist interessant. Es verrät, dass die Autoren eine Menge von Kleinarbeit investiert haben. Daher dürfte die "Katakombe" mehr sein, als nur ein Tatsachenbericht. Hier stehen wir vor einer Arbeit, die sich bemüht, dem Leser wirklich all das zu bieten, was sich in den letzten Tagen und Stunden in Hitlers Hauptquartier abgespielt hat.

Dabei erhebt sich die Frage, wer das eigentlich benötigt. Die Historiker werden nun einwenden, es sei klar, dass die Tatsachen berichtet werden müssen. Sie werden behaupten, man könne den Geschehnissen nun einmal nicht ausweichen, auch wenn der Eindruck entstehen sollte, dass diese Geschehnisse heute nicht mehr völlig interessant sind. Die Frage, die sich hier erhebt, geht dahin, ob man unter diesen Umständen überhaupt noch Berichte über bestimmte Ereignisse, die sich vor mehr als drei Jahrzehnten abspielten, veröffentlichen muss.

Das muss man nicht. "Die Katakombe" ist eine sehr eindrucksvolle Untersuchung der letzten Tage und Stunden der Nazigrössen. Na und, ist man versucht zu fragen. Wer braucht das heute noch? Wen interessiert es denn letzten Endes, ob Hitler so oder anders Selbstmord begangen hat. Nur auf die Tatsachen kommt es an, auf die Tatsachen, die oft genug erstaunlich sind. Wir stehen, auch in diesem Buch, auch in diesem Bericht, vor Erzählungen, die uns erklären, aus welchem Grunde denn die Nazigrössen so handelten, wie sie handelten. Ob das eine neue Generation noch interessieren kann, bleibe dahingestellt. Aber es mag sein, dass die Autoren meinten, es sei ihre Pflicht, den Bericht herzustellen. Dass der Bericht letzten Endes für unsere Zeit nicht mehr sonderlich massgebend ist, kann nicht als ihre Schuld gewertet werden.

All iene, die von diesem Geschehen nicht loskommen können, werden das Buch lesen. Sie werden es sogar interessant finden, denn es ist ausgezeichnet gemacht. Das heisst nicht, dass das Erscheinen des Buches begrüsst werden muss. Denn über diese Ereignisse sind wir nicht nur hinweg, es gab viele neue Ereignisse ,die viel bedeutsamer für unsere heutige Welt sind als die letzten Tage Hitlers. Wer aber wissen will, was damals geschah, für den ist "Die Katakombe" ein willkommener, ein neutraler, ein nüchterner und sehr genauer Bericht!

M. BIEL

Alfred Roller — Mitbegründer der »Secession«

Von Dr. I. ROSMAN

Die Erneuerungsbewegung auf allen Gebieten der reinen und der angewandten Kunst im letzten Jahrzehnt des abgelaufenen Jahrhunderts, die von Stilnachahmung und Eklektismus zu den neuen Ufern eines eigenen, aus der Zeit heraus geborenen Stils führte, setzte auch an die Stelle eines dekorativen

RICHARD WAGNER: Buehnenbild fuer „Tristan" — Forderung nach dem „Gesamtkunstwerk"

Prunks Einfachheit und symbolhafte Stilisierung: der Maler löste den Dekorationskünstler ab.

Der Protagonist der neuen Kunstrichtung war auf dem Theater der Schweizer Adolphe Appia. Im Jahr 1895 erschien sein grundlegendes Werk "La mise en scene du drame Wagnerien", das vier Jahre später in deutscher Sprache erschien: "Die Musik und die Inszenierung". Der Samen fiel auf fruchtbaren Boden auch in Wien und ein junger Künstler aus dem Kreis der "Secession" **Alfred Roller**, begann bald nach der Jahrhundertwende sich mit den neuen Formen und Problemen der auf das Theater angewandten Kunst zu beschäftigen.

Alfred Roller, am 2. Oktober 1864 in Brün geboren, stammte aus einer Familie, welche vielseitig und durch Generationen hindurch musisch verlangt war. Sein Vater, ein begabter Maler und Radierer, hätte seinen Sohn lieber als Beamten gesehen, hinderte aber den Durchbruch seiner künstlerischen Anlagen nicht. Nach kurzem juristischen Studium an der Wiener Universität trat der junge Roller an die Akademie der Bildenden Künste in Wien über, beschäftigte sich zuerst mit Architektur und wandte sich dann der Malerei zu. Der Historizismus seiner Lehrer befriedigte ihn nicht, er schloss sich begeistert den Männern an, die sich den neuen künstlerischen Ideen verschrieben hatten, und gründete mit ihnen die Wiener "Secession". Er wurde bald eines der führenden Mitglieder. Im Jahr 1900 berief ihn der in Paris ausgebildete Direktor der Kunstgewerbe schule, Myrbach, zusammen mit Josef Hoffmann und Kolo Moser als Lehrer an seine Anstalt.

Dem allem Neuen aufgeschlossenen Roller mag Appias Werk bald nach seinem Erscheinen zur Kenntnis gekommen sein und er, der ebenso wie Appia zunächst im Banne der faszinierenden Erscheinung **Richard Wagners** stand, versuchte sich in stilisierten Entwürfen zu "Tristan und Isolde", die einen Mittelweg zwischen Appia und dem Realismus der Vergangenheit darstellten.

Karl Moll, der Stiefvater der Frau Gustav Mahlers, der seit 1897 als Direktor der Wiener Hofoper dem neuen Geist auch auf dem Theater Wege zu bahnen unablässig bemüht war, zeigte dem Komponisten die Entwürfe. Mahler übertrug daraufhin Roller die szenische Gestaltung seiner Neueinstudierung des "Tristan", die bei der Erstaufführung im Jahre 1903 ungeheures Aufsehen erregte. Mahler verpflichtete nun Roller an die Wiener Hofoper. Sie ist mit einer Unterbrechung von 1914 bis 1919 bis zu seinem Tode im Jahre 1935 sein wichtigtes Wirkungsfeld geblieben.

Die Bedeutung der szenischen Reform lag zunächst darin, dass der Bühnenbildner ebenbürtig neben die anderen nachschaffenden Künstler, den Dirigenten und den Regisseur trat und mit ihnen der Forderung Wagners nach dem Gesamtkunstwerk gerecht werden konnte. Das Bühnenbild, bisher als Dekoration der Rahmen des theatralischen Gemäldes, brachte nunmehr eine seiner lebendigsten Farben ins Spiel, denn es hatte den Raum zu gestalten, in dem das Werk des Komponisten und des Dichters Wirklichkeit wurde.

Alfred Roller der im Jahre 1906 in seinen berühmten Bühnenbildern zu Mozarts "Don Juan" die endgültige äussere Gestaltung der Szene gewann, fand rasch die Verbindung zu den stärksten Persönlichkeiten des Theaters seiner Zeit: **Max Reinhardt, Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal.**

Rollers Tätigkeit galt zunächst der Oper für die er eine Reihe von Bühnenbildern schuf, er gestaltete die Szene für Mahlers Neuerscheinungen an der Wiener Hofoper und arbeitete mit **Richard Strauss** seit der Wiener "Elektra" (1909)



HUGO VON HOFMANNSTHAL: Mitbegruender der Salzburger Festspiele

eng zusammen. Seine Szenengestaltung des "Rosenkavaliers" (1911) ist noch heute nicht übertroffen Die Zusammenarbeit mit **Max Reinhardt** führte ihn zum Schauspiel. Für das Deutsche Theater stattete er die beiden Teile von Goethes Faustus aus, für Reinhardts grosse Inszenierungen im Zirkus Schumann ("König Oedipus", "Orestie", "Jedermann") schuf er das Bühnenbild. Im Burgtheater hat Roller zwischen 1913 und 1935 eine Reihe vorbildlicher Bühnenentwürfe vor allem zu den Werken Shakespeares und deutscher Klassiker geschaffen.

Mit Hofmannsthal, Strauss und Reinhardt gründete Roller. die **Salzburger Festspiele** und bis zu seinem Tode hat er fast alle ihre wesentlichen Aufführungen ausgestattet. Für die Bayreuther Festspiele entwarf er 1934 einen vielbeachteten "Parsifal". Amerika berief ihn als Bühnenbildner (1907 „Fidelio" an der Metropolitanoper in New York).

Roller war auch ein ausgezeichneter Lehrer, eine Reihe seiner Schüler ist heute in führenden Stellungen tätig: für sie sind viele seiner Anregungen in neuer Gestaltung fruchtbar geworden. Als er im Jahre 1935 starb, sollte sein Sohn Ulrich sein künstlerisches Erbe übernehmen. Seine Anfänge berechtigten zu den schönsten Hoffnungen, die sein Tod im Zweiten Weltkrieg jäh zerstörte.

WIE TOT IST DR. GOEBBELS ?

F.L.— Am Südwestkorso in Berlin-Friedenau gibt es ein sonst ganz munteres kleines Theater, das sich gleich auch "kleines Theater" nennt, und das sein Sach' ganz auf parodistische, auf höhnische, hämische, auf mokkante Darbietungen gestellt hat. Dort hat man Ritterdramen der Goethezeit aus der Literargruft geholt, hat Schreckens-Tragödien aus dem 19. Jahrhundert ausgestellt und oft ganz munter in alten Schubladen gekramt.

Jetzt hat man nun einen Roman, den der unselige Dr. Goebbels Mitte der zwanziger Jahre (selbst damals ungefähr so alt) schrieb, zu Gruselzwecken ausgegraben. Ein ergrauter, ausgemergelter Typ liest an der Rampe aus des kleinen Doktors Schundroman, "Michael, ein deutsches Schicksal", vor. Es ist 1945. Draussen geht eine Welt in Rauch und Schutt zugrunde. Der Vorleser (es soll der älter aber nicht klüger gewordene Held eben aus Goebbels' Roman „Michael" sein), er geilt sich noch einmal an dem Wust und nationalen Schaumschlag des alten Romans auf.

Derweil erblickt der Zuschauer hinter einem Gazevorhang Partien des Literaturwerkes. Stücke aus "Michael" werden zu gestellten Bildern. Partien werden gesprochen. Goebbels wird sozusagen postum daramatisiert.

Was ergibt das? Dass man sich nur langweilt. Was man hört und vorgespielt sieht, ist hanebüchen unbedeutend, es ist schwulstig, rührt trübe in nationalen Klischees, hat aber auch in keinem Wort irgend etwas von der gleisnerischen Intelligenz, von der oft doch diabolischen Ausdrucksmöglichkeit des spätern Goebbels. Dies ist nur unerträglich pubertär, ist sprachlich hilflos, gedanklich voll unsäglichen Schwulstes und kann, was es sagen will, gar nicht sagen. Die Prosa hinkt.

Komisch wird das nicht, aufschlussreich kaum. Eine Vernichtung findet sowieso nicht statt, weil man, was selbst so nichtig ist, eben vernichten gar nicht kann. Goebbels und sein "Michael" langweilen nur unendlich. Aber vielleicht ist das nun wieder immerhin, zeitgeschichtlich nach fünfzig Jahren gewertet, als eine Art Einsicht und als negativer Erfolg denn doch buchenswert.

Ein Schlag in brackes Wasser Und nichts rührt sich mehr.

("Die Welt")

„Psychodrama" oder „Happening"?

»Der Affe« im Haifaer Stadttheater

Von ALICE SCHWARZ

Ein Psychodrama ist ein Drama, in dem geistig geschaedigte Menschen ihre eigene Geschichte zu Heilzwecken auffuehren. Ein Happening, woertlich uebersetzt „Ereignis", ist eine von den USA ausgehende buehnenmaessige Darstellung meist planlosen bis absurden Geschehens, an dem auch das Publikum teilnehmen kann.

Das neue Stueck des Haifaer Stadttheaters hat ein wenig von beiden „Kunstarten", obwohl das Publikum nicht koerperlich, sondern nur seelisch an dem



Autor Hillel Mittelpunkt

Buehnen-Ereignis „teilnimmt". Die Darstellung ist auch nicht planlos, sondern wirkt bloss manchmal so. Befremdend bleibt „Der Affe" von dem jungen israelischen Dramatiker Hillel Mittelpunkt, der durch die Haifaer Auffuehrung eines frueheren Stueckes, „Die letzte Hoffnung der Nachmanistrasse", bekannt wurde.

Mit der Einstudierung hat das Haifaer Stadttheater wieder einmal bewiesen, dass es mit Vorliebe heisse Eisen anfasst.

„Der Affe" ist ein israelischer Militaerslang-Ausdruck fuer einen Auslugposten auf einem Baum. Diese Titelfigur wird noch vor Beginn der Handlung vom Feind getoetet und taucht dann nur in Rueckblenden, in Traeumen und Phantasievorstellungen von zwei Kameraden auf. Diese zwei Soldaten, Micky und Chanoch, erholen sich in einem Rekonvaleszentenheim von ihren Kriegsverletzungen. Micky hat Schrappnellsplitter im Koerper, die nicht entfernt werden koennen. Chanoch hat unter dem Schock der Kampferlebnisse das Gedaechtnis verloren. Micky versucht, Chanoch zum Erinnern zu zwingen. Insbesondere soll er sich die Szene der Verwundung und des Todes von Matti, dem „Affen", ins Gedaechtnis rufen. Chanoch weigert sich, denn die Erinnerung wuerde ihm sein Leben erschweren. Er fluechtet also in die Verdraengung des vergangenen Schreckens.

Vergangenheitsbewaeltigung

Man sieht also, dass Mittelpunkt in seinem Drama das Problem der „Vergangenheitsbewaeltigung", der Erinnerung und der bewussten Konfrontation mit dem Erlebten behandelt. Wenn man das weiss, dann versteht man auch eher die Nebenhandlung, die auf den ersten Blick unverstaendlich, total sinnlos und ueberfluessig erscheint. Man kann sogar von einer voellig separaten zweiten Handlungsebene sprechen.

Sie hat mit der Haupthandlung um die Soldaten nur sehr lockere Zusammenhaenge. Hier geht es um den Arzt Dr. Odem, der das Rekonvaleszentenheim der Armee fuer Soldaten leitet, und die ehemalige Saengerin Deganyia, die jetzt Hausmutter des Heimes ist.

Deganyia lebt in einer Welt des Gestern. Sie hat fast ueberhaupt keinen Kontakt zur Gegenwart und zur Wirklichkeit und kann daher auch die Liebe des Dr. Odem nicht erwidern. In langen Monologen spinnt sie Remiszenzen an ihren einstigen Ruhm und ihre vielen Liebschaften aus. Dr. Odem versucht vergeblich, sie aus der einst gemeinsamen, jetzt aber toten Vergangenheit zu sich zurueckzuholen.

Der Zuschauer versteht lange nicht, was er mit dieser sterilen, abstrakten und unwahrscheinlichen Frauengestalt beginnen soll. Dann loest sich das Raetsel: Deganyia ist die totale Erinnerung und somit ein Gegenpol zu dem Soldaten Chanoch, der durch totales Vergessen sein Leben zu meistern sucht.

Der Autor meint offensichtlich, dass beide Wege falsch sind und eine Synthese gesucht werden muss. Doch Deganyia ist, wie jegliche Allegorie-Gestalt, zu unwahrscheinlich. Sie ist die Quintessenz dessen, was eine phantasielose junge Generation sich unter einer ihr unverstaendlichen aelteren Generation vorstellt.

Kein Kontakt zu den Aelteren

Ebenso blutleer und unwahrscheinlich bleibt auch Dr. Odem, von dem waehrend des ganzen



Moni Moschonow als Chanoch

Stueckes nicht einmal berichtet wird, dass er einen Patienten behandelt. Die Saengerin, die Ruhm und Stimme verlor, nicht mehr singt und als Hausmutter auf falschem Posten steht, der Arzt, der nicht heilt — das sind anscheinend Mittelpunkts Vorstellungen von der Elterngeneration! Eine andere kurze Szene beleuchtet gleichfalls seine diesbezueglichen Ansichten: hier tritt der Vater Mickys auf, der den Sohn im Auto auf Urlaub fuehrt und von nichts anderem als seinem neuen Kleinauto zu reden weiss! Der kurze Dialog stellt den Hoehepunkt voelliger Kommunikationslosigkeit zwischen Vater und Sohn dar.

Mit sehr viel mehr Verstaendnis sieht der junge Dramatiker Mittelpunkt verstaendlicherweise seine eigene Generation. Micky laesst im Erholungsheim ein Theaterstueck auffuehren, das er selbst geschrieben hat. Er will die letzten Minuten des Gefallenen vor seinem Absturz vom Auslugposten schildern. Chanoch und eine junge Krankenschwester spielen die Hauptrollen. Auf diese Weise wird Chanoch gezwungen, der Realitaet ins Gesicht zu sehen.

Traum und Leben

Das gesamte Drama hat einen traumartigen Charakter. Einzelne Szenen sind Traumszenen im wahrsten Sinne des Wortes. Ein optischer Hoehepunkt ist ein Aktschluss, zu dem der tote Matti mit seiner Mutter, hell beleuchtet vor dunklem Hintergrund, in einer Art Pieta erscheint. (In einer Diskussion mit dem Autor nach der Premiere nahmen viele Theaterbesucher an dieser Szene wegen ihrer deutlich christlichen Assoziationsbezuege Anstoss). Visuell war sie zweifellos sehr wirksam. Die Mutter wischt mit einem roten Tuch den halbsitzenden Leichnam ihres Sohnes ab; das Tuch steht wohl fuer das Blut. Ein entsetzlich erschuetternder Anblick!

In dem ganzen Drama wirken die Dialoge am schwaechsten. Am staerksten sind jene Szenen, in denen Kriegsepisoden (z.B. zweimal, in genau derselben Form die Verwundung und der Tod Mattis) „rekapituliert" werden. Doch viele Zuschauer moegen sich fragen: muss man in der heutigen Zeit auf diese Weise kaum verharschte Wunden aufreissen? Die These Mittel-

Ausgezeichnet ist zweifellos die Regie von Amnon Meskin. Er vermittelt virtuos die traumhafte, zerflatternde Handlung mit ihren Rueckblenden, Visionen und inneren Monologen. Der Autor hat vorgeschrieben, dass jeder Schauspieler mehrere Personen darstellt, und das verstaerkt der Eindruck der (beabsichtigten) Unwirklichkeit. Auch das Buehnenbild, entworfen von Ejtan Lewy, bestehend aus einer Art halbkreisfoermigem Laufsteg vor dunklem Hintergrund, traegt zu dieser Wirkung einer uebersteigerten und gleichzeitig verfremdeten Realitaet bei. Erwaehnenswert ist die Beleuchtung von Jechiel Orgal und die Musik von Schemtow Lewy. Die Schauspieler Schlomo Bar-Aba (fuenf Rollen, darunter Micky), Oded Kotler (sechs Rollen), Moni Moschonow (zwei Rollen, darunter Chanoch), Batja Lanzet (als Deganyia, Mutter Mattis und Lehrerin), Giora Schamai (als Dr. Odem und noch zwei Rollen), Gita Monte in acht Rollen (!), darunter eine gespenstige Flughostess, die zum letzten Anschnallen aufruft (wie taktlos, in der Hauptreisesaison!) und Schraga Harpas als Matti der Affe plus noch eine Rolle, entledigten sich ihrer ungeheuer vielfaeltigen Aufgaben mit Eifer und Anstand.

DAS WORT HAT der Leser

Rechtschreibereform: Ja

Was Ihre kuerzlich von A.Ye. vorgebrachte Frage betrifft, ob man die deutsche Schreibweise mit nur kleinen Buchstaben innerhalb eines Satzes auch in den IN einfuehren solle, so haette ich nichts dagegen. Diese Frage wurde bereits in meiner Jugend im Stefan George-Kreis diskutiert, aber dabei blieb es. Vermutlich ist es billiger, auf jeden Fall einfacher fuer die Setzer.

Frieda Welkanoz
Hod Hascharon

Rechtschreibereform: Nein

In einem kuerzlich erschienenen Artikel wollten Sie die Meinung Ihrer Leser ueber eine neue Rechtschreibung wissen. Nun, ich glaube sehr aufgeschlossen fuer alles Neue zu sein, — aber ich muss den Sinn begreifen. In einer Veraenderung der grossen Buchstaben in kleine sehe ich nur Un-Sinn. Was sollte der Zweck sein? Kinder brauchen nicht zu erlernen, Hauptworte von anderen zu unterscheiden, sie absorbieren das wie die Sprache ueberhaupt. Erwachsenen wuerde das Umlernen nur Schwierigkeiten machen, ich z.B. kann dieses nur klein geschriebene Geschreibsel nur so holperig lesen, dass ich es schnell aufgebe. Dasselbe wuerde ich mit den IN machen, sollten Sie auf die Idee kommen, aus Ehrgeiz die erste Zeitung zu

ANM. D. RED.: Wir sind nicht ehrgeizig und werden wohl nicht als erste Zeitung die umstrittene Rechtschreibereform einfuehren. A.S.

Die sefardische Abstammung des Theodor Herzl

Im zionistischen Archiv in Jerusalem fand ich ein altes Buch, das ein deutscher Zionist, Herr Adolf Friedemann, im Jahre 1914 ueber Theodor Herzl verfasst hatte. Danach entstammt Herzl einer spanisch-juedischen Familie, als deren einziger Sohn er am 2. Mai 1860 in der Tabakgasse zu Budapest geboren wurde. Sein Vorfahre, Loebel, war ein spanischer Jude gewesen, der, von der Inquisition gezwungen, zum Christentum uebertrat und Moench wurde. Es gelang ihm spaeter, nach der Tuerkei zu entkommen, wo er sich wieder zum Judentum bekannte. Prinz Eugen verlieh der Familie das Recht, in Semlin zu wohnen, wo noch Herzls Grossvater Simon Loew Herzl lebte. Sein Vater Jakob uebersiedelte nach Budapest.

Jizchak Rafael Molcho, Jerusalem, schrieb in seinem Buche „Ozar Jehudej Sefarad" im Jahre 1964: „Theodor Herzls Ur-Ur-Ur-Grossvater war Rabbi Josef Taitacak de Salonica (aus Griechenland). Wir sollten die Abstammung von Theodor Herzl wissen, denn in Wien, wo Herzl lebte, sprach man ja deutsch und

Kulturnotizen in Kürze

● James Levine, der 31jaehrige Chefdirigent der New Yorker Metropolitan Opera, ist zum musikalischen Direktor der Met ernannt worden. Der Posten war seit Februar letzten Jahres vakant, als Rafael Kubelik zurueck nach Deutschland gegangen war. Levines in der naechsten Saison beginnender Vertrag laeuft ueber fuenf Jahre.

● George W. F. Hallgarten, vor 74 Jahren in Muenchen geborener Historiker und Soziologe, ist in Washington gestorben. Sein zweibaendiges Hauptwerk „Imperialismus vor 1914. Die soziologischen Grundlagen der Aussenpolitik europaeischer Grossmaechte" erschien 1951 bei C. H. Beck, Muenchen. In der Europaeischen Verlagsanstalt veroeffentlichte er zusammen mit J. F. Radkau eine kritische Untersuchung der politischen Rolle der deutschen Industrie, die bis in die Zeit der Bundesrepublik reicht. Hallgarten, der 1933 aus Deutschland zuerst nach Paris, dann 1938 nach den USA auswanderte, hat an den Universitaeten Kalifornien und Neumexiko gelehrt. Von 1949 bis 1950 war er Gastprofessor in Muenchen.

● Peter O. Chotjewitz ist zum neuen Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Schriftsteller (VS) in der IG Druck und Papier Hessen gewaehlt worden. Chotjewitz ist Nachfolger von Horst Bingel (Frankfurt), der im Herbst vergangenen Jahres zum Bundesvorsitzenden des VS gewaehlt worden war.

● Paula Wessely wurde im Festsaal der oesterreichischen Akademie der Wissenschaften der „P. Maximilian Kolbe/Reinhold Schneider-Gedenkpreis" der Hamburger Reinhold-Schneider-Stiftung ueberreicht.

● Das Innere des Parthenon einschliesslich des Stufenkranzes darf künftig von Touristen nicht mehr betreten werden. Das Verbot, das Archaeologen bereits viele Jahre lang gefordert hatten, ist jetzt vom Minister fuer Kultur und Wissenschaft unterzeichnet worden. Ausnahmen sind nur zu Studienzwecken moeglich und muessen vom Direktor der Akropolis genehmigt werden. Das Verbot wurde verhaengt, weil irreparable Schaeden aufgetreten waren.

● Der franzoesische Schriftsteller und Nobelpreistraeger Saint-John Perse hat der Stadt Aix-en-Provence eine Sammlung seiner Werke, Manuskripte und Archive gestiftet, wie der Stadtrat der suedfranzoesischen Stadt bekanntgab. Die Sammlung soll im Rathaus untergebracht werden und der Oeffentlichkeit zugaenglich sein. Der 88jaehrige Dichter lebt heute zurueckgezogen in der Naehe von Toulon an der Riviera.

○ Henry Kissinger, amerikanischer Aussenminister, musste auf ein Bild vom Kurfuerstendamm verzichten, das ihm der Berliner Maler Reinhold W. Timm ueberreichen wollte. Der Grund: Kissinger darf keine Geschenke annehmen, die den Wert von 50 Dollar ueberschreiten.

● Dreihundert Theater-, Tanz- und Musikveranstaltungen sind fuer das Pariser Herbstfestival vorgesehen, das vom 16. September bis zum 15. Dezember stattfindet. Das Theaterprogramm enthaelt dreizehn verschiedene Schauspiele, von denen neun uraufgefuehrt werden. Unter anderem wird der Italiener Luca Ronconi eine „Utopie" nach Aristophanes inszenieren. Arbeiter aus Algier werden Schauspiele in einem arabischen Dialekt auffuehren. Im Rahmen des Herbstfestivals werden mehrere „Ateliers", darunter die japanische „Yoshi Company", arbeiten. Ausserdem werden die beiden New Yorker Ensembles „La Mamma" und „The House" gastieren.

● Bei einer Auktion des Londoner Kunsthauses Christie ist das in Pastell gemalte Degas-Bild „Nach dem Bade" von einem Londoner Kunsthaendler fuer umgerechnet rund IL 2,1 Mio. ersteigert worden.

● Roger Peyrefitte wurde zum Abschluss der Bundestagung des Freien Deutschen Autorenverbandes (FDA) in Wuerzburg am 31. Mai die Ehrenmitgliedschaft des FDA verliehen.

● Der „Droste-Preis", mit 3000 Mark dotiert, wurde fuer das Jahr 1975 der Schriftstellerin Eva Zeller verliehen.

● Der DDR-Film „Lotte in Weimar" kommt nicht zur Thomas-Mann-Filmfestwoche nach Luebeck. Die DEFA hat erklaert, eine gleichzeitige Premiere des Films in Luebeck und Weimar sei „nicht moeglich". Gruende fuer diese Entscheidung wurden nicht genannt. Der Film sollte urspruenglich am 100. Geburtstag des Dichters in dessen Heimatstadt Luebeck Premiere in der Bundesrepublik haben.



Heinrich Boell:
Nach „Katharina Blum" auch Verfilmung des „Clown"

● Die Dreharbeiten fuer die Verfilmung des Heinrich-Boell-Romans „Ansichten eines Clowns" begannen Anfang Mai in Bonn. Wie d. Constantin-Film in Muenchen mitteilte, werden die Hauptrollen unter der Regie von Vojtech Jasny („Wenn der Kater kommt") von Helmut Griem, Hanna Schygulla, Eva-Maria Meineke und Gustav Rudolf Sellner, dem ehemaligen Darmstaedter Theaterintendanten, gespielt. Produzenten sind Maximilian Schell und Heinz Angermeyer. Weitere Drehorte sind Koeln, Osnabrueck und Muenchen. Das Drehbuch wurde gemeinsam von Heinrich Boell und Regisseur Jasny geschrieben.

● Paul Gauguins Bild „Aina Naruru" erzielte auf einer Auktion in New York mit umgerechnet etwa 1,9 Millionen Mark den hoechsten Preis, der je fuer ein Werk dieses Kuenstlers gezahlt wurde. Der florentinische Kunsthaendler Gaspo Catano erwarb das Gemaelde im Auftrag eines unbekannten schweizerischen Sammlers. Der Vorbesitzer hatte im Jahre 1965 rund 588.000 Mark fuer das Bild anlegen muessen.

● Die mit je 10.000 Mark dotierten Konrad-Adenauer-Preise 1975 fuer Wissenschaft, Literatur und Publizistik wurden an den Wissenschaftler Karl Steinbuch, den Schriftsteller Wladimir Maximow und den (juedischen) TV-Moderator Gerhard Loewenthal verliehen. Begruendung der Verleihung: Steinbuch wurde fuer sein politisches Engagement fuer eine bessere Zukunft, Maximow als Traeger der Tradition des europaeischen Humanismus in der russischen Literatur, Loewenthal fuer seine publizistische Haltung im Fernsehen ausgezeichnet.

KATIA MANN:

Meine ungeschriebenen Memoiren

11.

Als der Krieg zu Ende war, kamen Klaus, der in der amerikanischen Armee, und Erika, die Kriegskorrespondentin war, nach München und suchten sogleich Dr. Heins auf, um die von ihm aufbewahrten Sachen abzuholen. Da erklärte er ihnen, sein office, das zentral in der Stadt gelegen sei, sei zerbombt, seine eigenen Akten hätte er gerade noch gerettet, aber die Papiere und Handschriften von Thomas Mann seien Opfer der Flammen geworden; er hätte sie nicht mehr evakuieren können. Seltsam genug. Ob das stimmte, liess sich nicht nachprüfen auf alle Fälle sind die Papiere bis auf den heutigen Tag verschwunden, und alle Schritte, die wir in die Wege leiteten, blieben erfolglos; alle offiziellen Stellen, an die wir uns wendeten, versagten mit fadenscheinigen Begründungen ihre Hilfe, der damalige bayrische Innenminister Hoegner, der Vorsitzende der Anwaltskammer Dr. Dahn. Selbst unser eigener Anwalt schien, nach dem Ton seiner Korrespondenz mit Heins zu schliessen, auf sehr freundschaftlichem Fusse mit diesem zu stehen. Da haben wir die Recherchen eingestellt, und ich habe alle Hoffnung aufgegeben, die Sachen je wiederzusehen.



Klaus Mann, der älteste Sohn, war 1936 in die USA emigriert, zwei Jahre vor seinen Eltern. Er verdiente sein Geld mit Vortragsreisen und Büchern. Im Januar 1943 wurde er amerikanischer Soldat (unser Bild), an der Italien-Front bekämpfte er die Deutschen in vorderster Linie — in deutscher Sprache, mit dem Lautsprecher und mit Flugblättern. 1949 nahm er sich in Cannes das Leben.

Die wenigen Briefe Thomas Manns aus dem Werbejahr an mich haben nur überlebt, weil er sie sich, als er seinerzeit an "Königliche Hoheit" schrieb, von mir ausgebeten hatte, und, ordentlich wie er war, seine Exzerpte nicht wegwarf. Die Abschriften fanden sich vollzählig in seinem Nachlass.

Vom Tag der Emigration ab waren wir überhaupt nicht mehr getrennt. In den fremden Ländern habe ich ihn überallhin begleitet, und dadurch kamen keine Briefe mehr zustande. Gerade zweimal waren wir im Laufe all dieser Jahre getrennt; das erste Mal noch in Amerika, als ich für zwei Tage nach Chicago fuhr, und da telefonierten wir miteinander; das zweite Mal nach dem Krieg, als wir schon wieder in der Schweiz lebten und ich zur Beerdigung meines Schwiegersohnes Borgese nach Florenz fuhr. Auch da haben wir telefoniert. So fand kein Briefwechsel mehr statt.

Wir fühlten uns zwar recht wohl in der Schweiz, aber man war doch immer nervös, und seit 1938, dem Anschluss Österreichs, der Münchner Konferenz, dem Einmarsch in die Tschechoslowakei, wurde auch die Schweiz ein bisschen bedenklich. Dann sind wir nach Amerika gegangen. Wir waren ja schon verschiedentlich vorher dort gewesen. Das erste Mal reisten wir im Jahre 1934 nach Amerika anlässlich der amerikanischen Ausgabe der "Geschichten Jaakobs", des ersten "Joseph"-Bandes. Blanche Knopf, die Frau unseres amerikanischen Verlegers Alfred Knopf, kam jedes Jahr nach Europa, um sich nach Autoren umzusehen, und als sie in Zürich war, besuchte sie uns und sagte: Im Sommer soll der erste Band "Joseph" erscheinen, und mein Mann hat sich gedacht, dass er das ein bisschen festlich arrangieren möchte. Knopf hätte die Idee, ein "Testimonial Dinner" zu geben, wozu Mayor La Guardia und viele Schriftsteller eingeladen werden, und er würde uns gern einladen, dazu nach New York zu kommen. Ob wir dazu kommen wollten? Alfred würde natürlich alle Spesen decken. Wir könnten es ja noch besprechen und überlegen; sie sei noch zwei Tage da und sie bäte, dass wir ihr dann sagten, wir wir darüber dächten Wir sagten beide einstimmig: Dazu brauchen wir gar nichts zu überlegen und zu besprechen. Das tun wir doch sehr gern. Natürlich kommen wir.

Es wurde alles verabredet, und dann habe ich noch einen sehr diplomatischen Brief an Alfred geschrieben: Wir kämen furchtbar gerne, nur hätte der Arzt gesagt, Thomas Manns Gesundheitszustand sei zwar gut und gegen die Reise sei gar nichts einzuwenden, aber selbstverständlich dürfe sie nur statthaben, wenn Thomas Mann sie mit allem Komfort anträte. Diesen Brief hatten die Kinder verlangt; sie hatten mir geraten, ihn zu schreiben.

Mit einem holländischen Schiff, der R.M.S. "Volendam" sind wir sehr angenehm



Im Mai 1955 besuchte Thomas Mann mit seiner Frau Katia seine alte Schule in Lübeck und wurde Ehrenbürger seiner Vaterstadt.

hinübergefahren. Dann bei unserer Ankunft in New York kamen schon mit dem Lotsenboot eine Menge Journalisten an Bord. Es war eine grosse Getöse. Wir waren ganz baff, und ich fragte: Was ist eigentlich? Denn dass Thomas Mann in den USA ein so bekannter oder berühmter Schriftsteller war, wussten wir nicht.

Yea, we want to see Thomas Mann of course, you know, he was on board, Thomas Mann.

Einer fragte mich noch: *Mr. Mann of course is hebrew?*

Ich sagte: Not a bit.

Dann stand eine head-line über den Empfang in der Zeitung: **Not a bit, says Frau Mann.**

Alfred Knopf hatte alles ganz grossartig arrangiert. Wir bekamen eine Eskorte von Polizisten, die auf ihren Motorrädern vor dem Auto herfuhren, und er hatte wirklich eine sehr schöne *Suite* für uns im Plaza *Savoy Hotel* reserviert.

Ich sagte ihm: Alfred, that,s **wonderful.**

I didn't forget what your doctor said, antwortete er ganz schlau.

Für das Testimonial-Dinner hatte mein Mann eine kleine Rede auf Englisch präpariert, und es passierte ihm das entsetzliche Malheur gegen Ende der Rede, als er schon seine Dankbarkeit für den freundlichen Empfang, für das amerikanische Interesse an seiner Arbeit und für die Veranstaltung dieses festlichen Empfangs durch seinen Freund Alfred Knopf ausgedrückt hatte, schloss er mit dem Satz: He is *not only a publisher, he is a creature too.* Er meinte aber: *creator* — da wäre ich nun beinahe in den Boden gesunken, aber Knopf hat gelacht.

Der 59. Geburtstag meines Mannes fiel auch in diese Tage. Da wurde ihm eine Torte mit neunundfünfzig Lichtern gebracht, die er mit einem Zug ausblasen musste. Das konnte er tatsächlich. Auch das war ein schöner Erfolg.

Eine Woche waren wir dort, und von allem sehr befriedigt und beeindruckt reisten wir wieder ab.

Als wir das zweite Mal hinüberreisten wurde meinem Mann in Harvard zusammen mit Albert Einstein die Ehrendoktorwürde verliehen, und wir wohnten bei dem damals sehr bekannten Schriftsteller van Loon. Er war Popularhistoriker, hatte eine Weltgeschichte geschrieben, ein netter Mann. Als wir bei ihm wohnten, bekamen wir von Roosevelt eine Einladung zu einer **dinner party** ins Weisse Haus. Wir fühlten uns sehr geehrt. Es war ein kleiner Kreis, und ich kann mich erinnern, Roosevelt erzählte irgendeine Geschichte aus seiner Münchner Studienzeit, worauf Mrs. Roosevelt sagte: **I think, this was an excellent story.** Da mussten wir alle lächeln, nachdem sie sie nochmals als solche erklärt hatte. Später, als mein Mann schon seine Gastprofessur in Princeton hatte, waren wir nochmals Gäste des Weissen Hauses und wohnten drei Tage dort. Roosevelt hielt sich gerade in der Umgebung New Yorks auf, wo sie ein Landhaus hatten, und die Schlichtheit und Einfachheit von Mrs. Roosevelt fiel mir sehr auf. Zur Zeit der Teestunde kam sie selber an unsere Tür klopfen: **if you want tea now, tea is served.** Das Weisse Haus ist ja ein sehr weitläufiges Gebäude, und sie hätte schliesslich einen Diener oder ein Mädchen schikken können. Aber nein, sie kam selber. Sie war besonders nett. Am nächsten Morgen kam Roosevelt zurück wir frühstückten zusammen und da sagte er gleich: **I brought a piece of pheasant with me. Where is it? I would like it for breakfast.** Nun, er bekam seinen Fasan. Abends braute er selbst unsere Cocktails und war sehr charmant. Er hatte persönlich etwas ungemein Gewinnendes. Mein *Mann* verehrte ihn sehr. Aber es war *ja ein* Jammer, er war schwer leidend — die Kinderlähmung, dann hatte er noch einen Schlaganfall gehabt —, und trotzdem war er so ungeheuer aktiv.

Er wurde im Rollstuhl gefahren, überall im Weissen Haus waren Bretter über die Treppen gelegt. Er konnte gar nicht gehen, er konnte schwimmen, und es war ein Schwimmbassin für ihn da. Er wirkte durchaus nicht krank. Er war sehr lebhaft und lustig. An Erika, die mit uns war, hatte er grosses Wohlgefallen. Mein Mann war ganz erschüttert von seinem Tod und hat für ihn sofort einen sehr schönen Nachruf geschrieben. Er war viel besser als Truman und hätte sicherlich auch eine bessere Deutschlandpolitik gemacht.

Im Sommer 1939 sind wir noch einmal nach Europa gefahren. Wir flogen zum Kongress des PEN-Clubs nach Stockholm, der dann nicht mehr stattfand. H. G. Wells, der auch gekommen war, sass wartend in Stockholm herum, und ich sagte zu ihm: Sie müssen nach England zurück.

Und der Kongress? fragte er ganz erstaunt.

Der Kongress wird nicht stattfinden

Wells wollte es nicht glauben.

Von Malmö flogen wir über Amsterdam nach London zurück. Es war kurz nach Ausbruch des Krieges, ein grässlicher Flug. Wir flogen auffallend niedrig. Das irritierte mich, und ich fragte die Stewardess nach dem Grund.

Nazideutschland hat uns über sein Gebiet nur zu fliegen erlaubt, wenn wir ganz niedrig fliegen. Gestern haben sie uns den Flug sogar zu verlangsamen gezwungen und haben aus der Nähe durch alle Fenster geschaut, um auszukundschaften, wer im Flugzeug sitzt.

So. So ist das.

Dann habe ich zu meinem Man gesagt: Ich würde auch gern einmal am Fenster sitzen.

Sagte er: Ich sitze doch immer am Fenster.

Aber es ist für mich doch auch einmal ganz interessant.

Nun, unwillig hat er mir den Fensterplatz eingeräumt.

Schräg gegenüber sass ein starker, jüdisch aussehender Herr. Offenbar war ihm nicht entgangen, was die Stewardess sagte Er wurde ohnmächtig. Aber es passierte nichts.

Am nächsten Tag wurde jemand auf dem gleichen Flug von einem Flieger der deutschen Luftwaffe durchs Fenster erschossen. Wahrscheinlich hatten sie den Mann für Thomas Mann gehalten, denn sein Stockholmer Aufenthalt und seine Heimreise in die USA waren den Nazis natürlich bekannt.

In London war es ganz schrecklich. Die Engländer hatten für einen Kriegsfall überhaupt keine Vorkehrungen getroffen. In Zürich hatten schon ständig Verdunklungsübungen stattgefunden, die sich dann als unnötig erwiesen, denn der neutralen Schweiz passierte nichts.

Aber in England war nichts dergleichen geschehen. Es gab keine Verdunklungsvorhänge, man durfte abends überhaupt nur ein Streichholz in seinem Schlafzimmer anzünden, sonst nichts. In den Strassen wimmelte es von Militär. Es war eine sehr merkwürdige Stimmung. Mit einem amerikanischen Schiff, der "Washington", sind wir zurückgefahren. Es war *dreifach* besetzt. Wir reisten zwar Erster Klasse, aber die Unterhaltungsräume waren zu Schlafsälen arrangiert, jeweils zwei Pritschen nebeneinander, dann kam ein ganz schmaler Durchgang, dann wieder zwei Pritschen: ein Schlafsaal für die Damen, einer für die Herren

Wasser bekam man in Fingerhutmengen, das Essen wurde *dreimal* ausgegeben. Es war ein Gedränge von zweitausend Menschen an Bord Bei unserer Ankunft in New York holte uns ein Mitglied des Verlags ab und sagte: **And now you are here foor good.**

Es war nicht so sehr schwierig für uns in *Amerika* neue Heime aufzubauen. Zunächst hatte uns eine *Verehrerin* von *Thomas Mann*, Miss Caroline Newton, eine sehr literarfreundliche Dame, der mein Mann auch oft geschrieben hat, ihr Sommerhaus in Rhode Island für den Sommer angeboten. Da waren wir zwei Monate, und inzwischen bin ich herumgefahren und habe mich umgesehen und das Haus in Princeton gefunden. Das haben wir gleich gemietet. Es war ein sehr angenehmes, gut eingerichtetes Haus, wo Thomas Mann sich gleich recht wohl gefühlt hat. Es war ungefähr so schön wie unser Münchner Haus Princeton hat sich inzwischen sehr verändert. Damals hatte es eine angenehme, kleine Universität, und der Kreis unserer Bekannten war nett. Die Amerikaner sind an sich von Haus aus sehr gastlich und auch entgegenkommend.

In geographischer Reichweite waren auch Walters, Werfels, Max Reinhardt, Hermann Broch, Erich Kahler, den mein Mann auch sehr gern mochte und auf den er grosse Stücke hielt. Es gibt eine Menge Briefe an Kahler. Es war wiederum ein ganzer Kreis Emigranten dort versammelt, ähnlich wie schon in Sanary. Albert Einstein war auch in Princeton. Wir waren beinahe Nachbarn und haben ihn oft gesehen. Er war sehr sympathisch und nicht besonders anregend. Einstein hatte eigentlich etwas Kindliches im Wesen, so grosse Glupschaugen: er hatte etwas Naives an sich, ein lieber Mensch: und er war ja doch ein sehr stark einseitiges Genie, nicht wahr? Wirklich eine enorm spezielle Begabung, und da war er so im gewöhnlichen Leben kein sehr eindrucksvoller Mensch. Politisches Verständnis betreffend — damit war es bei ihm nicht weit her. Er hatte einmal eine Unterhaltung mit jemandem, der aus Russland kam und ihm gesagt hatte, er sehe es kommen dass es zu einem Krieg zwischen Russland und dem nationalsozialistischen Deutschland kommen werde.

(Fortsetzung nächsten Freitag)



Thomas und Katia Mann in ihrem Ferienhaus in Nidden auf der Kurischen Nehrung (Sommer 1930). „Das Haus lag mitten im Kiefernwald, eine Viertelstunde Wegs vom Strand. Es hatte braune Holzwände, blaue Fensterläden und ein Dach aus Stroh", erinnert sich Tochter Monika Mann.

LILI PALMER SPIELT IN HANS-HABE-VERFILMUNG

Nach "Lotte in Weimar" wollte Lilli Palmer, 61, eigentlich nie mehr filmen. Jetzt wurde sie rückfällig. Nachdem sie Hans Habes neuen Roman "Palazzo" gelesen hatte, erklärte sich Lilli Palmer sogleich einverstanden, die Hauptrolle zu übernehmen: eine italienische Gräfin, die ihren Palazzo in Venedig gegen Behörden und Verwandte vor dem Abriss verteidigt.

KURZ NOTIERT

● Eine Erich-Kästner-Gesellschaft wird in München gegründet. Ihre vorerst neun Mitglieder kamen am 9. Juni nach einer Gedächtnisfeier für den Schriftsteller in den Münchener Kammerspielen zu ihrer ersten Tagung zusammen. Zu den Zielen der Gesellschaft gehört die Pflege des Lebenswerks Kästners und die Auswertung des Nachlasses. Ausserdem will die Gesellschaft junge Autoren durch Arbeitsstipendien anregen und einen Preis für Dichter und Schriftsteller schaffen.



ERICH KAESTNER: Neue Gesellschaft mit neun Mitgliedern

● In der Nationalbibliothek in Lissabon fand der I. Kongress der portugiesischen Schriftsteller statt. Zum erstenmal seit Jahrzehnten, nach dem Fall des Salazar-Regimes und der kurzlebigen Caetano-Periode, konnten Portugals Schriftsteller frei über ihre Probleme diskutieren

In portugiesischen Buchhandlungen kann man sich derzeit von einer massiven aktuell-politischen Bücherschwemme überzeugen. Der Umsturz in Portugal vor einem Jahr hat es mit sich gebracht dass heute Bücher von Ernst Mandel und Leo Trotzki offen verkauft werden können. Marx, Engels und Lenin gehören beinahe schon zum selbstverständlichen Image einer „progressiven". Buchhandlung. Auch Solschenizyns Werke fehlen nicht. Von Pierre Daix, dem KPF-Dissidenten, war "Was ich über Solschenizyn weiss" zu sehen. Derzeit werden hauptsächlich auch Paperbacks über die aktuelle portugiesische Situation angeboten. Die Enthüllungsliteratur scheint momentan Trumpf

● Der italoamerikanische Komponist Gian Carlo Menotti ist als neuer Leiter des venezianischen Opernhauses "La Fenice" im Gespräch. Der bisherige Chef des Hauses, Giuseppe Floris Ammannati, hat nach fünfzehnjähriger Tätigkeit kürzlich seinen Rücktritt eingereicht. Sollte das Rücktrittsangebot angenommen werden, gilt Menotti als einer der aussichtsreichsten Kandidaten für die Nachfolge Der heute 63 Jahre alte Komponist, der seit 1928 in den Vereinigten Staaten lebt, machte in den vierziger und fünfziger Jahren mit Opern wie "The Medium", "The Consul", und "The Saint of Bleeker Street" Furore und gründete später in Italien das Festival von Spoleto, das er in den letzten Jahren nur noch künstlerisch überwachte.

● Top-Filmer Jean Renoir („Nana"), neuer Inhaber des Sonder-„Oscars" fuer sein filmisches Gesamtwerk, hat nun auch seine Lebenserinnerungen geschrieben. Der Piper Verlag wird die deutsche Fassung („Mein Leben und meine Filme") im September herausbringen.

● Fred Astaire und Gene Kelly werden wieder gemeinsam einen Film drehen. Sie wurden fuer eine Fortsetzung des Films „That's Entertainment" verpflicht-

für die Frau

Eine Modeschau – zwei Welten

Von ALICE HOLDHEIM

Mit einer Modeschau, bei der die Kollektionen von zwei israelischen Modeschöpfern über den Laufsteg gingen, eröffnete die WIZO diesmal ihr Sommerprogramm — ein "Sparprogramm", wie sie selbst es nannte, indem sie anstatt berühmter Ausland-Stars, deren Transport nach Israel sie stets viel Geld kostete, es vorzog, bei den 9 (neun!) Modeschauen, die zur Aufbringung des Budgets ihrer Kinderheime fürs ganze Land geplant sind, hiesige Sterne leuchten zu lassen.

Nun, WIZO konnte mit der Anziehungskraft, die von unserem Sternenhimmel ausging, zufrieden sein: Im grossen Saal des WIZO-Hauses war nicht nur kein einziger Stuhl, sondern kaum zehn Zentimeter Fussboden mehr frei, so eng sass die — übrigens geschmackvoll und elegant gekleidete, vorwiegend jugendliche sowie ausschliesslich weibliche Zuschauermenge nebeneinander, vor Kaffee und Kuchen und einem Laufsteg, der für die Vorderreihe kaum noch Platz für die Knie liess.

Zwei Namen, beide uns bekannt, der eine schon lange: Gottex, der zweite seit kürzerer Zeit: Oded Provisor. Zwei Namen — zwei Welten.

Gottex, Bade- und Strandmode, deren Premiere hier ausführlich besprochen wurde, hat inzwischen ihren Siegeszug angetreten, im Lande und jenseits unseres blauen Mittelmeeres, in der ganzen Welt. Ihre Farben leuchten uns aus den Schaufenstern verlockend entgegen; ihre Strandkleider sind herrliche Maxi-Gala-Kleider, und es gab eigentlich nur eine Meinung: dass die diesjährige Kollektion unter vielen guten Kollektionen eine der schönsten ist.

Gegen einen solchen Auftakt, gegen das Gewicht von vielen Jahren modischer Erfahrung und vom Know-how der Mode in grösstem Stil, hatte Oded Provisor keinen ganz leichten Stand, zumal sein Auftreten einer Premiere gleichkam: Oded Provisor Haute Couture. Oded, der jahrelang in Paris die "Hohe Schule" der Mode studierte und bei Yves St. Laurent tätig war, ist zwar auf unseren Laufstegen kein Fremder mehr. Doch beschränkte er sich bisher auf Modell-Konfektion, während er jetzt zum ersten Mal als eigener Herr eines eigenen Salons auftrat. Schon der Wagemut, dies in einer solchen Zeit wie heute zu unternehmen, macht ihm alle Ehre. Und den gleichen Mut bewies er auch mit der Gestaltung seiner Mode: es war Paris "at its best".

Das gilt für den Stil ebenso wie für die Stoffe, für den Schnitt wie für die Farben, die, mit wenigen Ausnahmen, zart, fein und gedämpft waren. Die Kollektion begann mit einem sehr eleganten hellen Wollmantel mit Überkaros, noch (?!) leicht tailliert, über passendem Kostüm aus gleichem Stoff. — Frühjahr, zur Badekur! Es gab noch mehr Kostüme, sehr interessant im Schnitt, oft mit losen langen Jacken, weich gearbeitet und gegürtet. Dann kamen Leinenkleider, in verschiedenen Tönen von Gelb, auch Rosa, Grün, Lichtblau; Röcke mit (im Rock getragenen) Blusen, oft mit weiten Kimonoärmeln, sehr modisch, dabei höchst tragbar: Modelle, die man nicht nur ein Jahr trägt.

Es gab Chemiers, von denen man kaum noch sagen konnte, ob sie ein- oder zweiteilig waren; mitunter gab es Rock und Bluse, in gleicher Farbe, jedoch in verschiedenem Material. Auch Wickelröcke sahen wir und bei den Jackets neuartig geschnittene Passen, denen die Stoffweite stark angekraust war, lose und so weit, dass eine ganze Bluse darunter Platz hatte. Es gab neuartig geschnittene weite, aber auch enge Ärmel, stark am Ellbogen gekraust. Die Stoffe, z.T. reine Seide, in Pastelltönen unauffällig gemustert, kariert, auch mit zarten Blüten bestreut. Kleider, die an Champs Elysee, an den Louvre, ans Cafe de la Paix denken lassen — und auch ans Casino de Paris, im Moment nämlich, wo die grosse Abendmode begann: mit sanft fliessenden Maxis, durchscheinend, mit Volants, Plissees, grossen bis riesengrossen Ausschnitten, bezaubernden Blüten, breiten oder schmalen Streifen, aber auch einfarbig mit funkelnden Pailletten.

Chemisier aus karierter Seide mit Faltenrock. Modell: Oded Provisor

Alles über Messer, Gabel, Schere

Erfahrene Eltern wissen, dass kaum ein Kind sich genau so entwickelt wie ein anderes. Und nicht nur bei den kindlichen Essgewohnheiten zeigt sich, dass die Menschheit eben aus Individuen besteht. Wichtig ist, dass das Kind rechtzeitig an den Umgang mit dem Besteck gewöhnt wird und spätestens bis zum 8. Lebensjahr ohne Schwierigkeiten mit Messer und Gabel umgehen kann.

Am Anfang steht das Babybesteck, bestehend aus Schieberchen und mundgerecht gestaltetem Löffel. Das kleine Kind hat bald den Dreh heraus, wie man mit Hilfe des Schieberchens den Löffel beladen kann.

Wenn die Nahrung dann fester wird, und die Kinder das Gleiche wie die Erwachsenen essen, wird der Übergang zu einem Kinderbesteck mit Messer und Gabel notwendig. Kinderbestecke mit Motiven aus der kindlichen Erlebniswelt machen für viele das Essen besonders attraktiv. Und wenn ein Kind es mit seiner "Grösse" für unvereinbar hält, mit einem Kinderbesteck zu essen, sollte man ihm getrost eine Gabel und ein Messer des normalen Bestecks geben. Und falls das zu schwer ist, gibt es zu vielen Besteckmodellen das kleinere Dessertbesteck, das wegen seiner Grösse und seines Gewichts für Kinder besonders geeignet ist. Als Material für Kinderbestecke hat rostfreier Edelstahl sich bestens bewährt.

Allgemein gültige Regeln für den kindlichen Umgang mit Bestecken lassen sich nicht aufstellen. Hier zur groben Orientierung einige Punkte, wann das Kind was können sollte:

1. Nicht zu früh zuviel von den Kindern verlangen! Bis zum 3. Lebensjahr sollte das Kind sich an den Umgang mit Löffel und Schieberchen gewöhnt haben, und ab dem 4. Lebensjahr sollte es in der Lage sein, eine normale Mahlzeit ohne Schlappern und Kleckern zu bewältigen. Ein bis zwei Kleckse sollte man nachsichtig übersehen.
2. Das Besteck für die Kinder sollte nicht zu schmale Griffe haben; ein breiterer Griff kann besser festgehalten und balanciert werden.

3.) Ab dem 6. Lebensjahr beginnen Frühstarter mit dem formgerechten Umgang mit Messer (rechts) und Gabel (links). Etwa mit 8 sollten sie diese Arbeitsteilung beherrschen.



Früh übt sich — Kinderbestecke für gute und schlechte Esser

Reklame—gesteuerte Wuensche

SESAM hat sich geöffnet, spuckt Gold und Edelsteine aus. Zauberworte klingen: "Faltenlos — auserwählt — vielbegehrt — unvergänglich — Während Sie ruhen, verdoppelt sich Ihr Vermögen!"

Zu diesen Worten gehören Bilder, Traumbilder einer höheren Existenz:

Wer kennt nicht die Familie, die sich in einem Fetischtanz um die neue, vollautomatische Waschmaschine dreht? Das Glück rieselt ihnen aus der Miele oder dem Amcor direkt entgegen. Welch entsetzliches Los hatten unsere Grossmütter, die in alten Gärten unter blühenden Kirschenbäumen ihre Wäscheleinen spannten ...

Selbst die Teenager haben es begriffen: GLÜCK IST KÄUFLICH! Holdheit, Anmut, Kassandrablick lassen sich auftragen. Die reizenden Kinder versprechen sich vom Saum ihres Minirocks mehr als vom Abitur. Es herrscht der Sog zur Vogue im Katalog.

Und dann die vielen Tests, die es mit Sicherheit bezeugen: ASCHBLOND findet Sex Partner. Darf man es Sarah oder Suleika verübeln, wenn sie sich in wallendem Blond ergehen? Steht es nicht schwarz auf weiss geschrieben, dass selbst der Säugling "oben Ohne" bevorzugt?

Wie schwer war es im Märchen, das Wasser des Lebens zu suchen!

Wie leicht wird es uns heute gemacht!

In Zeitschriften, Magazinen, an Litfassäulen leuchtet es uns entgegen: "Kaufe das neue Mittel, das dich vor Alter und Entkräftung bewahrt. Kaufe sofort!"

Du musst nicht durch Wälder und Wüsteneien, durch Engpässe und reissende Ströme. Dein Weg geht gerade über die asphaltierte Strasse zur Apotheke.

Das Rezept der alten Dame: Arbeit

Alte Dame? "Den Ausdruck höre ich gar nicht gern! Ich fühle mich nicht als alte Dame!" Energisch und mit einem leichten Ton von Entrüstung sagt das Frau Wilhelmine Lübke, und man hat Verständnis für ihre Zurückweisung dieser doch respektvoll gedachten Titulatur.

Denn geistig und körperlich so präsent wie vor 20 Jahren sitzt die Frau des verstorbenen Bundespräsidenten Deutschlands vor uns, als hätte die Zeit ihr nichts anhaben können. Dabei hat sie kürzlich ihren 90. Geburtstag gefeiert.

Ein Phänomen, allen drängt sich diese Charakterisierung auf. Ein körperliches und geistiges Phänomen, nicht anders als es der 90jährige Konrad Adenauer war.

"Die geniesst ihr Leben mit jedem Atemzug" So urteilt eine der Damen, die seit zwei Jahrzehnten einmal wöchentlich in einem kleinen deutsch-amerikanischen Kreis mit Frau Lübke zusammensitzt, um englische Konversation zu treiben. Ist das des Rätsels Lösung? "Viel arbeiten", diese Maxime steuert Wilhelmine Lübke zur Erklärung bei.

Am Tag vor unserem Gespräch hatte sie an der Porta Westfalica am 25 jährigen Jubiläum des Müttergenesungswerks teilgenommen. Sofort nach der Rückkehr eilte sie zu einem Empfang in der japanischen Botschaft. Am Morgen war das Fernsehen zu einem Interview bei ihr gewesen. Schon wartete ein leitender Mitarbeiter der "Deutschen Altershilfe", um mit der Ehrenpräsidentin einige Frage zu besprechen. Zwischendurch läutet das Telefon, kam die Sekretärin, die ob der vielen Briefe gerade von alten Menschen, die ihre Nöte und Sorgen abladen, viel beschäftigt ist.

Friedlich in einem stillen Winkel, ist nur das Haus, das die Lübkes sich vor zwanzig Jahren auf dem Venusberg in den Wald hineinbauten. Heinrich Lübke ist überall zugegen, als Büste, als Gemälde, als Foto. Vieles kündet von vergangenen Jahren, von Staatsbesuchen. Da ist ein schöner Matisse und vor allem an der Langseite des Raums ein prächtiger Gobelin, den Charles de Gaulle dem Bundespräsidenten in Paris schenkte. Testamentarisch ist festgelegt, dass er nach dem Ableben von Frau Lübke dem Staat zufällt.

Reisen in die Sowjetunion, nach Indien, nach Thailand, ganz zu schweigen von häufigen Besuchen bei einer französischen Freundin in Paris, bei früheren Pflegetöchtern — eigene Kinder waren Frau Lübke versagt — in Italien und auf Teneriffa, die Reiselust ist unverändert gross. Welche Sprachbegabung der früheren Studienrätin zu eigen ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Weibliche Schwächen sucht man bei ihr vergebens, oder doch nicht ganz. Denn wer erinnert sich nicht noch, dass sie einst ihr Geburtsjahr zu verschleiern suchte, um nicht deutlich werden zu lassen, dass sie neun Jahre ihrem Mann voraus hatte?



Wilhelmine Lübke und ihre Erinnerungen: Die Frau des verstorbenen deutschen Bundespräsidenten vor ihrem Flügel, auf dem Bilder von ihrem Mann im Smoking und ihrer Familie stehen. Auf dem Foto links Carmen, eine ihrer beiden früheren Pflegetöchter, mit Mann und Kindern.

Von Wilhelmine Lübke haben viele in Bonn seinerzeit behauptet, dass sie starken Einfluss auf ihren Mann ausgeübt habe. Als er 1969 aus seinem Amt schied, bekundete eine linksstehende Zeitung Respekt vor der [illegible] vor ihrem Stehvermögen. Zugleich aber meinte das Blatt, die Beamten würden augenzwinkernd feststellen: "Der zweite Bundespräsident hiess Heinrich Lübke, und in der Villa Hammerschmidt regierte seine Frau".

M.S.

PILZE FUER FAMILIE JEDERMANN

Von MARIANNE

"Zumindest am Schabbath soll jeder Israeli seine Pilze auf dem Esstisch haben..." Pilze, bei uns allgemein Champignons genannt, sollen volkstümlich gemacht werden. Das ist das Anliegen des Landwirtschaftsministeriums, wie auf einer Pressekonferenz im Beth Sokolov erläutert wurde. Die Erzählungen von Holzfällerkindern, die barfuss in den Wald zogen, um Pilze zu suchen, gibt es kaum noch im Märchen. Bei uns im Lande bestehen etwa 15 Kleinbetriebe, Meschakim, die meist nur von den Besitzern bearbeitet werden, deren Haupterwerb die Aufzucht von Hühnern und Puten ist, und die nun auch zuzüglich "Pilzzucht" betreiben.

Die Pilze schiessen nicht von selbst aus der Erde; alles muss erarbeitet werden. Zuerst wird der Nährboden geschaffen. Erde und Wasser sind die Hauptbestandteile, dazu kommt Dünger, alles in vorgeschriebenen Proportionen. Drei Wochen wird diesem Nährboden Zeit gegeben, sich zu entwickeln. Nun werden die Sporen fachmännisch eingelegt die "Beete" in Kisten in Vorratshäusern gestapelt und bei einer Temperatur von etwa 17 Grad Celsius zur Entwicklung gebracht. Der Fachmann, — der das know-how im Ausland erlernt hat — muss nun, im Laufe von sechs Wochen, täglich kontrollieren, welche Pilze zum Schneiden reif sind. Ein "überreifer" Pilz platzt bereits, wenn er zwei Tage nicht geschnitten wurde und kann dann nur noch im eigenen Haushalt verwendet oder als "Klasse B" auf den Markt gebracht werden. Champignons müssen hell, möglichst weiss aussehen, glatt sein und runde Köpfe auf kurzen Stielen haben. Der einmal benützte Dünger ist ausgelaugt und wird nun für Blumen im Garten verwertet.

Die Arbeit ist mühselig und der Reinertag ist noch nicht entsprechend. In den 15 landwirtschaftlichen Kleinbetrieben — es sind meist junge Menschen mit viel Initiative — zu ihnen gehören auch die Pioniere der Nerzzucht — werden im Laufe eines Jahres etwa hundert Tonnen erzeugt und auf den Markt gebracht. In Europa, Amerika und Australien nimmt man den Pilzkonsum pro Person pro Jahr mit etwa zwei Kilogramm an, bei uns mit etwa 30 Gramm.

Champignons bestehen zu fast neunzig Prozent aus Wasser, der Rest ist angereichert mit Eiweiss, Mineralien und Vitamin B, bei einem Minimum an Kalorien.

Pilze sind kein Hauptgericht und kein Fleischersatz, aber sie können auf verschiedenste Art eine Mahlzeit komplettieren und zum Festessen werden lassen.

Pilz-Rezepte:

PILZCREME-SUPPE

Zutaten:

100 Gramm Champignons. 1 Esslöffel gehackte Zwiebel. 2 Esslöffel Margarine. 3 Esslöffel Mehl. Salz. Pfeffer. 4 Gläser Milch oder 2 Gläser Milch und 2 Gläser Gemüsesuppe.

Zubereitung:

Die Pilze putzen, waschen, abtrocknen und zerkleinern. Die Zwiebel mit den Pilzen in der Margarine dünsten. Das Mehl hinzufügen und ständig rühren, damit das Mehl den Fettgehalt aufsaugt. Es darf nicht gebräunt werden, sondern muss möglichst weiss bleiben. Schliesslich wird die Flüssigkeit (Milch oder Milch und Gemüsesuppe) langsam in kleineren Mengen hinzugefügt, glatt verrührt und die Suppe fertig gekocht. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

PILZFÜLLUNG FÜR GEFLÜGEL

Zutaten:

200 Gramm Pilze, ein halbes Glas gehackte Zwiebel, drei Viertel Glas gehackte Sellerie-Stengel. 50 Gramm Margarine. 100 Gramm Semmelbrösel. Glas Fleisch- oder Gemüsebrühe. 1 Ei, gehackte Petersilie und Dill oder Sellerieblätter

Zubereitung:

Die geputzten, abgetrockneten Pilze in Scheiben schneiden. In die Pfanne zu der aufgelösten Margarine die Pilze, Selleriestengel und Zwiebel geben und goldbraun andünsten. Danach die Flüssigkeit, die Semmelbrösel und das Ei zugeben und gut verrühren. Nun das Grünzeug hinzugeben. Salz und Pfeffer nach Geschmack und solange kochen, bis die Flüssigkeit aufgebraucht ist.

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 13.6.

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenprogramm; Händel, Haydn, Mozart, Rossini. Bach. Bizet; 10.05 „Mein Konzert" (Wiederholung); 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; 11.30 Schabbateingangsprogramm für Schüler der höheren Klassen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 Tonbandaufnahme des Jerusalemer Symphonieorchesters — Ravel: „Tsigan"; Dvorak: Symphonie Nr. 9 „Aus der Neuen Welt"; Paganini: Violinkonzert Nr. 1; 13.55 Musikbesprechung; 14.10 Für Mutter und Kind: 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.10 „Die Jahre unseres Lebens" (Rut Baki); 17.05 Vivaldi-Malipiero: Oboekonzert; Ravel: Couperins Grabmal; Pergolesi: Intermezzo: 18.30 Literatur (Hadassa Wohlmann); 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari): 20.05 Gebete und Lieder; 20.30 Radioerzählung: „Eigenartige Zeremonie" von Oded Swerdlik; Mozart: Klavierkonzert (Daniel Barenboim) und Ouvertüre zu „Die Hochzeit des Figaro" unter Zubin Mehta; 22.40 „Kuss der Musen"; 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Hier, dort und überall" (auch 15.05); 15.55 Programm des Kommunikationsministeriums; 16.10 „Wochenende" mit Iris Lawi und Amnon Rubinstein; 17.05 Kinderlieder von Abraham Schlonski; 18.05 „Zusammen und jeder für sich" — zwei Generationen in der Welt der Unterhaltung; 21.05 „Bühne und Film" — Lieder; 22.05 „Ich mach mir Melodien" — Hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune" — Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 Schabbatlieder; 20.05 Chansons und Melodien.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenprogramm; 8.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 12.05 Stern mit drei Zacken; 12.15 Soldaten fragen — der Oberquartiermeister antwortet; 12.40 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Semer; 12.55 Kurze chassidische Erzählung; 13.05 Die Dizengoff - Unterhaltungstruppe (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten: 14.05 Chansonsparade; 15.05 und 16.05 „Drei vor Schabbat" (mit Scharia Charifai); 16.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 17.05 Die „Patria-Affäre" nach 35 Jahren; 18.05 Wochenmagazin des Militärsenders; 19.05 der kurze Freitag von Didi Menussi; 19.53 Dr. Jirmijahu Juwal: „Erziehung zur Autonomie gegenüber Massenmedien": 20.05 Seew Segal interviewt MdK Abraham Jaffe (Wiederholung); 20.40 Chansons für jedermann: 21.05 „Schabbat-Tee" mit Schlomo Nitzan; 22.05 „Eine gute Stunde" (mit Danni Valin); 23.05, 00.05 und 01.05 Tanzmusik. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 9.05 Rechnen; 9.25 Sprachwitze; 10.00 und 11.05 Biologie; 11.25 Kunst; 16.00 Sandburgen; 16.10 Englisch für Erwachsene; 16.23 Lieder.

Fernsehprogramm:

15.00 „Liebe für Rom", viertes Kapitel: „Abschied von Tante Harriet"; 15.30 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 18.00 bis 20.05 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Lieder aus dem Lande": „Diese Erde ist meine Erde": das Programm ist dem „Schomer" (Wächter) Alexander Seid gewidmet; 22.20 Drama „Der ewige Gatte", Bühnenbearbeitung des Buchs von Fjodor Dostojewski, wie es in der „Habima" aufgeführt wurde, mit Schlomo Bar-Schawit und Nissim Asikri; 23.20 Schabbatabschnitt, Nachrichten.

SCHABBAT, 14.6.

Programm A:

Nachrichten: jede Stunde.

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Carissimi: Belsazar; Suite Nr. 3; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Radiodrama—„Niedriges Profil" — Anatomie eines Raubes, nach einer Erzählung von Schlomo Ben-Amnon; 12.05 „Hinter der politischen Kulisse" (Schewach Weiss): 13.05 Leichte Musik — von Puccini, Copland, Wachsman und anderen; 13.55 Musikvorschau; 14.10 Für Mutter und Kind: 15.05 „Musikalische Begegnungen" (Wiederholung); „Der Künstler zu Deiner Verfügung"; 16.10 Schabbatkonzert — Händel: Concerto grosso Nr. 1 Opus 6; Krommer: Klarinettenkonzert; Ravel: Bolero; 17.05 Spanische Romanzen; 17.30 „Offenes Mikrofon" — „Life"-Sendung; 19.05 Schumann: Streichquartett (Tel Aviver Quartett); Strawinsky: Suite; 20.05 Rezital — Oskar Tarago (Pianist aus Mexiko, der am Rubinstein-Klavierwettbewerb 1974 teilgenommen hat) spielt Schönberg und Liszt; 20.50 Rezitation aus der Bibel; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Wochenchronik — Zweite Folge; 22.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 23.05 Musik zum Wochenende (Ada Brodski); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10 und 9.05 Morgenprogramm; 10.05 Geschichte der Andrew-Sisters aus der Serie „Stars der Vergangenheit"; 11.05 „Sehr gut" — Geschichte aus dem Leben; 12.05 „Das Beste aller möglichen Welten" — Geschichte des „Musicals"; 12.45 „Wer, wann, wo" — Kunst und Unterhaltung; 13.05 Ein Stündchen — mit Amikam Rotman; 14.10 „Offene Tür" — Joram Arbel mit Unterhaltungskünstlern und -Truppen: 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 17.05 „Hinter den Schlagzeilen" — aus den Zeitungen und den anderen Massenmedien; 18.05 Die Angelegenheit wird behandelt — (Gideon Lev-Ari): 18.30 Vom Sportplatz: 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Jazzmusik; 21.45 Sportergebnisse: 22.05 Geschichte von israelischen Landsmannschaften; 23.05 und 00.10 „Radiothek".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 Lieder und Chansons; 20.05 Blasmusik.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.10 Schabbatmorgenprogramm; 8.05 und 9.05 „Sandwich"; 10.05 „Welch schöne Lieder"; 11.05 „Unterhaltung 75" — Unterhaltungsprogramm; 12.05 „Gute Tage" — Wiederholungsprogramm mit Ehud Graf; 13.05 Persönliche Fragen — an MdK Akiba Nof, Interviewt von Jaakow Agmon; 14.05 Alle Farben des Regenbogens (Wiederholung): 15.05 „Das waren die Lieder von einst"; 16.05 „Die Welt und ihre Fülle" — Lieder der Jugendbewegungen; 17.05 Unterhaltungsprogramm; 18.05 Radiobühne: „Die Glücklichen" von Peter Weiss; 19.10 Melodien von Leroy Anderson; 19.53 Prof. Gerschon Weiler: „Schadenersatz laut Tradition"; 20.05 Programm mit Jaffa Jarkoni; 21.05 Tradition, Tradition; 21.35 und 22.05 Direkte Verbindung mit dem Schallplattenarchiv; 23.05 Eine Stunde mit Noam Sheriff: 23.40 Nachrichtenjournal;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Unterhaltungsprogramm — „Mit Adamo"; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Was ist das?" — jüdische Tradition; 21.30 Sportschau; 22.15 „Schaft", letzte Folge dieser Sendereihe: „Capricorn Murders"; 23.25 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Schach-Ecke

SCHACHECKE Redigiert von J. ALONI und H. FUSS

Bei Redaktionsschluss unserer Schachecke war das Grossmeisterturnier in Natania noch nicht beendet, aber fest steht, dass der Israelische Meister Leon Lederman (Neueinwanderer aus der Sowjetunion) einen sensationellen Erfolg buchte. Bisher siegte er gegen 4 Internationale Grossmeister und führte zeitweise das illustre Feld mit einem Vorsprung von 1.5 Punkten. Wir bringen heute seine wohl schönste Partie gegen den Israelischen Internationalen Meister S. Kagan.

Weiss: Lederman

Schwarz: Kagan

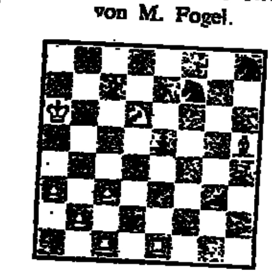
Sizilianisch.

1. e2 — e4 c7 — c5 2. Sg1 — f3 Sb8 — c6 3. d2 — d4 c5 x d4 4. Sf3 x d4 g7 — g6 5. Sb1 — c3 Lf8 — g7 6. Lc1 — e3 Sg8 — f6 7. Lf1 — c4 Dd8 — a5 8. 0 — 0 0 — 9. Lc4 — b3 d7 — d6 10. h2 — h3 Lc8 — d7 11. f2 — f4 Sc6 x d4 12. Le3 x d4 Ld7 — c6 13. Dd1 — d3 Ta8 — d8. anscheinend hat Schwarz Ausgleich erzielt, aber es sieht nur so aus. 14. Ta1 — d1 e7 — e5 15. Ld4 — e3 e5 x f4 16. Le3 x f4 Sf6 — h5 17. Lf4 — c1!.. weit berechneter Zug!.. Lg7 x c3 ?.. der Abtausch des Lg7 schwächt unheilbar die schwarze Königsstellung. 18. b2 x c3 Da5 — c5 + 19. Lc1 — e3 Dc5 — e5 20.Le3 — h6. der schwarzfeldrige L spielt nach dem Abtausch seines schwarzen Kollegen jetzt eine Starrolle!. Sh5 — g3. darauf hatte sich Kagan verlassen. denn nach Sh5-g7 ist er gegen die Verdopplung der weissen Tuerme in der f-Linie hilflos. 21. Lh6 x f8 !!. ein grossartiges Damenopfer von Lederman (die ausländischen Grossmeister nennen ihn Leaderman!). De5 — c5 + 22. Dd3 — d4 Sg3 — e2 + ..hier gab es viele aufgeregte Kiebitze, die meinten Lederman hätte diesen Zug übersehen!.. 23. Kg1 — h2 Se2 x d4 24. c3 x d4. nun hat die schwarze D kein gutes Feld.. Dc5 — b6 25. Lef8 — e7.. der Star fühlt sich in seiner Hauptrolle sichtlich wohl!.. d6 — d5.. das Einzige. 26. Le7 x d8. damit tritt der Star von der Bühne ab. nachdem er den ganzen schwarzen Königsflügel abrasiert hat. Db6xd8 27. e4 — e5. damit erreicht Weiss strategische Gewinnstellung. a7 — a5 28. a2 — a4 b7 — b5 20. a4 x b5 Lc6 x b5 30. Tf1 — f6 a5 — a4 31. Tf6 — d6 Dd8 — g5 32. Lb3 x d5 h7 — h5 33. Td6 — f6 Lb5 — e8 34. c2 — c4 h5 — h4 35. c4 — c5 Dg5 — g3 + 36. Kh2 — h1 a4 — a3 37. e5 — e6 f7 x e6 38. Tf6 x e6 Le8 — f7 39. Te6 — e8 + Kg8 — g7 40. Te8 — e7 und Schwarz gab auf. Ein Kunstwerk von Leon Lederman!

(Anmerkungen von H. Fuss)

PROBLEMTEIL

Lösung des Problems Nr. 70 von M. Fogel.



„Schlüsselzug: c2 — c3 mit der Drohung Sc5 + Kxc6 nebst Dh6 ++.

1. Kd5 — e4 2. Sc5 + Kf5 3. Lh5 ++. 1. Sb8 — d7 2. Sf4 + Kxc6 3. Ld5 ++.

1. Kxc6 2. Sd8 + Kd7 3. Le6 ++. 1. Kc4 2. Sf4 + Kxc3 Dc5 ++.

1. Dxc6 2. Sxg5 + Dc6—e6 3. Dc5 ++.

Richtige Lösungen sandten uns: Käte Bershtel, Susanne Strien, Frida Teiltelbaum, Dr. D. Taubes, Prof. S. Altaras, S. Gross, N. Kümmel, M. Reizes, J. Cohen, J. Zimbler, N. Stenzler, M. Ellenbogen, A. Eufrati, M. Borinski und P. Bergmann.

Problem Nr. 71 von G. Terton. „New Chess Player" 1853.

Weiss: Ka6, Tc1 und e1, Sd6, Lh5.
Bauern a3, b2, c3.
Schwarz: Kd2,
Sf7 und h8, Lc7
Bauer e5
Matt in 3 Zuegen.

SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Am Sonntag, 8.6.75. wurden die 3 Turniere um die Hapoelmeisterschaft im Hotel Kibuz in Natania bendet, während in den 3 Internationalen Turnieren im Hotel Palace noch 3 Runden zu spielen sind.

Im Turnier A des Hapoel siegte nach 11 Runden Schweizer System bei 28 Teilnehmern der junge Einwanderer aus Rumänien Wolff mit 8 Punkten vor Meister Birnbaum 7.5 Meister Knaani 7 (1). Tamari, Kopilowisch und Platt je 7 und Joel Aloni mit 6,5 (1). In der einzigen unbeendeten Partie Aloni-Knaani, die den über den 2. Platz entscheidet, stand Joel Aloni auf Gewinn und hat gute Chancen mit 7,5 Punkten den 3. Platz zu erreichen. Im Turnier B siegte Sar-Chen mit 8,5 Punkten aus 11 Runden Schweizer System mit 58 (!) Spielern vor Fuss und Ben Arzi je 8 und Eres, Elster, Glusman und Dinai mit je 7,5 Punkten.

In beiden Turnieren wurde erbittert um jeden halben Punkt gekämpft und die Entscheidung über die ersten Preise fiel erst in der spannenden letzten Runde.

Im Turnier C des Hapoel siegte nach 9 Runden mit 40 Teilnehmern Gur mit 7,5 vor Blank, Gust und Hakel mit je 6,5.

Die Turniere waren glänzend organisiert und standen im Zeichen schärfster Kämpfe und hervorragenden Sportgeists, für Spieler ein unvergessliches Erlebnis.

Am Mittwoch dem 11.6 findet im Hotel Kibuz die offizielle Preisverteilung für alle 6 Turniere der Schachkeit Natania 1975 statt und in der nächsten Woche werden wir ausführlich über die Ereignisse in 3 internationalen Turnieren berichten.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

Auf die Papierunterschiede bei den Briefmarkenausgaben von Israel der letzten Jahre haben wir unsere Leser schon wiederholt aufmerksam gemacht. Zuerst ist der Unterschied zwischen dünnem Papier mit glänzendem Gummi und dickem Papier mit glatter, matter Gummierung bei den **Jerusalem-Blocks** aufgefallen, wobei das starke Papier sich als seltener erwies. Dasselbe geschieht jetzt mit den Freimarken der Landschaftsserie: es stellte sich heraus, dass es die Mehrzahl der Werte auf beiden Papierarten gibt und die Marken auf dickem Papier werden im Durchschnitt um das Dreifache der gewöhnlicheren Marken auf dünnem Papier gehandelt. Für die 50 Agora auf dickem Papier zahlte man diese Woche sogar zehnfachen Nennwert! — Da die Serie mit einigen Werten noch weiter im Umlauf ist, kann man die endgültige Entwicklung und Bestimmung der Seltenheitsgrade noch nicht voraussagen. Allerdings sollten die Sammler den Papierunterschieden, wie auch dem Papier mit Phosphorstreifen ihre volle Aufmerksamkeit widmen, da so mancher Wert selten und teuer werden dürfte.

Die Marktlage vor Eintritt der toten Sommersaison ist fest. Obzwar keine grösseren Umsätze getätigt werden, verhütet die Warenknappheit Preiseinbussen. Gesucht und im Preise gestiegen sind in den letzten Tagen (in Klammer der heutige Börsenpreis): Festival 1949 (3.200), Universität 1950 (130). Negew (1.250). Tel Aviv 40 (125). TABIM (25), Festival 62 (17), Städtewappen I. (35). Ghetto 68 (4), Städtewappen II. (15), Segelmeisterschaften (6). Landschafts-Flugpostserie 1960/62 (130), Export-Flugpost (25). Landschaftsserie 21 Werte ohne Rücksicht auf Papierart (40). Für den Hunger-Kehrdruckbogen werden schon bis zu 2.500 IL geboten...

Die Interphil 76, für die Zeit vom 29. Mai bis 6. Juni 1976 in Philadelphia (USA) geplant, verspricht eine der bisher grössten Weltveranstaltungen der Philatelie zu werden. Etwa 3.200 Rahmen für je 16 Albumblätter werden zur Verfügung stehen, 125 Händlerstände für eine Börse vorhanden sein. 12 Meeting-Räume, 2.000 Personen fassend, werden Schauplatz verschiedener Philatelistenkongresse sein. Parkplätze für 1.900 Autos sind geplant. Adresse des Vorbereitungsausschusses: Interphil 76, POB C. Philadelphia, P. A. 19105, USA.

Der Nachtrag 1976 zum Israel-Album, beinhaltend die Briefmarkenausgaben einschliesslich Jom Haatzmauth 1976 ist erschienen und bringt auch besondere Felder für die Freimarken auf dem abweichenden dicken Papier, wodurch das Interesse für diese Abarten vom Spezialsammler auf den Allgemeinsammler übertragen wurde. Ob dies richtig sei, bleibe dahingestellt. Man sollte es dem Ermessen der Sammler überlassen, ob sie Abarten sammeln und diese Blätter erwerben wollen.

Y. H. Kolar

SCHWERE KONFLIKTE ZWISCHEN RHODESISCHEN NATIONALISTEN

Stark bewaffnete Einheiten der rhodesischen Polizei setzten ihre Streifengänge in den von Schwarzafrikanern bewohnten Vierteln der Hauptstadt Salisbury fort, wo auch gestern noch zahlreiche Afrikaner randalierend durch die Strassen zogen. Diese Wohnviertel sind in den letzten drei Tagen Schauplatz von Strassenkämpfen zwischen Anhängern der rivalisierenden Befreiungsbewegungen ZAPU u. ZANU gewesen. Beim Einsatz der Polizei gegen die Demonstranten waren dabei 13 Afrikaner getötet und 28 verletzt worden.

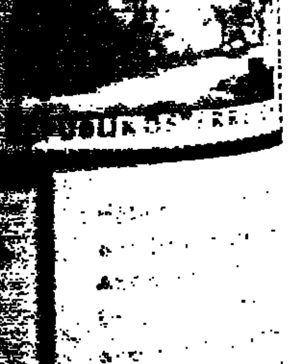
Auch die politischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Befreiungsbewegungen dauern an. Die militantere ZANU hat sich gegen den Beschluss des Afrikanischen Nationalrates (ANC) gestellt. „Vorgespräche" mit der weissen Minderheitsregierung von Ian Smith zu führen, die der Vorbereitung einer Verfassungskonferenz unter britischer Beteiligung dienen sollen.











kleine ANZEIGEN ★ TEL AVIV ★

AN- UND VERKAUF

NACH WIE VOR!
TEPPICHE-JURAN!
T-A, Geula 49, Tel. 57885
Fachmännische Reinigung
Reparaturen — versichert
Einlagerungen — kostenlos
ANKAUF — VERKAUF

„SEGAL"
KAUFT
antike Möbel, Kühlschränke
Televisionsapparate und
Haushaltauflösungen
Tel. 83 22 67
abends Tel. 862856.

AKIBA
kauft Möbel, Küchen- und Haushaltsgegenstände, Kleider, Bücher und Nachlässe.
Tel. 052-96736 auch Schabbat

● **Jehoschua** kauft Möbel, Haushaltsauflösungen, Nachlässe, Bücher, Frigidaire, 831494; abends: 889608.

● **Kaufe** gebrauchte und antike Möbel, Nachlässe, Haushaltsauflösungen. Tel. 472796, Cohen.

● **Zu Ihrer Bequemlichkeit** Kaufe Liquidationen! — Zahle höchste Preise! Abraham-Avner, Tel. 533521

● **Kaufe alles!** Möbel, Frigidaire. Televisionsapparate, Antiquitäten, Nachlässe., Tel. 235117, abends.

● **Philipp Hakone** kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidaire, Nachlässe. — Telefon: 834938; abends 880711.

● **Beer & Marco kaufen** antike und gebrauchte Möbel, auch Nachlässe, Tel. 825681.

● **Wir kaufen** antike und gebrauchte Möbel, Haushaltsgegenstände. Nachlässe. Tel. 833245,

● **Accordeon,** 48 Bass, zu verkaufen. Tel. 052-91790.

● **Gnädige Frau:** Sie haben bestimmt in Ihrer Wohnung ein Bild, an dem Sie sich satt gesehen haben und es tauschen oder verkaufen wollen (es muss nicht gerade ein gebrauchter Rembrandt sein). Wenden Sie sich vertrauensvoll an I. M. Bleicher's Art-Gallery, Tel Aviv, Ben Jehuda 6, Tel. 298575. Komme ins Haus im ganzen Land. Seit 1933 in Israel, Bilder, Bronzen, Antiquitäten, Judaica. Kleinmöbel. Kauf — Tausch — Verkauf: Haushaltauflösungen — Schätzungen. Postkarte genügt. Aufheben — ausschneiden.

. . . **zu allerletzt**
kommt man doch zu Stampf
wenn man TEPPICHE
kaufen, verkaufen oder
richten will.
STAMPF
Hess Str. 1, Tel. 295531, T-A

BUECHER

● **Kaufe** stets Bücher: Judaica, Geschichte, Kunst. Höchste Preise. Auch Provinz. Pollak. Tel-Aviv, King George 36, Telefon 248616.

KLAVIERE

● **Klaviere** — neu und gebraucht. Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen. Melnik, Tel-Aviv, Dizengoff 125, Tel. 220303.

● **Klaviere** Kleinmann, das führende Fachgeschäft und autorisierter Importeur für zollfreie Empfänger. Tel-Aviv, Zamenhof Str. 36, Tel. 282989; Jerusalem, Koresch Str. 2. Tel. 223796.

ARBEITSMARKT

Gesucht
PFLEGERIN
oder **MÄDCHEN**
für kranke, nicht
bettlägerige Frau
ganztags, evtl mit Wohnen,
Verpflegung und Gehalt
Oseret vorhanden.
Dizengoffplatz.
Tel. 288648, Tel Aviv
ab Sonntag

OEKONOM
vieljährige Erfahrung
in Büroleitung, Import-Export
Wiedergutmachung.
Deutsch, Englisch, Hebräisch,
sucht Veränderung.
Angebote: POB 908, Tel-Aviv
unter „Pedant"

GESUCHT PERFEKTE
KORRESPONDENTIN
in Hebräisch, Englisch
und Spanisch
Unbedingt nötig perfekt
in Stenographie
Sehr gute Bedingungen
POB 371, Herzlia Bet

Suche
VERTRAUENSPOSTEN
cca 25 Stunden wöchentlich
53, deutsche Herkunft.
Deutsch, Englisch, Hebräisch
Bendix, POB 68, Ramat Gan

Verantwortungsbewusste
METAPELET GESUCHT
für Baby und 3jährigen Jungen
(Kindergarten).
leichte Hausarbeit erforderlich.
Unterkunft — eigenes Zimmer,
beste Bedingungen.
Kfar Saba, Tel. 052-27746.

● **Gesucht** per sofort erstklassige Reparaturschneiderin und erfahrene Absteckerin, die auch verkaufen kann, ganz- oder halbtätig. Vorzustellen: 11.00—13.00, 17.00-19.00 Uhr. Seifer Fashion, Ben Jehuda 102, Tel Aviv.

● **Gesellschaft,** Pflege, Betreuung bei Kranken und Gebrechlichen übernimmt 60jähriger, gebildeter Mann. 732595.

● **Korrespondenz,** Übersetzungen, Korrekturen in Deutsch, Französisch, Englisch. Telefon: 732595.

● **Gesucht** Haushälterin mit Wohnen bei Einzelperson in Savion. Oseret für schwere Arbeit vorhanden. Telefon 253438 zwischen 9.30—12.00 Uhr.

WOHNUNGSMARKT

Baruch **KAINER** T.-A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223759, 10—12, 4—6.
DAS VERMITTLUNGSBUERO
Wohnungen, Häuser. Läden,
Migraschim ● Expertisen

PENSIONAER berufstätig
sucht
MÖBLIERTES ZIMMER
bei sympathischer Familie.
Beste Referenzen.
POB 4100, T.A., für Nr. 15

● **2-Zimmerwohnung** mit Balkon. Zafon Tel Aviv, gegen Schlüsselgeld abzugeben. Tel. 244413, ab Sonntag.

● **Bat Jam,** Möbliertzimmer mit Küchenbenützung an junge Nichtraucherin zu vermieten. 882938.

● **Gelegenheit** in Ramat Hascharon. Herrliche 1-Zimmerwohnung gegen Schlüsselgeld IL 45.000. Tel. 957560.

● **Arlosoroff,** im Luxus-Hochhaus, 2 herrliche Wohnungen, 3-, 3½-Zimmer. 295303, 249019.

UNTERRICHT

● **Erteile Unterricht:** Deutsch, Französisch. Englisch, Bridge, Schach. Tel. 732595.

PENSIONEN

RELIGIÖSE FAMILIE IN HERZLIA
übernimmt Pflege eines Kindes, dessen Eltern für die Sommermonate ins Ausland fahren:
Tel. 03—985548.

PENSION
Pension 3 Zimmer für
3 Personen, Balkon u. grosser
Salon mit Fernsehen.
Ab 15.6.1975 **ZIMMER** mit
Vollpension, Pflege, Diät frei.
Lift, Zentralheizung,
Warmwasser.
Nähe Dizengoffplatz.
Tel. 296891.

● **Hotel und Pension „Tel Aviv",** Beth Berensohn, Zfat, Eröffnung: Freitag 27.6.75. Bestellungen durch die Post oder Telefon: 067-31381/2.

● **Gesucht Juli—August,** Unterkunft Nähe Ramat Gan, Privathaus, deutschsprachig für 85jährige, geistig rüstige Frau, leicht pflegebedürftig. Angebote: Finkler, Kfar Saba, Tel. 052-22498, nach 20.00 Uhr und Wochenende.

EHE

DAME
kinderlos, unabhängig,
möchte Herrn, 62 — 67,
in guten Verhältnissen,
kennenlernen:
Haifa, POB 4094/860

Suche
EHEBEKANNTSCHAFT
EINES RELIGIOESEN
Akademikers bis 30.
Näheres Tel. 03-789012

WITWE
mit kompletter Wohnung
möchte seriösen,
feinfühlenden, gutsituierten
Lebensgefährten
zw. 58—65 kennenlernen.
Tel. 948798, zw. 18—22 Uhr.

● **Ehepartner für jeden!** Touristen Akademiker. „Fortuna", Idelson 20, Tel-Aviv, Telefon 291004.

Suche für meinen Sohn, 36/174, aus gutem Hause und in guten, gesicherten Verhältnissen (sehr scheu und gehemmt), herzensgute, verständnisvolle Frau. Zuschriften an Chadschot Israel, POB 28026, Tel Aviv, für Nr. 81/2.

● **Wiener,** 56/176 sucht intellektuelle, schlanke Vierzigerin. Sense of humor! POB 2503. Ramat Gan.

● **Die erste Heiratsvermittlerin** in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter, Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa. Tel. 04-524408.

● **Männer** jung oder alt, welche schnell und gut heiraten wollen, melden sich unter „Mut", an POB 4496, Haifa, Nr. 68348.

● **„Joffy"** — 220868 — Dizengoff 212, proponiert: Touristin, 24/172, eigene Fabrik — junge Männer, reich, aus Deutschland — Millionär, 45, Frankfurt — Touristin, 24. Brasilien — Ärzte — Ingenieure — Religiöse — Techniker.

VERSCHIEDENES

● **Frau,** 44, seriös, übernimmt Reisebegleitung nach dem Ausland. Tel. 891917.

● **Übernehme** alle möglichen Politur-Erneuerungen, auch mit Änderung der Farbe. 914681.

● **TV-Schnellservice,** Reparaturen von Televisionsapparaten, Radios, Tonbandgeräten und Stereo-Anlagen. — Herzlia, Beth Nordau 13, Tel. 932233.

● **Zahnprothesen** Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

● **Television,** Stereo, Reperaturen mit Garantie. — Spreche Deutsch. Tedi, Ramat Gan, Bialikstr. 68, Tel. 730343.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 7.25 Uhr
Schabbat-Ausgang: 8.31 Uhr
Parscha: CHUKAT.

1. **Ichud Schiwat Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86:** Freitag abend 7.30; Schabbat morgen 6.30 und 8.30 **Bar-Mizwa: Gad Wajnreich** Schabbat Mincha 7.35 **Vortrag: Raw Jehuda Ansbacher.**

2. **Ichud Schiwat Zion, Beth Hamore, Nathan Strauss-Str. 5:** Freitag abend 7.30; Schabbat morgen 8.00 **Vortrag: Herr Mosche Ardon** Schabbat Mincha 7.35.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abds. 7.35 Uhr; Schab. morgen 8.00 Uhr, Limud Talmud 6.30 Uhr; Leitung **Rabb. Dr. Zwi Schechter.** Mincha 7.30 Uhr.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20. Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag 6.30 Uhr. Schabbat morgen 9.30 Uhr. Predigt **Haraw Mosche Zemer.**

„Kehilat Ramat Aviv". Universität Tel-Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 18.30 Uhr Vortrag: **Schei Etan.**

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 7.30 Uhr; Schabbat morgen 7.45 Uhr: **Lehrvortrag Herr Barkol.** Mincha 7.20 Gamara Schiur, Herr **Weizmann.**

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57, Freitag abend 6.00 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadasch" — Schchunat Elieser. Kfar Saba. Freitag abend 7.40. Schabbat morgen 7.30; Mincha 7.40.

Agudat Beth Haknesset. Kfar Schmarjahu, Freitag abend 19.15 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr. Bar-Mizwa: Alon Schesler Ansprache: Raw Schmuel Avidor Hacohen. Mincha: 18.30 Uhr.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: The Super Cops
CINEMA TWO: Chagiga la Ejnajim
CINERAMA: A Reason to Live a Reason to Die
DRIVE-IN: 8.00 The Day of the Dolphin; 10.15: Caravan to Vaccares
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
ESTHER: Jehije tow... Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Die Czardasfürstin
HOD: The Wilby Conspiracy
LIMOR: Caravan to Vaccares
MAXIM: Can Be Done, Amigo
MOGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: The Centurions
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: La Fantome de la Liberte
STUDIO: Confession of a Window Cleaner
TCHELET: Amarcord
TEL-AVIV: M.A.S.H.
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Jack Nicholson in „The Last Detail"; 4.00 Uhr: Charlie va Chetzi (ihraelischer Film).

HAIFA

Medizinische **PEDIKÜRE**
Fusschmerzen???
Sie brauchen nicht zu leiden!
Gehen Sie zu
Orthopädie URIEL
HAIFA, Schapira 8,
Tel. 640672
Gummistrümpfe, Schuheinlagen, Rückenhalter und Bruchbänder

ELEKTRO-INSTALLATIONEN
REPARATUREN
rasch und verlässlich
DAN ROSENBLATT
Haifa, Moria 119,
Tel. 241923, 662645

Gesucht
FRAU, die gut
kochen und backen kann.
Bevorzugt Ungarin.
Haifa, Tel. 223737

● **Zahnprothesen,** Expressreparaturen, zahntechnische Behandlung. Zahnlaboratorium Ansbacher. Haifa, Akibastr. 27, Telefon 664841.

● **Kaufe** gebrauchte Stilmöbel und Haushaltsauflösungen. Tel. 04-662066, 04-532861. 04-232203 Haifa.

● **Kaufe** gebrauchte Möbel, Haushaltsauflösungen, Antiquitäten etc. Haifa. Tel. 643671, 514941.

● **1 Zimmerwohnung** mit Pension an ältere Person zu vermieten. Haifa-Karmel. Telefon: 87322.

● **Kauf! Verkauf! Tausch!** Münzen, antike und neuzeitliche Medaillen, Banknoten, Eidelstein u. Holland, Haifa, Herzl 61, Tel. 04-645035.

● **Zu verkaufen** 2-Zimmerwohnung auf dem Karmel, ruhige Gegend, evtl. mit Möbel und Ausstattung. Gelegenheit. Näheres und andere Angebote in allen Grössen zu verkaufen und zu vermieten auf dem Karmel und Hadar. Beratung und Schätzungen. Büro Sternberg, Haifa, Hanassi 130, Tel. 88808, 83260.

● **Wegen Abreise** sofort gegen Monatsmiete herrlicher Laden für Geschenke, Hadar, geeignet für 2 Familien, Galerie und Telefon, evtl. ohne Ware für andere Zwecke. Tel. 04-717268.

● **Kinderpflegerin** von Lehrerin. Ende Achusa, gesucht. Telefon 04-253808.

● **Kauf-Verkauf** Kunstgegenstände aller Art, Bronzen, Wanduhren, Gale-Vasen, Silber, Holländer, Balfourstr. 3, Tel. 525654.

● **Institution** neben Haifa sucht: 1) erfahrene Buchhalterin: 2) erfahrene Handstrickerin für Arbeit mit Zöglingen. Gute Bedingungen. Bewerbungen: POB 4868, Haifa, für Nr. 191.

Schabbat-Eingang: 7.20 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.31 Uhr.

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289; **Schabbat bis 21.00 Uhr:** Hanassi 33, Telefon 87213.
Nach 21.00 Uhr: MDA. Tel. 512333 Kiriat Elieser

JERUSALEM

● **Kaufe** antike Möbel, Bilder, Teppiche, Porzellanware, Kristall, Bücher. Tel. 281150.

● **Kaufen — Verkaufen** Porzellanservice, Kristall, Handarbeiten, Tischtücher, Brünn und Berohn, Schlomzion Hamalkastr. 18, Tel. 234617.

● **Haushälterin** für alte Dame in Jerusalem gesucht. Keine schwere Arbeit. Geräumiges eigenes Zimmer. Tel. 938555 Herzlia, Zimmer 326.

● **Zu verkaufen** in Jerusalem 2½ Zimmerwohnung, Jochanan Ben-Sakai Str. 21/64. Saporta.

● **Gasherd,** Patephon, Radio. Tel. 02-37142 ab 2 Uhr nachm.

Schabbat-Eingang: 7.07 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.28 Uhr.

Beth Haknesset Emet we-Emuna, Narkisstr. — Freitag abds. 7.00, Schabbat morgen 8.15. — Schrifterklärung **Rabb. Israel Löwenstein.**

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag, 19.00—23.00 Uhr: King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474

Schabbat, 8.30 — 19.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386, King George 28, Tel. 223721

Moz. Schab. 19.00-23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740 Jehuda Hamaccabi 33. Telefon 449995; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

RAMAT GAN und UMGEBUNG: Freitag abend: Jabotinsky 99, Tel. 794434; **Schabbat:** Weizmann 17, Giwatajim, Tel. 722458

BNE BRAK: Freitag abend: Jabotinsky 99. Ramat Gan; **Schabbat:** Nechemia 2, Bne Brak

PETACH TIKWA: Freitag abend: Baron Hirsch 21, Telefon 911710; **Schabbat:** Stampfer 24, Tel 910946

HERZLIA und UMGEBUNG: Freitag abend und Schabbat: Herzlia Pituach, Wingate 142 (gegenüber Hotel Tiran)

NATANIA: Freitag abend: Herzl 2, Tel. 28856; **Schabbat:** Schaar Hagai 14, Tel. 22695

BAT JAM: Freitag abend: Balfour 135: **Schabbat:** Balfour 90

CHOLON: Freitag abend: Eilat 36, 2. Stock; **Schabbat:** Trumpeldor 4

BEER SCHEWA: Freitag abend: Schikun Bet, Bialik 5; **Schabbat:** Schikun Dalet, Merkas.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst T-A, Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi". Aerztedienst im ganzen Land beim MDA:

Kupat Cholim Merkasit Tel Aviv—Jaffo: MDA Mazestr. 13 Tel. 101 von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts Allenbystr. 50. Tel. 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona. Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33 Giwataim, Tel. 721621; **Herzlia** Neve Amal. **Ramat Hascharon** Mitteilung im **Snif Chedera** MDA. Tel 2333 von 8 Uhr. abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf" Tel Aviv. Tel. 101 Gush Dan. Tel. 781111; Bat Jam. Tel. 863333 Cholon. Tel. 843133: Haifa 254530.

GROSSE AUSWAHL
in eleganten und bequemen
Schuhen
100% orthop. LESTRA
und diverse andere Marken
nur bei
LOEWI — LESTRA
Hanassi Blvd. 130, Merkas
Hakarmel, Haifa

THEATERPROGRAMM

HABIMA — grosser Saal: „Edy King" (von Nissim Aloni, mit Channa Rowina, Rafael Klatschkin u.a.) 14., 15., 16., 19.6. „Der Tag, an dem der Papst entführt wurde" (Komödie. mit Schmuel Rodensky u.a.) 17., 18.6. **kleiner Saal:** „Die Geiseln" (eine Tragödie aus dem Jahre 1812, mit Schmuel Atzmon. Schlomo Bar-Schavit, Nissim Asikri u.a.) 14, 15., 16.6. „Heuchelei und Verlogenheit" (Komödie aus dem 17. Jahrhundert von Reb Wolfsohn) 17., 18., 19.6. **Bimartef:** „Heuchelei und Verlogenheit" 13.6. (10 Uhr). 14.6 (9.30). 15.6. (9.00)

KAMERI: „Besuch der alten Dame" (von Friedrich Dürrenmatt. mit Orna Porat, Awner Cheskiahu, Abraham Ben-Josef u.a.) 16., 17.6. „Koreolan" (Shakespeare, siehe Besprechung der vorigen Woche) 18., 19.6. „Komödie der Irrungen" (Shakespeare modern) 14. und 15.6. (Jerusalem) **Tzavta:** „Ein leichter Schmerz" (2 Einakter von Harold Pinter, gespielt von Channa Maron und Josef Yadin) 14. und 17.6.

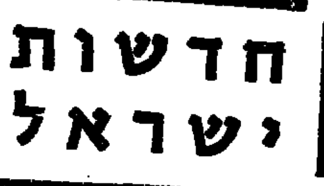
HAIFAER THEATER: „Der kleine Schraga" 13.6. (Tzavta, Tel Aviv) „Der Kirschgarten" (Tschechow) 15., 16.6. (Nachmanisaal, T.-A.).

KHAN, Jerusalem: 13.6. 9.00 und 11.00 Film: „Lebenssplitter" 14.6. 9.00 Musikalisches Unterhaltungsprogramm 15.6. 8.30 Kammermusik aus der Barockzeit 16.6. 8.30 Khantheater: „Catch 22" 18.6. 9.00 Inbal-Folkloreabend 19.6. 9.00 Khantheater: „Diener zweier Herren" (Goldoni)

IN ISRAEL GEBOREN, 26 JAHRE,
TOURIST, 4 WOCHEN AUS BERLIN,
sucht nettes MAEDEL,
möglichst gleichaltrig, aus gutem Hause.
zwecks Heirat kennenzulernen.
Bevorzugt von Eltern, die in Deutschland gelebt haben,
um persönliche Vorsprache.
Bin gutsituiert und habe guten Beruf.
Telefonisch erreichbar, zw. 13.00—14.00 Uhr, Tel. 862033.
Vermittler ausgeschlossen.

Für LONDON gesucht
HAUSHALTSHILFE
von 35 Jahre aufwärts, für religiöse Familie
mit zwei Kindern. Wohnen am Platz.
Ausgezeichnete Bedingungen.
Zuschriften an Postamt Kfar Sirkin,
bei Petach Tikwa, für N.G.

Fuer Dauerposten Umgebung Haifa
gesucht
ARZT-SEKRETAERIN
mit hebräisch-deutschen Schreibmaschinenkenntnissen.
Wenn Sie nicht diplomierte Arzt-Sekretärin sind, sich
jedoch für diesen Beruf interessieren, werden
Sie ihn während der Arbeit erlernen.
Bewerberinnen, die BEIDE Sprachen beherrschen, werden
gebeten, ihre Zuschriften, unter Angabe von Bildung und
bisheriger Tätigkeit zu richten an
P.O.B. 3119, Tel Aviv für „Medizin".



ECHO DES TAGES

ועדת בן־שחר שניה דרושה

אחרי שהמצב בשטח המיסים נהפך לבלתי נסבל, החליטה הממשלה לכסות לוועדת בן־שחר את התפקיד להכין ריפורמה מקיפה, והנה — רואים לפנינו את הרצון הכן לשנות את כל שיטות המיסוי ולהגיע למהפכה אמיתית בשטח זה.

המהפכה הזאת נחוצה לנו גם בשטח יחסי העבודה. בעת שידור „מוקד" בטלביזיה הציע אחד המשתתפים למנות גם ועדה בדוגמת קבוצת בן־שחר, אשר צריכה להציע מהפכה הנוהלים ביחסי העבודה. בכל יום אנו שומעים על שביתות וסנקציות וברוב המקרים מכריזים על שביתות וסנקציות ללא הסכמת ההסתדרות. אם ההסתדרות אינה מוכנה להסכים לכל דרישות הפועלים, מצפצפים הם על המרות שלה והאלמנטים בלתי אחראים גורמים נזק רב הן למדינה הן לתעשיה. היות וכל ההצעות מצד ההסתדרות, שאינה רוצה לפגוע בזכות השביתה לא הועילה, על המדינה להיכנס לענין ולהכין ריפורמה יסודית. יש למנות בהקדם ועדה של מומחים, אשר צריכה להכין כללים ליחסי עבודה הכוללים לא רק זכויות לעובדים אלא גם סנקציות ועונשים נגד אלה המפרים את החוק והמתמרדים נגד רצון הממשלה והעם.

י. א. פ.

Eine neue Ben Schachar-Kommission ist notwendig

Als die Situation auf dem Gebiete der Steuern unerträglich wurde, beschloss die Regierung, den von Professor Ben Schachar geleiteten Ausschuss einzusetzen, der innerhalb ganz kurzer Zeit seine Reformpläne vorlegte. Und siehe da! Heute gibt es bei uns einen entscheidenden Willen, eine grosse Revolution auf dem Gebiete der Steuern herbeizuführen, um den vielen „konventionellen Lügen" auf diesem Gebiete ein Ende zu bereiten.

Nach den Steuern haben wir ein weiteres Gebiet vor uns, wo die Dinge unerträglich wurden, nämlich den Komplex der Arbeitsbeziehungen. Daher ist es leicht zu verstehen, dass einer der Beteiligten an der „Moked"-Debatte im Fernsehen über Arbeitsbeziehungen die Einsetzung eines Ausschusses nach dem Muster der Ben Schachar-Kommission empfahl, um auch auf diesem Sektor eine gründliche Aenderung herbeizuführen.

Nachdem die Vorschläge der Histadrut zur Regelung der Arbeitsbeziehungen nichts nützen, muss der Staat sich einschalten und durch eine Kommission von Experten eingreifen. Im Bereich der Arbeitsbeziehungen herrscht bei uns heute eine komplette Anarchie. Tagtäglich hören wir von Streiks und Sanktionen, die zumeist gegen den Willen der Histadrut proklamiert werden. Die Arbeitnehmer geben nur dann etwas auf die Histadrut, wenn sie zu 100% ihre Wünsche erfüllt. Wendet sie sich einmal gegen radikale Forderungen, dann pfeffen die Arbeiter auf die viel gerühmte Disziplin und der Histadrut bleibt am Ende kein anderes „Kampfmittel" übrig, als den Streikenden den gewerkschaftlichen Schutz zu entziehen. Da sie schon vorher auf diesen keinen Wert gelegt hatten, verpufft dieses Kampfmittel. Die Histadrut will jetzt dem Problem der Arbeiter in den Häfen, auf den Schiffen und in der Luftfahrt durch „Sonderabteilungen" beikommen, die sich durch besonders schnelle Arbeit auszeichnen sollen.

Israel benötigt ein Vorgehen ganz anderer Art: wir brauchen einen unparteiischen Ausschuss, der eine Reform mit Beschleunigung der Erledigung von Konflikten einführt, der jedoch auch Sanktionen und Strafen für diejenigen vorsieht, die sich gegen staatliche Vorschriften vergehen, und der die Begriffe von Recht und Gesetz wieder verankert.

Dieser Ausschuss hat noch in anderer Beziehung erzieherische Arbeit zu leisten. Polizeiminister Hillel hat in der erwähnten Fernsehdebatte erklärt, dass Staat und Wirtschaft unter Umständen bei Streiks Verluste hinnehmen müssten. Wir können die Berechtigung dieser Einstellung keineswegs einsehen. Ein Staat, der in solchem Masse wie Israel aus dem Auslande unterstützt wird und dessen Wirtschaft sich in einer so schwierigen Situation befindet, hat kein Recht, Geld in Streiks zu verschwenden und „einfach Verluste hinzunehmen". Die Verluste sind nicht nur die der Industrieunternehmungen im Lande, sondern auch die der Juden in den USA und anderen Ländern, die in bester Absicht Gelder für Aufbau und Arbeit, dagegen nicht für Streiks, hergaben.

Bei aller Achtung vor der Demokratie können wir uns diese Art von Verlusten nicht leisten, und wir sollen nicht vergessen, dass es gut-demokratische Staaten gibt, die fast ohne Streiks auskommen. Streiks sind nicht ohne weiteres ein Zeichen für Demokratie, sondern auch ein Hinweis auf Unordnung und innere Unruhe. Alle diese Erscheinungen müssen bekämpft werden. Wir warten darauf, dass die Regierung einen neuen Ausschuss einsetzt, der eine Revolution auch auf dem Gebiete der Arbeitsbeziehungen herbeizuführen hat.

J.E.P.

Haushalt 1975/76 wird um eine Milliarde IL gekürzt werden

Finanzminister J. Rabinowitz wird nächste Woche dem Finanzausschuss der Knesset vorschlagen, den Staatshaushalt dieses Jahres um eine Milliarde IL zu kürzen.

Dies wurde gestern auf einer Sitzung der Knessetfraktion des Maarach mit dem Finanzminister beschlossen. Der Finanzminister bringt diesen Vorschlag mit der Reform der direkten Steuern in Zusammenhang. Durch die niedrigeren direkten Steuern wird der Staat bis Jahresende etwa 750 Millionen IL verlieren.

Bei der gestrigen Zusammenkunft wurde beschlossen, die Budgetkürzungen in Koordination mit den diversen amtlichen Behörden vorzunehmen. Besonders betroffen dürfte das Wohnbauministerium werden, dessen Büdget drastisch gekürzt werden soll. Rabinowitz argumentierte, dass gegenwärtig 4.000 leere Wohnungen vorhanden sind, da sie für Neueinwanderer bestimmt gewesen sind. Es wird erwogen, die Wohnungen jungen Ehepaaren zur Verfügung zu stellen.

Seoul: SILBER- UND BRONZE-MEDAILLEN AN ISRAEL

Israel hatte gestern bei den Asien-Spielen in Seoul Erfolg. Ruth Slotschenko gewann die Silbermedaille im Fünferkampf. Sie konnte 3687 Punkte auf sich vereinigen. Eine japanische Sportlerin wurde Erste und stellte einen neuen Asienrekord auf.

Chana Schesifi gewann im 3000 Meter-Lauf die Bronzemedaille.

Fussball-Auswahl zurueckgekehrt

Die israelische Fussballelf kehrte gestern aus den USA zurück. Unsere Nationalmannschaft gewann vier Spiele und schloss vier Spiele unentschieden ab. Sie erlitt keine Niederlage. Trainer David Schweizer gab seiner Zufriedenheit über die Leistungen des Teams Ausdruck.

aus dem Lande

Mary Wilson, die Gattin des britischen Premiers, besuchte die WIZO und nahm an einem feierlichen Mittagessen teil, erzählte **Raya Jaglom**, Präsidentin der WIZO, die gestern aus London zurückkehrte.

In Haifa wurde ein städtischer Kontrolleur verprügelt, als er einen Mann ansprach, der eine Zigarette im Kino rauchte. Der Zigarettenraucher, Zwi Bugo, wurde gestern dem Gericht vorgeführt und in Haft genommen.

Ein ehemaliger Beamter der Vered-Gesellschaft in Teheran, J. Makkabi, steht unter dem Verdacht, zwei Millionen Rial aus den Geldern der Gesellschaft veruntreut zu haben. Das Gericht stellte ihn gegen Zahlung einer Sicherheitskaution auf freien Fuss.

Drei 21jährige Burschen sind in Tel-Aviv wegen Vergewaltigung eines 14jährigen Mädchens zu zweieinhalb und drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Joe (Jussuf) Nasser, Redakteur des in Jerusalem erscheinenden Blattes „El Fager", der angeblich entführt wurde, lebt und wird weiterhin von den Entführern „irgendwo im Westufer" gefangen gehalten, sagte auf einer Pressekonferenz in Jerusalem seine Schwester Afaf Agloun, die vorläufig in Abwesenheit des Bruders die Zeitung herausgibt. „Die Behörden sollten alles tun, um seine Freilassung zu erwirken" sagte sie.

4 Monate Haft und Geldstrafe wegen Verletzung des Chauffeurs von A. Scharon

Zu vier Monaten Haft und zu IL 1500 Strafe ist Schmuel Oren, Mitglied des Haschomer Hazair Kibbuzes Keren Schalom vom Gericht in Beer Schewa verurteilt worden. Oren stand unter der Anklage, bei einer Protestaktion in dem Landsitz des Aluf (Res.) Ariel Scharon dessen Chauffeur ernstlich verletzt zu haben.

Der Chauffeur musste für die Dauer von vier Monaten hospitalisiert werden. Er ist infolge dieses Vorfalls invalid geblieben.

Nach Verkündung des Urteils veröffentlichte der Kibbuz eine Verlautbarung, in der der Urteilsspruch als „politisches Urteil" gebrandmarkt wird. „Der Angeklagte war nicht aus juridischen, sondern aus politischen Beweggründen verurteilt worden" hiess es in der Erklärung.

Das Sekretariat der Kibbuz-Bewegung gab bekannt, dass gegen das Urteil Einspruch erhoben werden wird. „Wir sind überzeugt, dass Oren in zweiter Instanz freigesprochen wird" sagte ein Sprecher.

Staatspräsident Katzir verteilte gestern die Preise für populäre Wissenschaftsberichte an N. Blauschild, Dr. A. Maor, G. Williams, S. Bonimowitz und an Dr. Jona Binder. Die Preise stiftete der Batschewa de Rothschild-Fond.

Aktien-Hausse fortgesetzt — NATAD-Dollar: IL 6.46

Die Hausse am Tel-Aviver Aktienmarkt setzte sich auch gestern mit einem Umsatz in Höhe von sechs Millionen Pfund fort. Besonders gefragt waren Bank- und Investment-Aktien.

Wie bekannt wurde, wird die Bank Hapoalim demnächst eine neue Aktien-Emission herausgeben, um das Kapital zu erhöhen.

In einer Statistik, die in New York über die wichtigsten Banken der Welt veröffentlicht wurde, fungieren die Bank Leumi Leisrael an 103. Stelle, die Bank Hapoalim am 124. und die Discount Bank am 193. Platz.

Der Kursverlust indexgebundener Papiere war gestern gering. Der Umsatz erreichte 17,4 Millionen IL.

Der NATAD-Dollar liess um vier Punkte nach und lag um IL 6.46.

KEINE HOEHEREN DOLLARZUWEISUNGEN AN TOURISTEN

Der Sprecher des Finanzministeriums dementierte Pressemeldungen, denen zufolge höhere Dollar-Zuweisungen an israelische Auslandsreisende erwogen werden.

SCHWÄCHE DES DOLLARS UND DES PFUND STERLING

Der Dollar und das Pfund Sterling erlitten an den europäischen Börsen Kursverluste, während der Goldpreis anzog. Der Londoner Sterlingkurs war gestern 2.27 Dollar und lag um 26,5 Prozent niedriger als vor vier Jahren. Experten sagen weitere Kursverluste bis 34 Prozent voraus. Der Goldpreis erhöhte sich um 75 Cent. In London und in Zürich wurde die Unze Feingold mit 165,5 Dollar gehandelt.

ARGUMENT GEGEN CHARTER-FLÜGE

Der El Al Sprecher fand ein neues Argument gegen die Bewilligung von Charter-Flügen nach Israel. Er sagte, via Jordanien sind in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 10.000 Touristen gekommen. Über Zypern reisten 1140 Touristen ins Land ein.

DINAR WIRD TEURER

Der jordanische Dinar wurde gestern in Bethlehem mit IL 22.50 gehandelt.

USA BEITRÄGE AN ISRAEL: 5 MIA. DOLLAR

In den letzten fünf Jahren hat Israel von Amerika Unterstützung in Höhe von fünf Milliarden Dollar erhalten. Der grösste Teil dieses Betrages ist auf das Konto von Militärhilfe zu buchen. Dies gab Jakow Agmon, ehemaliger Direktor des Finanzministeriums bekannt.

KOL NACH USA

Touristikminister Mosche Kol hat sich zu einem Treffen mit führenden Persönlichkeiten amerikanischer Verbände nach New York begeben, wo über Ankurbelung der Touristik verhandelt werden wird. Der Zusammenkunft wird auch Ministerpräsident Rabin beiwohnen.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	11.6.1975	12.6.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked	177.5	177.5
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	175	175
6½% Zim $ Linked	178.5	178.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	462	462
Milve Klita 1966 Index 118.7	403.5	403.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	389	389
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	250.5	250.5
Dev. Loan ser 3001 bearer	149.2	149.2
Dev. Loan ser 162	301.5	301.5
Dev. Loan ser 509	184	183.5
Milve Bitachon 1969 ser 41	143	142.5
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	242	242
I. L. D. C. Bankholding ord sh	210	213
Bank Hapoalim ord. sh bearer	219	221
Bank Leumi „A" ord. stock	206.5	209
General Mortg. Bank ord sh bearer	194	196
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	196	197
Housing Mortg. Bank „B" ord sh	150	152
Hasneh Insurance ord sh.	270	270
Delek ord. sh. reg.	168	168
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	145	147
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	258	262
Israel Land Development ord. sh. reg IL 10	98	100
Solel Boneh Build Works 10% bearer	170	168
Mehadrin	192	197
Neot Aviv	107	109
Sassco 8% pref. ord. sh. reg.	90	95
Ata „C" ord. reg sh.	93	94
Dubek	414	425
Phoenicia 3% ord. pref part. bearer	76	74
American Israel Paper Mills	279	283
Assis	170	173
Elgar Investment bearer	90	91.5
Ellern Investment Ltd bearer	162.5	158
Paz Investments	106.5	109
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	79	78.5
Discount Bank Inv. bearer.	175.5	178.5
Bank Leumi Investment ord. sh	163.5	166.5
Clal Investment	184	184
Naphta Ltd. ord sh	172	170.5
Lapidot ord. sh. reg	238	238
I. L. D. C. 10% conv deb	66.5	66.5
Ata 10% conv. deb.	75	74
D-Mark per $	2.3405/25	2.3245/65
Swiss Fr per $	2.4990/530	2.4835
D-Mark	2.54	2.56
Natad (unter Banken)	6.50	6.46

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	uneinheitlich
Index Bonds:	fest
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 442 —
...ment- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014